

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
J. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 19631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Das Blatt abgeholt: 95 H.-Pfg., in den Ausgabestellen: 95 H.-Pfg., durch die Träger
ins Haus gebracht: 1.10 für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen
an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer
Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezüge keinen Anspruch auf Lieferung des
Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 H.-Pfg., auswärts Anzeigen 30 H.-Pfg., drit. Reklamen H.-Pfg. 1.—
auswärts Reklamen H.-Pfg. 1.50 für die einmalige Anzeigenzeit oder deren Raum. — Für die Auf-
nahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. —
Schluss der Anzeigen-Nachnahme 10 Uhr vormittags. — Weitere Anzeigen müssen spätestens einen
Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegraphische Adressen: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rhauns.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7005.

Nr. 202.

Dienstag, 4. August 1931.

79. Jahrgang.

Die Vorbereitung des Aufbauprogramms.

Das Kabinett berät mit den Wirtschaftsführern. — Vorerst keine Notverordnung.
Was wird der Kanzler sagen?

Grenzen der Selbsthilfe.

an. Berlin, 4. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Das Reichskabinett hat gestern seine am
Freitag angenommene Aussprache mit maßgebenden
Führern der deutschen Wirtschaft fortgesetzt. So nahmen
an den gestrigen Beratungen teil der Reichsbankpräsi-
dent Dr. Luthar, der in letzter Zeit vielgenannte Ge-
heimrat Schmitz von der I. G. Farbenindustrie, Ge-
heimrat Bücher vom Reichsverband der deutschen In-
dustrie, Dr. Vernburg, der Präsident der neuen
Akzept- und Garantbank, ferner Professor War-
nold als landwirtschaftlicher Sachverständiger und
schließlich, was einige Rechtsblätter stark beunruhigt,
der frühere sozialdemokratische Finanzminister Sil-
berding. Jüngstliche Beschlüsse sind in der
gestrigen Sitzung nicht gefaßt worden.

Die Besprechungen dienen zunächst der Unter-
richtung der Reichsregierung über die Auffassung
der deutschen Wirtschaft.

Sie werden fortgesetzt werden, um auf diesem Wege
das große Selbsthilfeprogramm gründlich vorzubereiten.
Daraus ergibt sich auch, daß in der aller-
nächsten Zeit neue Notverordnungen nicht zu erwarten
sind. Über die Selbsthilfe wird in der letzten Zeit
reichlich viel kombiniert. Es werden dabei auch Ver-
sicherungen laut, als ob diese Maßnahme etwa eine
Wiederkehr der Zeiten bedeuten könnte, in denen wir
wie während des Krieges statt Kaffee oder Tee alle mög-
lichen und noch mehr unmöglichen Ersatzstoffe benutzten.
Gegenüber solchen Befürchtungen betont die „Ger-
mania“, die bekanntlich dem Kanzler nahe steht und
schon einmal darauf hinwies, daß Deutschland sich nicht
völlig auf sich stellen kann, nochmals, daß auch die
Selbsthilfe eine Grenze hat.

„Es gibt für die deutsche Wirtschaft kein herme-
tisches Abschließen von der Welt, in der wir leben
und mit der wir verflochten sind.“

Es besteht guter Grund zu der Annahme, daß da-
mit die Ansicht des Kanzlers wiedergegeben ist. Man
wird hoffen können, daß Dr. Brüning in seiner für
heute angekündigten Rundfunkrede diese Dinge etwas
eingehender behandeln wird, wenn naturgemäß auch
nicht schon Einzelheiten des Gesamtplanes bekannt

gegeben werden dürfen. Auch in industriellen Kreisen
befürchtet man offenbar, daß durch eine allzu starke
Drosselung der Einfuhr ausländischer Lebensmittel
das Ausland zu Gegenmaßnahmen veranlaßt werden
könnte. Man hält es daher für zweckmäßig, die Re-
gierung vor gewissen Plänen der Landwirtschaft nach-
drücklich zu warnen. In den Kabinettsberatungen
spielte aber nicht nur die Frage der Ein- und Ausfuhr
eine wesentliche Rolle, sondern in diesem Zusammen-
hang ist auch die Kartell- und Preispolitik von großer
Bedeutung. Ebenso muß man sich natürlich mit der
Lage der Gemeindefinanzen befassen und schließlich
scheint

die Frage der Hauszinssteuer das Kabinett ein-
gehend zu beschäftigen. Daher rühren auch die
Mitteilungen von einer möglichen Mietsteigerung.

Es muß aber ausdrücklich betont werden, daß in
dieser Hinsicht noch keine Beschlüsse gefaßt sind. Anderer-
seits hat ja der Kanzler schon bei seinem Aufenthalt
in London darauf hingewiesen, daß die Erträge der
Hauszinssteuer sehr stark zurückgehen werden und daß
die Mieten in den großen Wohnungen nicht mehr ge-
zahlt werden können infolge der Einnahmeverände-
rungen. Zu welchen Maßnahmen man sich entschließt,
ist aber vorerst noch eine völlige offene Frage.

Auch die Rundfunkrede des Kanzlers wird auf solche
Spezialfragen kaum eine Antwort bringen, zumal sich, wie
gesagt, die Beratungen des Kabinetts noch im An-
fangsstadium befinden. Der Kanzler dürfte aber
angefächelt

der bevorstehenden Wiederaufnahme des Zah-
lungsverkehrs bei den Banken nochmals an das
Publikum appellieren und zur Vernunft mahnen.

Darüber hinaus wird der Kanzler vermutlich den
Wunsch haben, die letzten Maßnahmen der Regierung
dem Verständnis der großen Menge näher zu bringen.
Es ist also anzunehmen, daß der Kanzler die innere
Situation Deutschlands schildern und die Notwendig-
keit vorläufiger Selbsthilfemaßnahmen darlegen wird.
Nach der Ausschaltung des Parlaments bis zum Herbst
ist der Rundfunk für den Kanzler eine Tribüne für
seine Reden, die nicht nur im Inland, sondern auch
im Ausland mit großer Spannung erwartet werden.

Die B33. verlängert den 100-Millionen- Dollar-Kredit für die Reichsbank.

Auf höchstens drei Monate.

Basel, 3. Aug. In seiner heutigen Sitzung hat der Ver-
waltungsrat der B33. den Präsidenten ermächtigt, im Ein-
vernehmen mit den beteiligten Zentralbanken den der Deut-
schen Reichsbank gewährten Kredit für einen Zeitraum
von höchstens drei Monaten zu erneuern. Der An-
teil der B33. an diesem Kredit, dessen Rückzahlung am
6. August fällig war, beträgt 25 Millionen Dollar.

Zusammentritt des Sachverständigenkomitees der B33.

Am 8. August in Basel.

Basel, 3. Aug. Der Verwaltungsrat der B33. hat in
seiner heutigen Sitzung, an der für den Reichsbankpräsidenten
Dr. Luthar, Geheimrat Oberfinanzrat Dr. Vocke, sowie die
deutschen Verwaltungsratsmitglieder Bantier, Reichler
und Kommerzienrat Beusch teilnahmen, die Vorschläge auf
Einberufung des internationalen Sachverständigenkomitees
der B33. gutgeheißen, dessen Zusammenkunft bereits be-
kannt ist. Der Verwaltungsrat beschloß, die Mitglieder dieses
Komitees aufzufordern, die erste Sitzung am nächsten
Samstag, den 8. August, in Basel abzuhalten.
Dem Komitee wird ein Sekretariat zur Verfügung gestellt.
Das Komitee wird seinen eigenen Vorsitzenden ernennen und
keine Arbeitsmethode bestimmen.

Die Anmeldungen für die Zahlungs- verpflichtungen gegenüber dem Auslande.

Ablauf der Frist am 7. August.

Berlin, 3. Aug. Dem Vernehmen nach bestehen
Zweifel darüber, wann die Anmeldungsfrist für die Zah-
lungsverpflichtungen gegenüber dem Auslande nach der Ver-
ordnung vom 27. Juli d. J. (RGBl. I S. 403) abläuft. Wie
wir von der Anmeldestelle für Auslandsschulden (Adresse:
Berlin SW. 111) erfahren, müssen die formularmäßigen
Anzeigen am kommenden Freitag, den 7. d. M., in
den Händen der Anmeldestelle sein.

Die Reise nach Rom.

Der deutsch-englischen Aussprache in Chequers und
der deutsch-französischen Fühlungnahme in Paris folgt
nun die Reise des Reichsfinanzministers Dr. Brüning und
des Reichsaussenministers Dr. Curtius nach Rom.
Dieser italienische Besuch der deutschen Staatsmänner
geht zurück auf eine Anregung der italienischen Regie-
rung. Als Dr. Brüning in seiner Rundfunkrede am
23. Juni einen Appell an Frankreich richtete und eine
deutsch-französische Aussprache vorschlug, war man in
Rom über diese Wendung etwas verstört, weil man
sich ausgeschaltet glaubte. Nach kurzer diplomatischer
Fühlungnahme erfolgte die Einladung nach Rom, der
dann freilich bald noch ein Zwischenpiel folgte. Als
nämlich infolge des hartnäckigen Widerstandes der
Franzosen gegen den Hoover-Plan sich das deutsch-
französische Verhältnis zuspitzte, wünschte man in Rom,
daß die italienische Reise der deutschen Staatsmänner
nicht als Spitze gegen Frankreich aufgefaßt werden
könnte und es folgte nunmehr aus Rom die Mittei-
lung, daß der römische Besuch des Kanzlers erst nach
der deutsch-französischen Aussprache stattfinden möge.
Diese kleine Vorgeschichte charakterisiert die Reise der
deutschen Staatsmänner bereits klar. Die italienischen
Gespräche sollen keine Spitze gegen irgend ein anderes
Land bedeuten, es solle sich nicht um den Versuch han-
deln, irgend eine neue Kombination zu schaffen. Viel-
mehr stimmen die Staatsmänner der beiden Länder
darin völlig überein, daß die schwere wirtschaftliche
Krise, unter der die Welt leidet, nur in gemeinsamer
Arbeit aller überwunden werden kann.

Das Verhältnis zwischen dem Deutschland der Nach-
kriegszeit und dem Italien Mussolinis ist nicht immer
ungetrübt gewesen. Die italienische Unterdrückungs-
politik in Südtirol hat zu scharfen Angriffen auf
Italien geführt und auch Stresemann hat sich im
Jahre 1926 in einer Rede mit allem Nachdruck gegen
diese Entrechtung der deutschen Minderheit gewandt.
Hinzu kommt die Ablehnung des Anschließungsabkommens
durch Italien, dem ein deutscher 6-Millionen-Staat an
der Brennergrenze, für die Mussolini in Locarno ja
keine Garantie erhalten konnte, lieber ist, als ein
deutscher 70-Millionen-Staat. Aus dieser Einstellung
heraus ergibt sich auch die italienische Ablehnung der
Zollunion. Das außerordentlich scharfe Auftreten des
italienischen Vertreters Scialoja vor dem Haager
Gerichtshof bei der Behandlung der Zollunion liegt
erst wenige Tage zurück, so daß es genügt, kurz an diese
italienische Entgegnung zu erinnern. Es sind also
Gegensätze genug vorhanden, die zu vertuschung absolut
funktlos wäre.

Auf der anderen Seite hat die offizielle italienische
Politik sehr früh die Revisionsbedürftigkeit der Ver-
träge verstanden und sich damit in Widerspruch gesetzt
zu der französischen These von der „Heiligkeit der Ver-
träge“. Wiederholt hat Mussolini selbst wie auch
sein Außenminister betont, Verträge könnten nicht von
ewiger Dauer sein. „Der europäische Frieden“, so
führte, um eine dieser Äußerungen herauszugreifen,
der italienische Außenminister Grandi vor etwa
Jahresfrist in der Kammer aus, „wird nicht dadurch
gewährleistet, daß man sich einfach immer auf politische
oder negative Kriegsergebnisse beruft. Verträge
dauern nicht ewig. Wenn sie aber solange wie mög-
lich dauern sollen, dann müssen sie allmählich den neuen
Bedürfnissen und den neuen Tatsachen angepaßt
werden“. Nicht nur hinsichtlich der „Verträge“, son-
dern auch hinsichtlich der Reparationspolitik ist eine
starke Annäherung des italienischen an den deutschen
Standpunkt festzustellen. Wiederholt hat die amtliche
italienische Politik die Reparationszahlungen als eine
große Gefahr für die Weltwirtschaft bezeichnet. An-
fang Juni erklärte der italienische Außenminister
Grandi im Senat, die finanziellen Verpflichtungen
Deutschlands gehörten zu den tiefsten Ursachen der
wirtschaftlichen und politischen Notlage Europas.
Italien hat aus dieser Auffassung die Folgerung ge-
zogen. Außerordentlich schnell hat die Regierung
Mussolinis dem Hoover'schen Vorschlag eines Schulden-
Feierjahres zugestimmt. Auch sonst gibt es Fragen,
in denen eine grundsätzliche Übereinstimmung der
italienischen und der deutschen Politik durchaus möglich
ist. Dazu gehört das jetzt allerdings nicht aktuelle
Problem der kolonialen Mandate, fähig sich doch
Italien in dieser Hinsicht von seinen Kriegsbundes-
genossen betrogen. In der Abrüstungsfrage ist eben-
falls eine grundsätzliche Zusammenarbeit mit Deutsch-
land, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, möglich.
Man geht wohl nicht fehl, in der Annahme, daß diese
Frage im Hinblick auf die kommende Abrüstungs-
konferenz bei den römischen Besprechungen eine beson-
ders große Rolle spielen wird, wobei man an der be-
kannten französischen Abrüstungs-, oder richtiger gesagt,
Anti-Abrüstungsnote nicht vorbei kann.

Eine neue Aktion zur Reichsreform.

Angefaßt der finanziellen Notlage.

Berlin, 4. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Wie wir hören,
will der sogenannte Luther-Bund — Bund zur Erneuerung
Deutschlands — angesichts der finanziellen Not-
lage des Reiches, der Länder und Gemeinden
in Kürze eine neue Aktion zur Förderung der von ihm ange-
strebten Reichsreform unternehmen. Schon vor der akuten
Geldkrise hatte die Führung des Bundes einen entsprechenden
Schritt beim Reichskanzler vorbereitet, der aber vertagt wer-
den mußte. Sobald die Schwierigkeiten des Zahlungsver-
kehrs einigermaßen überwunden sind, will man beim Reichs-
kanzler vorstellig werden und darauf hinweisen, daß gerade
jetzt eine entscheidende Reichsreform notwen-
dig und auch durchführbar sei. Im übrigen erscheint
es nicht ausgeschlossen, daß beim Eintreten bestimmter Kon-
stellationen, unabhängig von dieser bevorstehenden Aktion des
Luther-Bundes, die Frage einer Zusammenlegung der
preussischen und der Reichsregierung in absehbarer Zeit akut
wird.

Stillhalteaktion und Sachlieferungen.

Noch erhebliche, sachliche Schwierigkeiten.

Berlin, 4. Aug. Der Leiter der Haushaltsabteilung des
Reichsfinanzministeriums, Graf Schwerin v. Krosigk,
der mit dem Reichskanzler nach London gefahren war, ist
gestern wieder in Berlin eingetroffen und hat über den
Stand der Stillhalteverhandlungen Bericht erstattet. Gleich-
zeitig hat Graf Schwerin von Krosigk berichtet über den
Stand der Verhandlungen über die Sachlieferungen,
die in London unter Mitwirkung von Vertretern der Reichs-
regierungs noch geführt werden. Es verlautet, daß die sachlichen
Schwierigkeiten nach wie vor erheblich sind. Im besonderen
ist es die Bezahlung der Sachlieferungen durch die kleineren
Länder, mit denen bisher eine Einigung noch nicht möglich
gewesen ist.

Sind also starke Gegensätze zwischen Berlin und Rom vorhanden, so gibt es doch auch eine ganze Reihe von Fragen, in denen eine Zusammenarbeit möglich wäre. Mussolini selbst hat sich einmal über eine Zusammenarbeit mit Deutschland geäußert, nämlich in dem Interview mit dem Chefredakteur des „Berl. Tageblatt“, das im Mai vorigen Jahres veröffentlicht wurde und das damals ziemlich viel Aufsehen machte. „Ich wünsche“, so sagte damals Mussolini und es besteht aller Grund zu der Annahme, daß diese Worte heute noch zu recht bestehen, „gute Beziehungen zu Deutschland, und gewiß gibt es Fragen, in denen wir zusammengehen können. In der Abrüstungsfrage beispielsweise — auch in der Frage der Kolonialmandate müßte wenigstens der prinzipielle Standpunkt der gleiche sein. Dann auf dem Gebiet des Güterverkehrs, im Handelsverkehr. Italien ist vorwiegend ein landwirtschaftlicher Produzent, Deutschland hat seine große Industrie.“ Hier sind schon Fragen gekennzeichnet, die auch bei den jetzigen römischen Besprechungen eine Rolle spielen werden. Es dürfte aber nötig sein, vor irgendwelchen übertriebenen Hoffnungen zu warnen. Man hat sich lange Zeit in Deutschland die Dinge so vorgestellt, daß die Staatsmänner von jedem Besuch im Ausland wie ein guter Onkel einige erfreuliche Dinge mit heimbringen müßten. Das trifft nicht zu. Es geht in Rom nicht darum, Verträge abzuschließen, sondern es soll eine persönliche Aussprache stattfinden, eine Zühlungnahme, die nicht zu unterschätzen ist, da nur auf diesem Wege das starke Mißtrauen, das sonst jede Politik behindert, überwunden werden kann. Am allerwenigsten handelt es sich um irgend einen neuen Kurs für die deutsche Außenpolitik. Reichsaussenminister Dr. Curtius hat in seiner Rede vor dem Reichsrat am 20. November vorigen Jahres die Lage dahin gekennzeichnet, daß Deutschland kein Bündnisystem nach dem Muster der Vorkriegszeit erstrebt, und daß Deutschland nicht das mindeste Interesse daran hat, daß sich eine Scheidung der Staaten in getrennte Lager vollzieht. Diese Auffassung ist heute noch genau so maßgebend wie im November. Daher ist der deutsche Besuch in Rom zu werten als ein weiteres Glied in der Kette der persönlichen Aussprachen, die den Zweck haben, eine Zusammenarbeit zur Überwindung der Weltkrisis herbeizuführen. Rom ist also die gradlinige Fortsetzung der Politik von Chequers und von Paris.

Der neue amerikanische Hilfsplan.

Finanzierung des deutschen Weizenexportes durch das Federal Farm Board.

Berlin, 3. Aug. Zu den deutsch-amerikanischen Verhandlungen wegen Bewilligung eines Warenkredits erzählt WTB-Handelsdienst, daß es sich nur bei Baumwolle und Kautschuk um Warenlieferungen handelt, der Weizen dagegen in erster Linie um einen Finanzierungs-kredit für den deutschen Export. Bekanntlich beabsichtigt die deutsche Reichsregierung, zur Entlastung des deutschen Getreidemarktes innerhalb der ersten Monate des neuen Erntejahres den Export von Weizen und Roggen zu fördern. Das Getreide soll unter Erteilung von Exportscheinen ausgeführt werden. Die Inhaber von Exportscheinen erhalten das Recht, die gleiche Warenmenge gegen Zahlung eines niedrigen Zollsabes, wie verläuft ca. 25 bis 30 Mark je Tonne, zu reimportieren. Bei den gegenwärtig in Deutschland herrschenden Kreditverhältnissen wäre der Export sehr erschwert, wenn der Getreideexporteur selbst für die volle Preisdifferenz zwischen Inlands- und Exportpreis in Vorlage treten müßte, bis er den Reimport vornehmen kann. Die Verhandlungen mit Amerika zielen darauf ab, daß das Federal Reserve Board für diese Exportscheine Kredite zu niedrigen Zinssätzen zur Verfügung stellt, wofür bei dem Reimport auch USM-Weizen berücksichtigt werden soll.

Positive Hilfsmaßnahmen für Deutschland.

Ein Leitartikel des „Manchester Guardian“.

London, 4. Aug. „Manchester Guardian“ schreibt im Anschluß an eine Rede, die Sir Walter Ranton in Cambridge hielt, in einem Leitartikel: Die deutsche Wirtschaft wird nicht besser werden, bis wirkliche Maßnahmen zur Unterstützung Deutschlands ergriffen werden. Im Grunde genommen ist Österreich in einer noch schlimmeren Lage, selbst wenn die Gefahr in keinem Fall weniger offensichtlich droht. Österreich ist und kann nicht kreditfähig sein, solange es nicht freien Zutritt zu den Nachbarstaaten erhält. Es wäre beinahe ebenso richtig zu sagen, fährt „Manchester Guardian“ fort, daß Deutschland nicht kreditfähig sei, solange es nicht für immer von der Gefahr befreit wird, durch seine Reparationsverpflichtungen erdrückt zu werden. Es ist noch keineswegs klar, daß es von der unmittelbaren Gefahr einer Panikflucht von der Mark befreit ist. Aber selbst wenn diese Gefahr für den Augenblick vorüber wäre, steht es fest, daß nichts wirkliches getan wurde, um das Problem seiner Reparationsverpflichtungen zu lösen, die die Wurzel seiner Schwierigkeiten sind. Der Hoover-Plan tut nichts weiter, als uns Zeit zum Denken zu verschaffen.

Auf die Frage, welcher Art die Schritte sein werden, die noch zu ergreifen sind, wenn die Finanzlage Europas stabilisiert werden sollte, erklärt „Manchester Guardian“: Eines ist gewiß: Unsere Lage ist finanziell nicht stark genug, um die Verantwortung allein zu tragen.

Ausdehnung der Frist zur Beantragung eines Konkursverfahrens.

Auf drei Wochen.

Berlin, 3. Aug. Nach § 240, Absatz 2, des HGB, in der Fassung des Gesetzes vom 25. März 1930 (Reichsgesetzblatt 1, Seite 93) lag der Vorstand einer zahlungsunfähig gewordenen Aktiengesellschaft spätestens binnen zwei Wochen nach Eintritt der Zahlungsunfähigkeit die Eröffnung des Konkursverfahrens oder die Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens zu beantragen. Es hat sich gezeigt, daß die Frist von zwei Wochen oft zu kurz bemessen ist. Eine mäßige Verlängerung auf drei Wochen erschien daher angebracht. Diese Verlängerung ist durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. August (Reichsgesetzblatt 1, Seite 419) angeordnet.

Die Zollunion vor dem Haager Gerichtshof.

Beendigung der Replik des österreichischen Vertreters.

Paul-Boncour hält die französische These aufrecht.

Ein weitgehendes Protektorat über Österreich?

Haag, 3. Aug. In der heutigen Sitzung des Ständigen Internationalen Gerichtshofes beendete der österreichische Vertreter Professor Dr. Kaufman seine am Samstag begonnene Replik. Er wies noch mehrere Einwände der Gegenseite in längeren Erwiderungen zurück. Vorher hatte Prof. Dr. Kaufman noch eine den Parteien von den holländischen und deutschen Mitgliedern des Gerichtshofes vorgelegte Frage, ob neben dem Artikel 88 noch andere Teile des Vertrages von St. Germain für die Entscheidung der Frage der Unabhängigkeit Österreichs maßgebend seien, dahin beantwortet, daß andere Bestimmungen des Vertrages von St. Germain für die Entscheidung des vorliegenden Problems nur von untergeordneter Bedeutung seien.

Professor Kaufmann befaßte sich zum Schluß eingehend mit der aus der Textauslegungsmethode der Gegenseite sich ergebenden Folgerung, wonach Handlungen Österreichs, wie die hier zur Debatte stehenden, nicht absolut verboten seien, sondern nur von der vorherigen Zustimmung des Völkerbundes abhängig gemacht werden müßten. Bei der Auslegung der umstrittenen Texte dürfe nicht übersehen werden, daß durch eine Auslegung, wie die von der Gegenseite geforderte, die Unabhängigkeit Österreichs nicht nur beeinträchtigt werden, sondern sogar der Errichtung eines weitgehenden Protektorats über Österreich Platz gemacht würde.

Höpfer-Aschhoff über den Volksentscheid.

Die Überwindung der Krise.

Altona, 3. Aug. Auf einem Parteitag der Deutschen Staatspartei Schleswig-Holsteins sprach gestern der preußische Finanzminister Dr. Höpfer-Aschhoff. Er erklärte u. a., überblende man die Ereignisse der letzten Wochen, so seien schwere Fehler begangen worden. So sei es falsch gewesen, daß man die Danabank überhaupt erst hätte zusammenbrechen lassen, anstatt die Banken aufzuschießen, ein Auslandskredit zu erklären, drei Bankfeiertage einzulegen und dann sofort wieder die Schalter zu öffnen. Dieser Plan sei gescheitert, weil die Banken nicht zu der notwendigen Solidarität bereit gewesen seien und die Reichsbank aus einer unbegründeten Furcht vor einer Inflation diesen Weg nicht haben wollen. Jetzt gelte es, alle Kräfte zur Überwindung der Krise zusammenzufassen. Statt dessen aber erlebe man den Kampf aller gegen alle, der auch in dem bevorstehenden Volksentscheid zum Ausdruck komme und der sich in Wahrheit auch gegen die Reichsregierung richte. Die Deutsche Staatspartei stelle sich daher in die Front derjenigen, die mit Reichsanwalt und Finanzminister Dietrich darum rängen, die Wirtschaft wieder in Ordnung zu bringen und damit dem deutschen Volk die Freiheit zu erkämpfen.

Die Liquidität der Gemeinden und Sparkassen.

Forderungen des Reichsstadteubundes.

Berlin, 3. Aug. Der Reichsstadteubund hat erneut die zuständigen Stellen im Reich und Ländern auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Gemeinden in ihren Anstrengungen, die Liquidität der Gemeinden und Sparkassen auch in der perspektivischen Finanzlage sicherzustellen, durch sofortige tatkräftige Hilfe zu unterstützen. Der Reichsstadteubund fordert gleichartige Behandlung von Sparkassen und Banken und demzufolge auch eine den notwendigsten Bedürfnissen der Sparkassen angepaßte Zuweisung von Geldmitteln durch die Reichsbank. Den preussischen Gemeinden wird die pünktliche Abklopfung der von ihnen eingenommenen Staatssteuern durch einen Erlaß des Ministers des Inneren zur Pflicht gemacht. Das steht aber voraus, daß ihnen die Gemeindeanteile an den Reichssteuern auch rechtzeitig zur Verfügung stehen. Zum Schluß wird eine Erleichterung der Lasten gefordert. Wenn eine Entlastung der Gemeinden von Ausgaben, die nach allgemeiner Auffassung nicht von ihnen getragen werden können, weiterhin aufzuheben werde, dann werde sich eine Katastrophe in vielen Gemeinden nicht vermeiden lassen. Zu diesen Ausgaben gehören in erster Linie die Wohlfahrts-erwerbslosenlasten.

Der Streit in der Wirtschaftspartei.

Neugründung einer radikalen Mittelstandspartei.

Koblenz, 3. Aug. Am Sonntag fand in Koblenz eine stark besuchte Tagung der Führer der aus der Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) ausgetretenen oppositionellen Wahlkreise Koblenz-Trier und Hessen-Rassau statt. Es wurde beschlossen, künftig den Namen „Radikaler Mittelstand“ zu führen. Entsprechende organisatorische Beschlüsse wurden gefaßt. In Dresden tagte zu gleicher Zeit die „Sächsische Wirtschaftspartei“, mit der Begrüßungstelegramme gewechselt wurden. Ein gemeinsamer Parteitag soll die begonnene Entwicklung fortsetzen.

Die Abgeordneten im Preussischen Landtag, Dr. Rhode (Wahlkreis Hessen-Rassau) und v. Detten (Wahlkreis Koblenz-Trier), haben nach dem Ausscheiden der Wahlkreise Hessen-Rassau und Koblenz-Trier aus der Deutschen Mittelstandspartei (Wirtschaftspartei) an den Präsidenten des Preussischen Landtages einen Brief gerichtet, worin sie mitteilen, daß sie nicht mehr Mitglieder der Wirtschaftspartei sind. Sie teilen mit, daß sie Mitglieder der neugegründeten Radikalen Mittelstandspartei geworden sind und bitten, sie im Landtag als Gruppe dieser Partei zu führen.

Hierauf ergriff der französische Anwalt Paul-Boncour zu kürzeren Darlegungen das Wort. Er hielt gegenüber den in den Repliken der Vertreter Deutschlands und Österreichs gemachten Ausführungen die französische These aufrecht, daß das Wiener Protokoll vom 19. März 1931, da es nicht von der Zustimmung des Völkerbundes abhängig gemacht worden sei, mit dem Artikel 88 des Vertrages von St. Germain und dem ersten Genfer Protokoll vom September 1929 unvereinbar sei. Er betonte zur nochmaligen Begründung dieser These, daß sich die Gegner der Zollunion gerade dagegen wendeten müßten, daß Österreich diese Zollunion mit Deutschland abgeschlossen hätte, während Österreich seinerzeit der ausdrückliche Rat erteilt worden sei, ein derartiges Abkommen mit den übrigen Nachfolgestaaten der früheren Donaumonarchie abzuschließen. Die Tatsache, daß der Vertragspartner Österreichs gerade Deutschland sei, trage einen Grund starker Beunruhigung in sich, die einer Bedrohung der österreichischen Unabhängigkeit gleichkomme. Paul-Boncour berief sich ferner noch zur Erläuterung der französischen Auffassung u. a. auf eine Völkerbundsentscheidung vom 9. Dezember 1925, sowie ferner auf einige Bestimmungen des Teiles des Vertrages von St. Germain, insbesondere die Artikel 217 bis 220 und 221. Nach der Beendigung des Plädoyers wurden die Verhandlungen auf morgen vormittag vertagt. Zunächst wird der französische Vertreter, Professor Basdevant, sprechen.

Die Kriegsteilnehmer wollen Verständigung.

Ein französischer Redner auf der Friedenskundgebung des Reichsbanners.

Magdeburg, 4. Aug. Als Gast des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold sprach am gestrigen Montagabend auf einer großen Friedenskundgebung das Vorstandsmitglied der größten französischen Kriegsteilnehmerorganisation, der katholische Priester Abbé Bernard Secret, in deutscher Sprache über die internationale Kriegsteilnehmeraktion für den Frieden. Wie er ausführte, seien alle die Kriegsteilnehmer Frankreichs, die in der etwa drei Millionen Mitglieder umfassenden Confédération der fünf Kriegsteilnehmerverbände zusammengeschlossen seien, für einen Frieden der Gleichheit aller Länder. Diese Kriegsteilnehmer seien auch für die Abrüstung. Wir wollen der deutschen Republik helfen, sagte Secret. Mit Vertrauen helfen wir, ohne Vertrauen, und das sage ich ganz offen, geben wir keinen Pfennig Geld, geben keinen Pfennig für die Nationalisten. Der einfache Mann, der Kenner in Frankreich wolle nichts geben einem Eugen-Berg, einem Hitler, einem Schacht oder Selbde. Wir stehen nun die Franzosen im Herzen zu den Verträgen? Wir meinen und haben es sehr oft gesagt, daß die Verträge lokale Innehaltung verlangen. Aber wir meinen auch, daß die Verträge nicht ewig sind. Wir wollen Verträge nicht durch einen Krieg ändern, sondern durch friedliche Mittel, durch den Völkerverbund.

Die Versammlungsteilnehmer dankten Secret mit stürmischem Beifall und sangen dann stehend die Internationale und das Deutschlandlied.

Deutsch-französischer Jugendkongreß.

Ein umfangreiches Programm.

Paris, 4. Aug. (Drahmelung unseres Pariser Vertreters.) Der deutsch-französische Jugendkongreß in Reims (Arbennen) wurde am Sonntag eröffnet. Die deutsche Delegation begab sich sofort nach der Ankunft zu den französischen Kriegsteilnehmern, wo sie einen Kranz niederlegte. Ihr Führer versicherte, die deutsche Jugend verpflichte sich dazu, daß die Schrecken des Krieges nicht wieder über die Menschheit kämen. Danach begab sich die französische Delegation zum deutschen Soldatenfriedhof, wo der französische Führer eine ähnliche Erklärung abgab.

Der Kongreß, der bis 9. August dauern wird, begann so gleich mit einem umfangreichen Programm, das zahlreiche Vorträge französischer und deutscher Delegierter vorsieht. Das Arbeitsprogramm ist unter dem Titel „Französische und deutsche Jugend angesichts der europäischen Wälsche“ zusammengefaßt. Das Hauptmerkmal des Kongresses ist, daß die Jugend ganz verschiedener politischer Richtungen sich in Reims zusammengefunden hat. Entschiedenungen werden keine gefaßt werden. Es handelt sich allein darum, eine freie und direkte Aussprache zwischen der französischen und deutschen Jugend herbeizuführen.

Für die neue Verfassung von Katalonien.

Eine überwältigende Mehrheit.

Barcelona, 4. Aug. (Sig. Drahmelung.) Nach den letzten Wahlergebnissen haben in Barcelona von 300.000 Wahlberechtigten 263.000 abgestimmt. 259.000 stimmten für die Annahme des Vorprojektes einer katalanischen Verfassung und nur 4000 dagegen. Aus der Provinz liegen noch keine Wahlergebnisse vor.

Die Kämpfe in China.

Schwere Niederlage des aufständischen Generals Schiuan.

Schanhai, 4. Aug. (Raboldienst.) Der von dem nordchinesischen General und Verbündeten der Kanton-Regierung, Schiuan, inszenierte Aufstand gegen die Kanton-Regierung scheint zusammengebrochen zu sein. Nach den hierher gelangten Meldungen vom Kampfschauplatz sind die Truppen dieses Generals nach tagelangen erbitterten Kämpfen von den Regierungstruppen entscheidend geschlagen worden und sieben sich in wilder Flucht auf die Provinz Schansi zurück. Es verlautet sogar, daß sich General Schiuan dem Gouverneur der Provinz Schantung, Hanfutschi, ergeben und um freies Geleit nach dem Ausland ersucht habe. Marshall Tschanghsü-liang, der leitende Nachbaber der Mandchuriet und Verbündete der Kanton-Regierung, ist damit wieder unbeschränkter Herrscher über Nordchina geworden.

Wiesbadener Nachrichten.

Drei Wochen Zahlungs-Zwangsverkehr.

Auf dem Weg zu normalen Verhältnissen. — Überwiegende Einzahlungen.

Am Montag waren es drei Wochen, daß durch die Schließung der Schalter der „Danabank“ im deutschen Bank- und Börsenwesen einschneidende Umwälzungen begannen. Es würde im Rahmen dieser Betrachtung zu weit führen, chronologisch die ganze Entwicklung noch einmal durchzusprechen; gesagt sei nur, daß es dank der energischen Maßnahmen der Reichsregierung gelang, ein Chaos abzuwenden. Wurden die diversen Notverordnungen von den interessierten Stellen auch manchmal als nicht ausreichend bezeichnet, so muß berücksichtigt werden, daß sie häufig in der Stunde der Not geboren wurden. Der Erfolg jedoch, daß man ab Montag bei den Banken mit dem geregelten Schalterverkehr beginnen konnte und ab Mittwoch den normalen Zahlungsverkehr wieder aufnehmen will, ist für die deutsche Wirtschaft nicht zu unterschätzen. Sehr viel ist hiermit schon erreicht, aber alles wird davon abhängen, ob die breite Masse Selbstdisziplin wahrte. Man muß sich darüber klar sein, daß die Währung, also das Geld, nicht nur dann seinen Wert behält, wenn es genügend durch Gold oder Devisen bei der Reichsbank gedeckt ist, sondern es ist auch notwendig, daß dieses seinem Zweck entsprechend in der Wirtschaft arbeitet.

Der Ultima-Ausweis der Reichsbank zeigt übrigens eine weitere Gold- und Devisenzunahme um 79,3 Millionen Mark. Da das Wechselkonto eine Steigerung um 409 Mill. M. und das Lombardkonto eine solche um 30,6 Mill. Mark erfahren hat, an sonstigen Zahlungsmitteln 268,5 Mill. M. in den Verkehr neu abgefließen sind, blieb die Deckungsquote unverändert 36,1 Prozent. Zu berücksichtigen ist allerdings bei diesem Ausweis, daß wir noch vollkommen unter der Wirkung der scharfen Devisenrestriktion der Reichsbank standen. Mit der Frage der Wiedereröffnung der Börse beschäftigt man sich an den zuständigen Stellen natürlich sehr lebhaft, doch wird es sich erst zeigen müssen, wie der freie Zahlungsverkehr in der Praxis funktioniert. Bedauerlich ist vor allem, daß für den Privatmann im Moment so gut wie keine Lombardmöglichkeit bestehen, so daß es durchaus vorkommen kann, daß man trotz vorhandenen Bestandes nicht zahlen kann. Eine gewisse Erleichterung ergibt sich allerdings aus der offiziellen Stellungnahme, nach der keine Bedenken dagegen bestehen, daß eine Bankfirma einem Kunden ein Wertpapier verleiht oder von ihm kauft, und daß sie sich wegen eines solchen Börsengeschäftes auch an eine andere Bankfirma wendet, falls sie selbst den Auftrag nicht ausführen kann. Da für diese Geschäfte eine Kontrollierbarkeit fehlt, müßte die Verbreitung von hierbei erzielten Kursen zu schwersten volkswirtschaftlichen Nachteilen führen und ist daher auch verboten.

Der Montag, der erste Tag des gelockerten Zahlungsverkehrs, hat sich, soweit Meldungen aus dem Reich vorliegen, reibungslos abgewickelt. Aus einer ganzen Reihe von Großstädten wird sogar ein Überlegen der Einzahlungen gemeldet. Auch in Wiesbaden haben sich die Verhältnisse recht günstig entwickelt. Bei verschiedenen Bankunternehmungen überwiegen die Einzahlungen. Viele Geschäftsleute, die bisher ihre Tageseinnahmen zurückbehielten, bringen ihre Gelder wieder laufend zur Bank. Bei der Kassaulischen Landesbank sind die Einzahlungen in den ländlichen Filialen besonders gut. Bei der Zentralstelle in Wiesbaden, die sehr viele Kleinkonten führt, stellt sich das Ergebnis etwas ungünstiger. Auch die Danabank kann bereits wieder von recht erheblichen Einzahlungen berichten. Für die völlige Freigabe des Geldverkehrs bei den Banken, die mit dem morgigen Mittwoch eintritt, hat man in Wiesbaden, besonders bei den Banken, die den Mittelstand betreuen, gut vorgesorgt, so daß alle Ansprüche erfüllt werden können. Im Sparfassenverkehr überwiegen die Auszahlungen noch etwas, doch ist die Differenzsumme in Anbetracht der kleinen Beträge, die laut Notverordnung zur Auszahlung kommen, nur gering. Wenn das Publikum in den nächsten Tagen bei der nötigen Freigabe des Bankzahlungsverkehrs Ruhe und Vernunft zeigt, wird auch die Freigabe der Sparfassenkonten nur noch eine Frage von kurzer Zeit sein.

3. Internationaler Kongress für Radiologie in Paris.

Von Dr. med. et. phil. Ernst H. Böhle, Professor der Radiologie an der Staatsuniversität Wisconsin, Madison, Wisconsin USA. (Früher in Wiesbaden).

Die feierliche Eröffnung des 3. internationalen Kongresses für Radiologie fand in der Sorbonne statt am Montag, den 27. Juli 1931, nachmittags 2.30 Uhr, im Beisein des französischen Gesundheitsministers C. Blaisot, der bekannten Röntgenforscherin des Radium, Frau Curie, und unter dem Vorsitz von Professor Bécquer, des greisen Nestors der französischen Röntgenologen.

In seiner Eröffnungsrede gab er seinem Bedauern Ausdruck, daß die deutschen Radiologen wegen der ökonomischen Lage nicht erscheinen konnten. Nach mancherlei Bemühungen gelang es nur, die Mitwirkung der drei Delegierten, Prof. Hantsch und Holschoten (Hamburg) und Holsfelder (Frankfurt a. M.) sicher zu stellen. Eine ganze Reihe von Ehrungen wurden dem Präsidenten in der Eröffnungssitzung zu teil; wurden den amerikanischen Delegierten wurde ihm ein Hammer aus Eisenstein, gewonnen in den Gletschern Alaskas, von den schwedischen Delegierten ein gleicher aus Silber überreicht. Für jede Hand einen, wie Professor Bécquer in seinen Dankworten lächelnd bemerkte. Der vorige Präsident, Professor Forsell (Stockholm) legte ihm dann die Ehrenkette des Präsidenten an, die 1925 von den englischen Radiologen gestiftet worden war, als Abzeichen des hohen Amtes. Ehrendiplome wurden ihm dann übergeben von der königlichen englischen medizinischen Gesellschaft und von der Universität Zürich. Auf besondere Einladung hielt dann Professor Forsell (Stockholm) einen sehr interessanten Vortrag über „den Kampf gegen den Krebs“. Er betonte, daß genau wie die Entwicklung der Krebschirurgie im letzten Jahrhundert den Fortschritt in der Krebsheilung brachte, so ist es heute die Schaffung von großen Kliniken zur Strahlenbehandlung.

Um die große Fülle der wissenschaftlichen Vorträge zu meistern, waren die einzelnen Sondergebiete in 8 Sätze verteilt: Diagnostik, Therapie, Physik, Biologie, Elektrotherapie und Lichttherapie. Außerdem waren 4 große Tagesfragen zur Verhandlung vor dem Gesamtkongress angelegt, die sich wie folgt verteilten: Untersuchung des Magen-Darmkanals mit Röntgenstrahlen (Dr. Cole, New York), Strahlungsbehandlung des Brustkrebses (Dr. Lynham, England), Röntgen-

Die Zukunft des Flughafens.

Der Betrieb wird wahrscheinlich weitergeführt.

Die Stadtverordnetenversammlung hatte am Etat des Flughafens 30 000 M. gestrichen. Dadurch wäre eine Weiterführung nahezu unmöglich geworden. Die Regierung hat die Behandlung der Flugplatzfrage noch nicht abgeschlossen und bisher nur einen geringfügigen Abstrich vorgenommen. Die Angelegenheit wird durch den gemeinsamen Betrieb mit Mainz besonders kompliziert. Hinzukommen Verträge, deren Nichtinhaltung erhebliche Schadenersatzansprüche nach sich ziehen könnte. Die Regierung hat jedoch die Absicht, den Betrieb auf dem Flughafen weiterzuführen, da eine Stilllegung eine vollständige Entwertung der Anlagen darstellen würde. Eine eventuelle Verpachtung als landwirtschaftliches Ruggelände würde die Beseitigung der Rollwege und die Wiederherstellung der Drainageanlagen zur Voraussetzung haben. Der hierfür erforderliche Betrag wird auf 200 000 Mark beziffert. Dieser Gedanke ist also von vornherein hinfällig. Andererseits darf man die Bedeutung des Privatflugverkehrs, der sich auf dem Erbenheimer Flugplatz entwickelt hat, und seinen Charakter als verbodenen Luftfaktor nicht verkennen. Interessant ist im übrigen die Mitteilung, die in einer Pressebesprechung bei der hiesigen Regierung gegeben wurde, daß die Stadt Wiesbaden für den Frankfurter Flughafen einen Zuschuß von 15 000 M. leistet. Dafür werden die Fluggäste von Wiesbaden aus im Omnibus nach Frankfurt gebracht. Es erscheint uns selbstverständlich, daß, bevor der Wiesbadener Flughafen vollständig stillgelegt und große investierte Kapitalien entwertet werden, der Zuschuß für den Frankfurter Flughafen wegfällt.

Verbot des Uranus-Spiels im Kurhaus.

Einführung eines Ersatzspiels.

Das Uranus-Spiel, das seit geraumer Zeit im Kurhaus gespielt wurde, ist von der Regierung seit dem 1. August verboten. Das Verbot wurde auf Grund eines Gesetzes aus dem Jahre 1868 ausgesprochen, durch das die Spielbanken in Wiesbaden und Ems geschlossen und die Errichtung neuer Spielbanken verboten wurden. Es hat den Anschein, als ob man bei der Regierung eine Handhabe gesucht hätte, um das Spiel verbieten zu können, denn man hat reichlich lange Zeit gebraucht, um festzustellen, daß das Spiel ungesetzmäßig ist und die herangezogene Bestimmung aus dem Jahre 1868 dürfte wohl auch nicht gerade den heutigen Auffassungen und nicht der finanziellen Notlage der Kurstädte entsprechen. Gerade im Hinblick auf den Kampf um das große Spiel ist dieses Verbot besonders bedauerlich. Die Kurverwaltung versucht bis zum 6. August ein Ersatzspiel zu finden und einzuführen.

Ein begrüßenswerter Vorschlag.

Einheitliches Fernsprechnetz für das ganze Rhein-Main-Gebiet.

In Kreisen der Fernsprechteilnehmer des rhein-mainischen Wirtschaftsgebietes ist es oft unangenehm empfunden worden, daß das umfangreiche Telephonnetz dieses Gebietes noch immer in zwei bis drei Oberpostdirektionen (Frankfurt a. M., Darmstadt, Würzburg) aufgeteilt ist und daß daher in diesem Gebiet drei Fernsprechnetze notwendig sind. Bei der engen wirtschaftlichen Verflechtung z. B. zwischen Frankfurt und seiner hessischen und bayerischen Nachbarschaft (Darmstadt, Mainz, Friedberg, Alsfeld, Kassel usw.) wirkt sich dieser Umstand sehr zeitraubend und durch die vielen Nachfragen beim Fernamt auch sehr kostspielig aus. Nunmehr wird von interessierter Seite aus der begrüßenswerte Vorschlag gemacht, die nächstjährigen Telephonbücher für das ganze Rhein-Main-Gebiet zu einem einzigen zu verschmelzen oder — falls dies technisch nicht möglich sein sollte — in die einzelnen Telephonbücher die Teilnehmer der wichtigsten Nachbarkreise, die zu einem anderen Oberpostdirektionsbezirk gehören, aufzunehmen. Eine solche Regelung besteht bekanntlich schon seit Jahren zwischen Frankfurt und Offenbach. Angesichts der Tatsache, daß der Kranz der rhein-mainischen Städte heute fast durchweg mit dem Fernsprechnetz verbunden ist, würde diese Neuerung vom fernsprechenden Publikum sicher auf das Wärmste begrüßt werden.

Wiedersehensfeier der 76. Res.-Division in Wiesbaden.

In den Tagen vom 5. bis 7. September d. J. findet in Wiesbaden die Wiedersehensfeier der Regimentsvereinigungen der 76. Res.-Division statt. Diese Division wurde Ende Dezember 1914 aus den aktiven Stammtrouppen der 21. und 25. Inf.-Div. des Feldheeres gebildet und durch junge, in der Heimat ausgebildete Mannschaften ergänzt.

Das Schicksal hat es gefügt, daß diese Division auf allen großen Kriegsschauplätzen des Weltkrieges unter ruhmvoller Auszeichnung gekämpft hat, mit der Winterkämpfe in Masuren beginnend, auf den Schlachtfeldern Polens, Rußlands und Rumäniens bis zu den großen Angriffen und Abwehrkämpfen im Jahre 1918 in Frankreich.

So haben nassauische und hessische Söhne in den Reihen dieser Division Großes erlebt und geleistet, insonderheit haben neben den hessischen Regimentern, die Regimenter Füf. 80, Inf. 81, 87, 88 und die Art.-Reg. 27 (Oranien) und 63 den Stamm dieser Division gebildet und durch die alten Führer ein inniges Band um die aktiven Regimenter und die Regimenter der Res.-Division geschlossen.

So dürfte diese Feier für viele Kameraden der alten und der neuen Regimenter ein Wiedersehen einsiger Art bedeuten, zumal zahlreiche Kameraden seit Kriegsende die Heimat ihrer Garnison- und Ausbildungszeit nicht mehr wiedergesehen haben. Viele hohe Führer des alten Heeres, die bis heute mit der Division in enger Fühlung stehen, werden an der Zusammenkunft teilnehmen.

Es dürfte besonders interessieren, daß die 76. Res.-Div. die einzige ist, die seit Kriegsende bis heute einen geschlossenen Div.-Verband besitzt, der ein kriegsgeschichtliches Organ von wissenschaftlicher Bedeutung bereits im 10. Jahrgang herausgibt, in dem namhafte hohe Führer bedeutende kriegsgeschichtliche Ereignisse behandelt haben. Die Division rechnet es sich außerdem zur hohen Ehre an, den General-Feldmarschall von Hindenburg seit der Gründung ihrer Gesamtvereinsung als Ehrenmitglied zu führen. Mit Stolz darf die 76. Res.-Division an ihrem Ehrentage daran denken, daß sie im Laufe des Krieges unter dem Kommando der Armee- und Heeresgruppenführer General-Oberst von Eichhorn, General-Oberst von Gallwitz, General der Inf. Otto von Below, General-Feldmarschall von Madenjen, General von Hutier und General-Oberst von Einem gekämpft hat.

Zur Vorbereitung der Feier hat sich ein Ausschuss unter Studentrat H. Kaiser, dem Vorsitzenden der hiesigen Kameradschaftlichen Vereinigung des F.-M.-Reg. 27 (Oranien) gebildet, der es auch übernommen hat, unbeteiligten Kameraden die Teilnahme an dem Div.-Tag durch Vermittlung von Freiquartieren zu ermöglichen. Die Bürgerstadt wird daher herzlich gebeten, Freiquartiere für die alten Soldaten der Regimenter dieser Division zur Verfügung zu stellen. Die Leitung des Unterkunfts-ausschusses liegt in den Händen des Vorsitzenden der 80er Ortsgruppe Wiesbaden, Dr. Dorn, Kleine Wilhelmstraße 5. Von ihm werden auch Meldungen zur Teilnahme an der Wiedersehensfeier entgegengenommen.

Die Feier beginnt am 5. September mit einem abendlichen kameradschaftlichen Zusammenreffen im Paulinen-Schlößchen. Am Sonntagvormittag hält der erste und langjährige Divisions-Kommandeur Ostermann von Elster, zu Kriegsbeginn Brig.-Kommandeur der aus dem Füf.-Reg. Nr. 80 und dem Infanterie-Reg. Nr. 81 bestehenden 42. Inf.-Brig., einen kriegswissenschaftlichen Vortrag im Paulinen-Schlößchen über die Kämpfe der 76. Res.-Div. im Erdölgebiet von Ploest und Campina, während am Nachmittag eine große Rheinfahrt nach Caub, mit Gedächtnisfeier am Blücher-Denkmal, bis zur Loreley, St. Goar und zurück auszuführen wird.

Weitere Kreise der Bevölkerung dürften der Zusammenkunft mit großem Interesse und innerer Anteilnahme entgegensehen.

Die 76. Res.-Div. bestand aus den Inf.-Regimentern R.-I.-A. 252, 253 und 254, den Artillerie-Regimentern R.-A.-A. Nr. 56 und 58, der Res.-Pionier-Komp. 76, der Res.-Kavallerie-Abt. 76 und der Res.-Radfahr-Komp. 76.

— Goldenes Doktorjubiläum. Am 22. Juli 1931 hat Herr Professor Dr. Fauton, Adolphstraße, der hier seit vielen Jahren als Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten eine Praxis ausgeübt hat, sein goldenes Doktorjubiläum gefeiert. Bei dieser Gelegenheit hat im Namen des Vorstandes des Vereins der Ärzte Wiesbadens Herr Oberarzt Dr. A. Geronne die folgende Ansprache gehalten und ihm

Räumen des Hotels „Continental“ stattgefunden hatte. Am Dienstagabend war Festvorstellung in der Staatsoper zu Ehren der Kongressmitglieder.

Untergeführt wird den 28 Teilnehmern des Essen des „American College of Radiology“ im Cercle interallié sein, wo Frau Curie die goldene Medaille des College erhielt, die höchste Auszeichnung, die die amerikanische Röntgenologie verleihen kann. Wenn man dann noch der großen Apparate-Ausstellung gedenkt, die Führungen durch die Kliniken, so erscheint das Programm für die Woche mehr als gefüllt. Doch auch die Damen der Teilnehmer nicht zu kurz kamen, dafür sorgte ein Ausschuss der Frauen der Pariser Kollegen. Die Kolonial-Ausstellung lockte natürlich auch viele ins Freie. Die Krönung des geselligen Festes war das große Festmahl das am Freitagabend alle vereinte.

Der nächste und 4. Kongress wird 1934 in Zürich stattfinden; zum Präsidenten wählte man den Röntgenologen der dortigen Universität, Professor Schinz.

Wäge die politische und wirtschaftliche Lage bis dahin überall so ausgeglichen sein, daß alle Nationen zur wissenschaftlichen Zusammenarbeit sich in Zürich finden!

Aus Kunst und Leben.

* Norbert Sarai: „Bobby weint — Bobby lacht“. (Reichsdeutsche Aufführung des „musikalischen Lustspiels“ im Leipziger „Alten Theater“). Eine Chaplinade. Ursprünglich hat sie sogar den Titel geführt: „Chaplin macht Hochzeit“. Aber Bobby macht nicht Hochzeit. Bobby ist ein Tramp. Ein Vagabund, gegen den Glück, Objekte und Subjekte etwas haben. Einer, der sich selbst im Wege steht. Und der deshalb die Taten im unrichtigen Augenblick oder überhaupt nicht ausführt. Bobby entlarvt einen Mörder. Aber der Mörder läßt sich, Bobby zum Nachteil, seinerseits ermorden. Und Bobby kommt um die Belohnung. Denn man kann ja wohl von der Polizei nicht verlangen, daß sie eine Belohnung für einen ermordeten Mörder zahlt. Bobby hätte vielleicht die reiche und schöne Braut, die Märschenbraut also, freien können. Aber im rechten Augenblick verläßt ihn der Mut. Bobby wehlt sich zu trösten. „Wenn die reichen Leute nicht so reich wären“, meint er, „dann wären sie ärmer als wir.“ Hier springt ein philosophischer Funke. Es ist der einzige Bobby, der eines Dichters mit dem berühmten lachenden und weinenden Auge würdig gewesen wäre, gerät in den toten Wirbel amerikanischen Groteskfilm-Gelächens und



Der Senior der deutschen Physiker.

Geh.-Rat Professor Dr. Emil Warburg, der hervorragende deutsche Physiker, der im März dieses Jahres seinen 85. Geburtstag feiern konnte, ist in Berlin gestorben. Warburg habilitierte sich 1870 an der Berliner Universität, wurde dann an die Universitäten Strassburg, Freiburg und wieder Berlin berufen und 1905 zum Präsidenten der physikalisch-technischen Reichsanstalt ernannt.

untersuchung der Harnwege mit schattengebenden Substanzen (Professor Hantsch, Hamburg) und Strahlenbehandlung der entzündlichen Erkrankungen (Prof. Milani, Italien). Nach jedem Referat folgte dann eine ausgiebige Diskussion, die wertvolle Punkte in diesem Gebiete zu Tage förderte.

Die französischen Kollegen hatten auch die gesellschaftliche und gesellige Seite nicht vergessen. Am Montagmorgen wurden die Delegierten vom Präsidenten der Republik empfangen, nachdem bereits am Abend vorher eine Soirée für alle Mitglieder mit Damen in den festlich geschmückten

im Namen der Universität Freiburg das goldene Doktor-Diplom überreicht. „Sehr verehrter Herr Professor! Es ist mir eine besonders angenehme Pflicht, im Namen des Vorstandes des Vereins der Ärzte Wiesbadens Sie am heutigen Tage begrüßen und Ihnen zu Ihrem goldenen Doktorjubiläum herzlichste Glückwünsche aussprechen zu dürfen. Wir Wiesbadener Ärzte verehren in Ihnen einen Führer der deutschen Dermatologie. Wir wissen, daß Sie auf dem Gebiet der allergischen Hautkrankheiten, insbesondere auf dem Gebiete der durch Pflanzen bedingten Toxikodermien sich einen internationalen Ruf und Ruhm erworben haben. Mit Freude haben wir beobachtet, wie Sie besonders im letzten Jahrzehnt Ihr altes Stedenpferd der Botanik wieder bestiegen und mit bestem Erfolg auf schwierigen wissenschaftlichen Gebieten getummelt haben. So sind wir Wiesbadener Ärzte stolz, Sie zu den Unsrigen zählen zu dürfen. Ihre Persönlichkeit genießt bei uns allen allgemeine Achtung und Verehrung. Wir hoffen und wünschen, daß Sie noch eine Reihe von Jahren in guter Gesundheit Ihr tüm cum dignitate genießen können. Möge es Ihnen, der Sie jetzt so schwere Jahre des deutschen Volkes mit erlebt haben, vergönnt sein, doch noch den Beginn der Wiedererhebung des deutschen Vaterlandes zu sehen. Sodann habe ich den ehrenvollen Auftrag erhalten, mit einem Glückwunschschreiben des Delans der medizinischen Fakultät Ihnen das goldene Doktor-Diplom der Universität Freiburg zu überreichen. Quod, felix faustum fortuna tum quo fit!“

— **Stadtverordnetenversammlung.** Am Freitag, den 7. August, um 4 Uhr nachmittags findet im Bürgeraal des Rathauses eine Stadtverordnetenversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht: Einführung und Verpflichtung eines Stadtverordneten. — **Stellungnahme zu der Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 29. Juli 1931 betr. den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1931.** — **Übernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft für ein Bauland der „Süwa“.** — **Übernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft gegenüber der Kassauischen Landesbank für ein Bauland.**

— **Gegen die Unrichtigkeit eines Rentenentziehungsbescheides** richtete sich eine Klage des Kriegsbeschädigten G. in Wiesbaden, wider den Reichsfiskus, vertreten durch das Hauptverwaltungsamt Hefen in Kassel. Der Kläger war von 1915 bis 1918 zum Flugabwehrdienst eingezogen gewesen. Im April 1919 stellte er Antrag auf Gewährung einer Militärentrente, die ihm im Jahre 1922 vom Versorgungsamt Wiesbaden in Höhe von 15 Prozent zugesprochen wurde. Im Anschluß an einen Rentenentziehungsantrag wurden die Versorgungsgebühren alsdann auf 30 Prozent erhöht. Diese Festsetzung erachtete aber G. als unzureichendes Äquivalent und forderte weitere Heraussetzung, die aber sowohl vom Versorgungsamt Wiesbaden, wie vom Reichsverwaltungsgericht Berlin mit dem Hinweis abgelehnt wurde, daß die seitliche 30prozentige Rente sehr wohlwollend bemessen sei. Es erfolgte nun noch weitere Prozesse und im Oktober 1930 gelang es dem Beschädigten, vor dem Verwaltungsgericht Wiesbaden ein obliegendes Urteil auf 80 Prozent Rente zu erwirken. Im Januar 1931 erhielt G. vom Versorgungsamt Wiesbaden einen Berichtigungsbescheid, und die bisher gewährte Rente wurde ihm entzogen. Es hätten ihm keine Gebühren zugestanden. Das darauf erneut verklagte Hauptverwaltungsamt berief sich auf eine Entscheidung des Reichsverwaltungsgerichtes, wonach ein Bescheid dann unrichtig ist, wenn die Gebühren in Wahrheit nicht zustanden. Das in der nunmehr unter dem Vorsitz von Regierungsdirektor Neuhaus stattgehabten Verhandlung vor dem Verwaltungsgericht Wiesbaden zugrunde gelegte Gutachten des Gerichtsärztes stellt fest, daß die bereits vor Jahren erfolgte Dienstbeschädigung zu Recht bestanden, die Möglichkeit des zeitlichen Zusammenhanges keineswegs größer als diejenige eines ursächlichen Zusammenhanges im Sinne der Verschlimmerung, und die Krankheit durch den Militärdienst ausgelöst sei. Das Verwaltungsgericht schloß sich dieser Rechtsauffassung an und verurteilte den Reichsfiskus kostenpflichtig zur Weiterzahlung der 80prozentigen Rente unter Aufhebung des Rentenentziehungsbescheides.

— **Währiges Dirigenten-Jubiläum.** Am 27. Juli beging der bekannte Musikdirektor Herr Karl Gern (Gelle), Leiter der Kapelle des Aush.-Batt. J.-R. 17 in Celle, sein 25jähriges Dirigenten-Jubiläum. Der Jubilar stammt aus Wiesbaden, wo er nach dem Schulbesuch das Konservatorium besuchte; sein Lehrer im Violinpiel war Konzertmeister Ehrlich vom ehemaligen Hoftheater, im Klavierpiel und Theorie unterrichtete ihn Max Reger. Mit 17½ Jahren trat Gern als Sologeiger beim Leib-Grenadierregiment Nr. 100 in Dresden ein. Nach dreijähriger Dienstzeit erfolgte auf Wunsch

seine Veretzung in das Füsilier-Regiment Nr. 80 nach Wiesbaden. Hier bereitete er sich zum Musikmeister vor. Durch den Intendanten v. Sülßen wurde Gern ein Jahr in die Kapelle des Theaters berufen, hierauf erfolgte seine Aufnahme in die Akademische Hochschule Berlin. 1906 wurde er als Militärmusikfächellehrer an das 2. Hann. Inf.-Reg. Nr. 77 nach Celle veretzt, er machte den Feldzug mit und wurde 1916 zum Musikdirektor befördert. Unter Musikdirektor Gerns Leitung hat das Musikkorps in Celle einen bedeutenden Aufschwung genommen. Reich war sein Wirken an Erfolgen und wohl verdient die Anerkennung, die ihm von den verschiedensten Seiten zuteil wurde. Der Jubilar feiert im Frühjahr 1932 die Feier seines 40jährigen Dienstjubiläums.

— **Die Technische Nothilfe** hat ihr höchstes Ehrenzeichen das Nothelferkreuz in Gold dem Preussischen Landesgewerkeamt und Gewerbedirektor Dr. H. Bette, dem Polizeimajor Hanke und dem Oberregierungs- und Bauamt Rogge bei der hiesigen Regierung verliehen. Regierungsverwaltung a. D. Hilsdorf als Vorsitzender der Bezirksgruppe Frankfurt a. M. überreichte die Ehrenzeichen mit dem Danke für das tatkräftige Eintreten bei der Durchführung der Bestrebungen der Technischen Nothilfe, deren Zusammenarbeit mit den Behörden in den letzten Jahren besonders während der Hochwasserzeit der benachbarten Flußgebiete in Erscheinung getreten ist.

— **Ungünstige Arbeitsmarktentwicklung.** Nach den Beobachtungen der Kaufmännischen Stellenvermittlung des DVB. hat sich die Lage auf dem Stellenmarkt seit Anfang Juni allgemein erheblich verschlechtert. Während im Monat Juni die Auswirkung der Notverordnung zu einer außerordentlichen Zurückhaltung in Bezug auf die Erteilung von Befehlsgutachten führte, ist durch die finanzpolitischen Schwierigkeiten der letzten Wochen eine Lähmung des Wirtschaftslebens eingetreten, die sich naturgemäß auf dem Arbeitsmarkt stark bemerkbar machte. Es wurden nicht nur erteilte Befehlsgutachten zurückgezogen oder für später zurückgestellt, sondern erneut Kündigungen, zum Teil in größerem Umfange, ausgesprochen. Die Zunahme der vorläufigen Kündigungen kennzeichnet die Unsicherheit und Nervosität im Wirtschaftsleben besonders. — Der Bewerberzugang, der in den letzten Monaten bereits eine fallende Tendenz aufwies, hat durch die letzten Ereignisse eine Steigerung erfahren. Die Bewerber kamen vornehmlich aus der Maschinen- und Eisenindustrie, Textilindustrie und aus dem Lebensmittelhandel. Besonders auffällig sind die zahlreichen vorläufigen Kündigungen in Süd- und Südwestdeutschland, Gebiete in denen bisher die Wirtschaftslage verhältnismäßig stabil war. Bei der gegenwärtigen Situation beschränkt sich die Vermittlung auf die unbedingt notwendigen Kräfte in den verschiedenen Wirtschaftszweigen. Die Gesamtfrage auf dem kaufmännischen Stellenmarkt wird durch die folgenden für die Stellenvermittlung des DVB. errechneten Rezhahlen gekennzeichnet: Es entfallen auf eine offene Stellung im Juli 68,5 Bewerber gegenüber 45,3 im Juni und 30,5 im Juli des Vorjahres.

— **Die Wiesbadener Mädchengruppe „Immerleu“** im Bund deutscher Jugendvereine weihte unlängst ihr kleines Landheim in Wehen mit einer entsprechenden Feier ein, zu der das Häuschen festlich hergerichtet war. Als Gäste waren die Leiter der B.D.J.-Bünde Wiesbadens, der Bürgermeister und die Pfarrfamilie zugegen. Großer Mädchenlang und Wehgedicht leiteten die Feier ein. Dann gab es Kaffee und Kuchen. Auf dem Salberg wurden anschließend zwei kleine Stüde aufgeführt. „Der Einsatz in Wehen“, verfaßt von der Gruppenleiterin, Frau Baummann, und „Der Schweinehirt“, nach dem gleichnamigen Märchen von Andersen. Unter Leitung von Pfarrer Fries lag die Jugend weitere Weisen. Mit ernsten Worten von Pfarrer Rumpf schloß das ansprechende Fest ab.

— **Der 8. Stenographentag der Schule Stolze-Schren.** Die Kurschriftschule Stolze-Schren, die rund 800 Vereine mit etwa 40 000 Mitgliedern umfaßt, hielt in Breslau vom 30. 7. bis 2. 8. 1931 ihre 8. Verbandstagung ab. Bei der Lehrer- und Unterrichtsleiterprüfung unter Leitung von Studienrat Dr. Laugwitz, Rektor für Stenographie an der Universität Breslau, befanden sämtliche Prüflinge. Mit der Veranstaltung war eine stenographische Ausstellung „Von der Keilschrift zur Kurschrift“ in der Künstlerbundhalle verbunden. Am Freitag und Samstag fanden interne Verhandlungen der Vertreter der Schule Stolze-Schren statt, die sich eines starken Besuches aus allen Gauen zu erfreuen hatte. Der Geschäftsbericht ließ erkennen, daß trotz der schwierigen Wirtschaftsverhältnisse die Schule Stolze-Schren ihren Bestand behaupten und die Unterrichtsziffern erhöhen konnte. Anstelle des aus Gesundheitsrückfällen

zurückgetretenen 1. Verbandsvorstandenden, Oberstudienrat Dr. A. R. Professor Wetelamp-Berlin, wurde Reichstags-Stenograph Dr. Egerling-Berlin gewählt. In einer Entschließung fordert die Versammlung erneut den freien Wettbewerb auf kurzchriftlichem Gebiet. Dr. Schneider, Syndikus der Industrie- und Handelskammer Cottbus, Mitglied im Fachausschuß für Kurschriftprüfungen beim Deutschen Verband für das kaufmännische Bildungsweien, hielt ein Referat über „Mängel der Wirtschaft an die Kurschriftverbände“. Handelslehre Lopp-Berlin-Spandau sprach über „Ausbau der Unterrichts- und Übungsleiterprüfungen“. Parlamentsstenograph Carl Höhn-Berlin-Charlottenburg über „Kurschrift und Sozialpolitik“. — Am Sonntagvormittag begannen in verschiedenen Schulen der Stadt die stenographischen Wettbewerbe, an denen sich einige hundert Kurschriftlerner in den Fertigkeiten von 200 Silben aufwärts beteiligten. Die Spitzenleistung beim Wettstreiten betrug 440 Silben, in dieser Geschwindigkeit wurde Gretel Schliekmann-Osnabrück Verbandsmeisterin, während August Rodmann-Hannover in derselben Fertigkeit Verbandsmeister wurde. Bei 400 Silben waren 1 Arbeit, bei 380 Silben 8 Arbeiten zu verzeichnen. Die Höchstleistung im Wettstreiten nach eigenem Stenogramm betrug 689 Silben. Der Höhepunkt des Stenographentages war die öffentliche Kundgebung im großen Saal des Breslauer Konzerthauses, es nahmen daran rund 1700 Personen teil.

— **Bekämpfung des Waffenhandels und des ungesetlichen Waffenhandels.** Die politischen Ausschreitungen der jüngsten Zeit haben erneut gezeigt, daß sich in den Händen radikaler politischer Organisationen noch immer Schusswaffen befinden. Da diese Personenteile nur auf ungesetlichem Wege in den Besitz solcher Waffen gelangt sein können, darf, so verordnet der Preussische Justizminister, die Polizei nichts unversucht lassen, um das ungesetliche Führen, insbesondere auch den ungesetlichen Handel mit Schusswaffen und Munition zu unterbinden. Der Minister ersucht daher, dem Mißbrauch von Schusswaffen, insbesondere dem ungesetlichen Führen von Schusswaffen, sowie auch Munition auf das Nachdrücklichste entgegenzutreten auf Grund der Strafvorschriften, besonders aber auf Grund des Gesetzes gegen Waffenhandels vom 28. März 1931, sowie der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom März 1931. Gegen Händler, die sich Verstoße gegen die einschlägigen waffenrechtlichen Bestimmungen zuschulden kommen lassen, ist neben der Einleitung von Strafmaßnahmen vorzugehen und die Rücknahme der erteilten Genehmigung zur Herstellung von Schusswaffen und Munition sowie zum Handel mit diesen Gegenständen unverzüglich in die Wege zu leiten.

— **Polizeiliche Maßnahmen gegen das Dürrenunwesen.** Das Kurdezernat, eine Reihe von Geschäftsleuten, Hoteliers und Privaten haben bei der hiesigen Polizeiverwaltung um Einschreiten gegen das Dürrenunwesen, das sich in verschiedenen Straßen in den Abendstunden breit macht, gebeten. Die Polizei, die nach der Aufhebung des Sittenspolizeigesetzes keine direkte Handhabung mehr hat, will versuchen, auf Grund von Ordnungsbestimmungen Wandel zu schaffen. Durch fortgesetzte Beobachtungen, gegebenenfalls durch Inhaftierungen, soll den Verletzungen Einhalt geboten werden.

— **Seltenes Waldmannslied.** Der Tenorsänger A. C. Becker erlegte am Sonntagabend 8 Uhr in seinem Revier Eschenbach kurz hintereinander einen 30-jährigen und 14-jährigen aus einem Kudel von 7 Stücken. Seit 1915 ist in diesem Revier kein Hirsch mehr erlegt worden.

— **Der israelitische Unterstützungsverein** besteht jetzt 60 Jahre. Aus diesem Anlaß ruft der Verein zu einer Jubiläumsspende auf, die vornehmlich Familien zugute kommen soll, welche durch die derzeitige wirtschaftliche Krise in Bedrängnis geraten sind.

— **Von der Leiter gefallen.** Dienstagmittag um 1/12 Uhr stürzte ein 17 Jahre alter Schlosser in der Mühlengasse beim Befestigen einer Markise von der Leiter. Er erlitt erhebliche Verletzungen am linken Fuß und wurde von der Sanitätswache ins Städtische Krankenhaus gebracht.

— **80. Geburtstag.** In voller Kräftigkeit feiert Frau Luise Schäfer, geb. Heiseler, hier, Weidenstraße 3, im Kreise ihrer Kinder morgen, am 5. August, ihren 80. Geburtstag.

— **Wohnfahrt.** Am Freitag findet durch den Besuchswohnendienst des evangelischen Bundes eine billige Wohnfahrt nach Koblenz und zurück mit einem Dampfer der Köln-Düsseldorfer-Gesellschaft statt.

bleibt seelenlos. Sein Schöpfer, Norbert G. a. i., wollte ein Lustspiel dichten und gabar einen Sletch. Einen Sletch mit allzuvielen Längen und Unwahrscheinlichkeiten. Darüber hilft auch die Musik von Erwin Strauss, dem Sohne des Oskar Strauss, nicht hinweg. Der Erfolg, der den Dichter wiederholt an die Rampe rief, war in erster Linie dem Bobby Erhard Siedels zu danken. E. 2.

— **S. E. Venglers: „Ultimo am Brühl“.** (Uraufführung im Leipziger „Komödienhaus“.) Hinter dem Pseudonym des Autors verbirgt sich ein Leipziger Rauchwaren-Händler. Er hat ein Stück aus jener eigenartigen Welt der Pelzhändler geschrieben, die eigentlich schon längst einen Autor hätte reizen müssen. Merkwürdigerweise zeigt der Ausschnitt, den er bietet, nur die jüdischen Kreise des Brühl, der berühmten Leipziger Rauchwarenstraße. Der Autor des „Vollstüds“ stellt mit klümem Griff seine Gestalten mitten in diese ungeheuerlichen Kriertage und schildert die immer größer werdende Verwirrung, die Auflösung jeder Tradition und das Unbekannte jeden Glücks. Er schildert den Kampf eines abtrünnigen und ungeliebten Sohnes gegen seinen traditionsverwurzelten, charakterfesten Vater. Wie es sich für ein „Vollstüds“ geziemen mag, liegt das Gute. Der Vater behauptet sich mit Hilfe seiner Freunde, der Sohn begibt sich, aus der Firma des Vaters ausgestoßen, nach Berlin. Während das Milieu wichtig und nicht ungeschickt geschildert ist, leidet das Stück an Längen. Dennoch erzielte es starke Wirkung. E. 2.

— **Der Siegeszug der Operette.** Von allen Bühnenwerten erfreut sich die Operette der stärksten Beliebtheit. Wenn auch zahlenmäßig gegen die Masse der sonstigen dramatischen Neuerscheinungen die Operette nicht so wesentlich ins Gewicht fällt, so zeigt doch die Aufführungsstatistik Ziffern, die die Bevorzugung der Operette deutlich werden lassen. An der Spitze dieser Rangliste steht die „Fledermaus“ mit 27 000 Aufführungen, dann folgt das „Dreimäderlhaus“ mit 11 444 Aufführungen, der „Geizhals“ mit 11 140 Aufführungen, „Die lustige Witwe“ mit 10 350, „Der fidele Bauer“ mit 10 256, „Walzertraum“ mit 9466 und „Geisha“ mit 8961 Aufführungen. In dieser Liste folgen dann nach ihren Aufführungsziiffern die „Gardasfinken“, „Försterchristel“, „Dollarsprinzessin“ und der „Graf von Luxemburg“. Durchschnittliche erscheinen jährlich dreißig bis fünfzig Operettenwerke auf dem Markt. Während im Jahre 1923 eine Höchstzahl von 55 erreicht worden ist, ging in den nachfolgenden

den Jahren die Produktion etwas zurück. Für das laufende Jahr dagegen wird mit einer Zahl von fünfzig Stücken gerechnet.

— **Der berühmte Psychologe Geheimrat Professor Dr. Ziehen,** der längere Zeit an den Universitäten Jena und Halle (Saale) wirkte und jetzt in Wiesbaden in der Juridischen Fakultät der wissenschaftlichen Forschung und Fachschriftstellerei widmet, ist, wie uns aus Jena berichtet wird, wieder als Dozent der Ferienkurse an der Thüringischen Landesuniversität, die in diesem Jahre vom 3. bis 16. August unter dem Protektorat des derzeitigen Rektors Professor Dr. Lohlein durchgeführt werden, gewonnen worden. Seine Vorlesungen und Demonstrationen behandeln das ganze Gebiet der modernen Psychologie. Außerdem hält er einen Vortrag über die Seelenlehre und die Kunst des primitiven Menschen (mit Lichtbildern). Das reichhaltige und vielseitige Programm dieses 37. Kurses umfasst etwa 70 verschiedene Vortragsreihen und 8 Einzelaufträge über alle Gebiete der Geistes- und Naturwissenschaften, der Literatur, Kunst, Fremdsprachen, Hauswirtschaft, Musik, Körperkultur usw., für die namhafte Universitätslehrer und andere anerkannte Theoretiker und Praktiker zur Verfügung stehen. Nähere Auskunft wird vom Sekretariat der Ferienkurse in Jena (Universität) erteilt. —

— **Reichsschulmusikwoche.** Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, wird nach zweijähriger Pause vom 5. bis 10. Oktober 1931 in Berlin die 9. Reichsschulmusikwoche vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht veranstaltet. Im Mittelpunkt steht die Behandlung der Themen, die für die musikalischpädagogische Gesamtlage von besonderer Bedeutung sind. In Aussicht genommen sind u. a. Vorträge von: Prof. Dr. H. Besseler „Musikpädagogik, Musikorganisation und Musiksoziologie in Geschichte und Gegenwart“; Prof. Fritz Jöbe; Prof. Dr. Hans Merzmann „Probleme der musikalischen Erwachsenenbildung“; Direktor Prof. Dr. D. Hans Joachim Moser „Die Auslese des schulmusikalischen Nachwuchses“; Studienrat Dr. Rudolf Schäfer „Musikpädagogik und Historie“; Prof. Dr. Arnold Schering „Musikalische Auführungspraxis“; Prof. Dr. Georg Schünemann „Neue methodische Hilfsmittel in der Musikpädagogik“ (mit experimentellen Vorführungen); Studienrätin Susanne Trautwein „Einordnung der Musikpädagogik in die Gesamtlage der Zeit“. Außerdem sind praktische Demonstrationen und Erörterungen über folgende Themen geplant: Die Ausbildung der Referendare; Chorische Stimmbildung; Musik und

Technik. Prof. Paul Hindemith wird seine neuestes Werk, eine „Spiel- und Hörspiele“ mit den Teilnehmern musizieren. Folgende praktische Vorführungen finden statt: die Uraufführung von zwei neuen Scholopern: der „Johanne“ von Wolfgang Jacoby (Schulchor und Scholopfer der Walter-Rathenau-Schule unter Leitung von Siegfried Günther), der Scholoper „Der Reiselamerab“ von H. J. Moser (Jugendchor der Akademie für Kirchen- und Schulmusik unter Leitung von Prof. Heinrich Martens). Unter Leitung von Studienrat Stoverod und Dr. Hühne werden Schüler der Hohenzollern-Oberrealschule zwei dramatische musikalische Szenen auführen, die aus der verbindenden Arbeit zwischen Deutsch- und Musiklehrer entstanden sind. Anmeldungen und Anfragen sind bis zum 25. September an die Musikabteilung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht, Berlin W. 35, Potsdamer Straße 120, zu richten.

— **Hansjens 100 000-Kronen-Stiftung.** Der norwegische Dichter Knut Hamsun hat seine großzügige und selbstlose Schenkung von 100 000 Kronen mit einem offenen Brief begleitet, der nach der „Literatur“ wie folgt lautet: „Da Spindal (der bekannte dänisch-norwegische Buchverleger) mich in Stand gesetzt hat, meinen alten hochmütigen Plan zu verwirklichen, ein reicher Mann und Klagen für die Menschen zu werden, so will ich diese 100 000 Kronen verschenken. Ich wollte bereits eine Schenkung machen, als ich den Nobelpreis bekam; aber ich konnte es mir noch nicht leisten, da ich so viele Schulden auf meinem Hofe hatte und außerdem einen großen Stall bauen mußte. Ich mußte also warten, bis ich meine Urheberrechte verkauft hatte. Das ist nun geschehen, und ich kann mir gestatten, etwas zu tun. Ich kann auch jetzt nicht das verschenken, was ich gern wollte; das muß warten. Ich habe große Ausgaben, und etwas brauchen wir doch, um weiterzuleben. Vielleicht stirbt vorläufig keiner von uns, vielleicht nicht einmal ich, obwohl ich alt bin und wohl kaum noch Bücher schreiben und etwas verdienen werde. Leider habe ich keine Millionen zu verschenken, ich verlange daher, daß man mich mit Dankungen und Gewäch in Frieden läßt und dieser mein Wunsch respektiert wird.“

— **Theater und Literatur.** Auf seiner Durchreise durch Warschau ist Bernhard Shaw von einem der polnischen Journalisten, die ihn interviewten, gefragt worden, mit welchem Vorwurf sich sein nächstes Stück befassen werde. Shaw antwortete, daß es den Titel tragen werde: „Es ist zu wahr, um schön zu sein“.

Demokratie, Selbstverwaltung, Beamenschaft und Krisenzeit.

Gedanken zu den Rotverordnungen und zum Zwangsetat.

Mehr Einsicht.

Es ist nicht tragisch, daß das deutsche Volk, das sich als Staatsform die freieste Demokratie wählte, heute durch Rotverordnungen regiert wird? Oberflächlich betrachtet, mag die Entwicklung den Gegnern des demokratischen Prinzips recht geben. Der Tieferschauende kann aber nicht verkennen, daß jeder Staat in Not- und Krisenzeiten eigene Formen entwickeln muß, die sich aus den Forderungen der Stunde, wie im Augenblick aus den Forderungen nach innerer Geschlossenheit, Konzentration und Beweglichkeit ergeben. So sehr es an sich erwünscht ist, daß sich alle im Volke ruhenden Kräfte ihrer Stärke gemäß in der Staatsführung und Verwaltung durchsetzen, so unentbehrlich ist es auch, daß sich in Notzeiten Vielgestaltigkeit als Zersplitterung auswirkt und daß es darauf ankommt, alles auf einen Generalnennern zu bringen. Daß dabei viele Wünsche unerfüllt bleiben, viele Härten auftreten, erscheint dem Einsichtigen nicht zu vermeiden. Wenn wir die Gegebenheiten des Staates in unsere kleinen persönlichen Erlebnisreife, etwa in die Erfordernisse der Familie übertragen, wird es uns selbstverständlich, daß das Familienhaupt in kritischen Stunden unbeeinträchtigt von den Wünschen der einzelnen Glieder sein Handeln nach den gegebenen Verhältnissen einrichten muß. Wir würden es als Ausdruck der Unreife, als mangelnde Einsicht empfinden, wenn sich einzelne Glieder der Familie den auf Erhalt des Ganzen gerichteten Maßnahmen nicht unterwerfen wollten. In unserem Staate ist es genau so. Reichkanzler Brüning, der durch die Schule der Demokratie gegangen ist, sich als ihr Treuhänder betrachtet und sich ihr verantwortlich fühlt, handelt, wie die Verhältnisse, die Beziehungen Deutschlands zu den anderen Nationen, zu seinen Gläubigern es erfordern. Handelt mit der Schnelligkeit und Entschlossenheit, die die Situation aus sich heraus verlangt und die ein Parlament, ein Kreis von Hunderten von Köpfen nicht erzielen kann. Die Einsicht verlangt Einordnung, wenn auch einzelne Maßnahmen drückend empfunden werden, verlangt, daß sich alle, die guten Willens sind, hinter den Vortrührer des Systems stellen, jedoch er sich in seinen Verhandlungen den anderen Nationen gegenüber als Repräsentant seines Staates und als Ausdruck des Selbsthaltungswillens seines Volkes fühlen kann.

Man bezeichnete es oft als eine Ironie der Geschichte, daß gerade im Jahre 1931 in dem vielfach die Selbstverwaltung der Städte und kommunalen Verbände durch Zwangsverfügungen der Regierung in ihrer Wirksamkeit beschränkt oder aufgehoben wurde, anlässlich des 100. Todestages Steins sein Werk, die Selbstverwaltung gefeiert wird. Aber mit der Selbstverwaltung geht es wie mit der Demokratie. Die Selbstverwaltung bringt im Gesamtverband des Staates die örtlichen, hohlen Kräfte zur Entfaltung. Wenn die Entfaltungsmöglichkeiten des Staates beschränkt und eingeengt sind, muß sich das in einer Einengung der örtlichen Selbstverwaltungen auswirken. Das spricht nicht gegen den Gedanken der Selbstverwaltung an sich, sondern ist nur Ausdruck der Not von Staat und Volk in seinen einzelnen, auch kleinsten Teilen.

Wenn wir die Wiesbadener Verhältnisse und ihre Entwicklung zum Zwangsetat unter diesem Gesichtspunkt betrachten, erkennen wir, wie es auch in einer Pressebesprechung bei der Regierung zum Ausdruck kam, in ihnen die örtlichen Auswirkungen der Not des gesamten deutschen Volkes und des Staates.

Keine örtliche Selbstverwaltung kann die Folgen der Wirtschaft-, Finanz- und Reparationskrisis, die nur vom Gesamtverband des Staates aus zu bekämpfen ist, für ihren Verantwortungsbereich meistern. Sie muß dem Staat, der allein den Überblick über das Gesamtproblem hat, auch die Initiative zu den örtlichen Maßnahmen überlassen.

Praktisch geschieht das am klarsten in der Form des Zwangsetats. Aber auch in den Städten, in denen ein Zwangsetat vermieden werden konnte, sind die Erfordernisse des Staates für die Gestaltung der gemeindlichen Verhältnisse ausschlaggebend. Nur Orte, die von den Wirkungsströmen des modernen Wirtschaftslebens verhältnismäßig wenig berührt werden, können ihre Eigenständigkeit bis zu einem gewissen Grad behaupten.

Es ist menschlich verständlich, daß die Selbstverwaltungsorgane sich durch die Zwangsverfügungen der Regierung verletzt fühlen. Die Einsicht in die Notwendigkeiten muß aber verhindern, daß dieses Gefühl zu einem Kampf zwischen den Selbstverwaltungs- und staatlichen Organen führt. Die Kräfte, die in einem solchen Kampf nur innerer Schwächung und Zersetzung dienen würden, müssen zur Stärkung des politischen Willens mobilisiert werden, des Willens, zur Schaffung vernünftiger Reparationsbedingungen, vernünftiger Beziehungen zu den anderen Staaten und zur Wahrung der inneren Selbstständigkeit. Damit ist auch für die örtlichen Verhältnisse mehr getan, als mit dem Kampf untereinander und mit Katastrophengerede. Ist Staat und Volk in seinem Bestand gesichert, dann kommt auch die Selbstverwaltung wieder zu ihrem Recht und gibt in der Entfaltung der hohlen Kräfte dem Gesicht des Staates wieder die markanten Linien, die niemand missen möchte.

In diesem Zusammenhang noch ein Wort über die Beamenschaft. Ein Staat ist selten bestrebt. Er hat Forderungen an den Einzelnen zu stellen und Gläubiger sieht man nicht gern. Die Beamten als Ausführer des Staates haben unter dieser Antipathie zu leiden. Das war auch im alten Preußen so. In dem Maß der steigenden Forderungen des Staates scheint die Antipathie in den übrigen Bevölkerungsschichten gegen die Beamten zu wachsen. Man macht den „aufgeblähten Beamtenapparat“ für die Not verantwortlich und vergißt zu leicht, daß gerade Notzeiten an den Staatsapparat ungeheure Anforderungen stellen. Man denke nur an die Kräfte, die zur Betreuung der vielen Arbeitslosen und Unterstützungsempfänger notwendig sind. Gerade in diesen Tagen wird an vielen Ämtern fieberhaft gearbeitet. Es ist deshalb ungerecht, wenn der Beamte in seinem persönlichen Umgang immer nur Negation zu fühlen bekommt. Die Beamtenhege ist aber auch gerade für Wiesbaden wirtschaftlich schädlich. Die Bedeutung der Beamenschaft für das Wirtschaftsleben ergibt sich schon daraus, daß über ein Drittel der in Wiesbaden gezahlten Steuern auf die Beamenschaft entfällt. Der Beamte, der hier Steuern zahlt, verzehrt auch sein Geld hier und es ist tief bedauerlich, wenn ein hiesiger leitender Beamter, als er eine Organisation, die sich zum größten Teile aus Beamten zusammenlegt, nach Wiesbaden einladen wollte, eine Abgabe erhielt, die mit der beamtenfeindlichen Einstellung der Wiesbadener Bürgererschaft begründet wurde. Eine andere Frage ist, ob die Gehälter der leitenden Beamten in Anbetracht der Notlage im Gewerbe und in den freien Berufen noch zu hoch sind. Nach einer neuen Verfügung der preussischen Regierung sollen die Gehälter der leitenden Beamten der kommunalen und übrigen Selbstverwaltungskörperschaften von einem Schiedsgericht, das unter dem Vorsitz eines Senatsmitgliedes des Oberverwaltungsgerichtes in Charlottenburg gebildet werden soll, geprüft und gegebenenfalls gesenkt werden. Eine weitere Frage ist, ob der Beamtenapparat, wenn die Verhältnisse sich konsolidiert haben und die innere Rationalisierung und Vereinfachung des Staatsbetriebes durchgeführt ist, nicht ganz erheblich verkleinert werden kann. Das sind sachliche Fragen, die nur sachlich gelöst werden können. Persönliche Hege aber verstärkt nur die Unklarheit, schafft Gegenstände, Ungerechtigkeit und hemmt die wirkliche Lösung.

Schraubenwinden befestigt wurden, die nun, sechs an der Zahl, die eisernen Ketten und mit ihnen den Bagger, durch Handbetrieb in die Höhe zu bringen haben. Ein erheblicher Teil des Baggers ragt bereits über das Wasser heraus. Infolge des Handbetriebs, der die Schrauben bedient, geht die Arbeit nur in bedächtigen Etappen vor sich, doch wird sie bald vollendet sein.

Die 1871er begingen ihren 60. Geburtstag in feierlicher Weise bei ihrem Altersgenossen Ludwig Vint (Links Weinstube). Kamerad Ludwig Weber eröffnete die Feier mit einer kurzen Ansprache, in der er die von Nah und Fern erschienenen herzlich begrüßte. In seinen Ausführungen gab er einen Rückblick über die rasch dahingeflossene Zeit und das mannigfache Erleben der älteren Generation innerhalb dieser Epoche. Wenn auch gerade die jetzigen traurigen Zeitverhältnisse eigentlich keinen besonderen Anlaß zum Feiern böten und eine rechte Festesfreude nicht aufkommen ließen, so sei die gemeinschaftlich zurückgelegte Zeitspanne doch immerhin Grund und Anlaß genug, sich im engeren kameradschaftlichen Kreise wieder einmal froh zu vereinigen und für kurze Zeit die Sorgen des Alltags zu vergessen. Den Abschluß bildete ein gemeinsam gesungenes Lied, den 60ern zu Ehren von einem „Unbekannten“ gewidmet.

Der Jahrgang 1891, die Vierziger, feierten am vergangenen Samstagabend mit Familienangehörigen in der Turnhalle. Zahlreich hatten sich die Kameraden und Kameradinnen mit ihren Familienmitgliedern zu frühlichem Tun und Laune gefunden. Sonntagmorgen war auf dem Ehrenfriedhof stille Gedächtnisfeier für die heimgegangenen Kameraden. Anschließend daran gemeinsamer Kirchgang. Sonntagmittag fand im Garten der Turnhalle Kaffeetrinken mit Kinderbelustigungen statt.

Wiesbaden-Frauenstein.

Eine mit gutem Material besetzte Geflügel- und Kaninchen-Schau veranstaltete am vergangenen Samstag und Sonntag der hiesige Kaninchen- und Geflügelzuchtverein. Unter Leitung des ersten Vorsitzenden Martin Dillig nahm die Schau einen guten Verlauf. Ausgestellt waren 245 Stüd Geflügel und 60 Kaninchen. Als Preisrichter für Geflügel fungierte Frid-Biedrich und für Kaninchen Jang-Frankfurt a. M. Unter den Hühnern waren vertreten: Orpington, Rhodoländer, Reichshühner, Wanddotters, Minorca, schwarze Italiener, Leghorn, Silbermöven, Barnevelder, Seidenhühner usw. Unter den Enten sah man Rast, Gamlet und die indische Laufente. In Tauben waren ausgestellt: Braune Kröpfer, Deutsche Möven, Blondinetten, Deutsche Kröpfer, Berliner Kurze. Das Kaninchen war vertreten in den Rassen Blaue Wiener, Belgier, Krielen, Klein-Chinchilla, Grau-Silber, Angora Warburger usw. Die Tiere nachfolgender Züchter konnten prämiert werden: Züchter

Philipp Haas auf Orpington Ehrenpreis und 1. Pr.; Züchter Peter Hofmann auf Orpington 1. Pr.; Züchter Karl Ott auf Rhodoländer Ehrenpreis und 1. Pr.; Züchter Peter Ott auf Rhodoländer 1. Pr.; Philipp Haas Reichshühner 1. Pr.; Züchter Franz Leig auf Minorca Ehrenpreis und 1. Pr.; Philipp Haas auf schwarze Italiener Ehrenpreis; Johann Burthardt schwarze Italiener 1. Pr.; Josef Junf auf Leghorn, weiß, Ehrenpreis und 1. Pr.; Josef Schmelter Leghorn weiß 1. Pr.; J. Dillmann Italiener schwarz 1. Pr.; Andreas Lust Silbermöven 1. Pr.; August Nies Barnevelder 1. Pr.; Adolf Leig (Seidenhühner) 1. Pr.; Peter Hofmann (Kröpfer) 1. Pr.; Rudi Ott (Blondinetten) 1. Pr.; Joh. Burthardt Berliner Kurze 1. Pr.; Philipp Haas Rast, Gamlet-Enten Ehrenpreis und 1. Pr.; Josef Kira Rast, Gamlet-Enten 1. Pr.; Martin Dillig indische Laufente weiß 1. Pr.; Hagen: Belgier Krielen August Nies 1. Pr.; Franz Beder auf Blaue Wiener 1. Pr. und Verbandsmedaille; A. Leig auf Blaue Wiener 1. Pr.; Müller-Georgenborn 1. Pr.; Peter Ott auf Klein-Chinchilla 1. Pr.; Lorenz Dillig auf Grau-Silber 1. Pr.; Josef Lupp auf Angora 1. Pr.; Peter Ott auf Warburger 1. Pr. Außerdem gelangten noch eine ganze Anzahl 2. und 3. Preise zur Verteilung.

Wiesbaden-Rambach.

Auf Anordnung des Kommandos hielt die Freiwillige Feuerwehr hier eine größere Übung ab, zu welcher auch die Freiwillige Sanitätskolonne hinzugezogen war. Das gedachte Brandobjekt war ein Haus in der Gartenstraße, das als häufig angenommen war und aus dem die Bewohner herausgeholt werden mußten. Es gab schwere Verletzungen. Die erste Hilfe leistete die Freiwillige Sanitätskolonne, die sich bei allen Übungen auf der Höhe zeigte. Der Kolonnenarzt, Dr. Althen, Sonnenberg, konnte seine volle Zufriedenheit über die Leistungen der Kolonne aussprechen. Auch Kolonnenführer Hornlammer, Wiesbaden, sprach am Schluß der Übung seine volle Zufriedenheit mit der Haltung und den Leistungen der Kolonnen aus. Die Übung hatte den halben Stadteil auf die Beine gebracht.

Wiesbaden-Kloppenheim.

In der Nacht auf Dienstag kurz nach 1 Uhr stürzte ein in der Hodeberger Mühle bei Kloppenheim beschäftigter 35 Jahre alter landwirtschaftlicher Arbeiter mit seinem Fahrrad. Er wurde am Kopfe verletzt und mußte von der Sanitätswache ins städtische Krankenhaus gebracht werden.

Wiesbaden-Igstadt.

Die Ernte ist seit einigen Tagen hier im Gang. Korn und Gerste sind bereits schon in die Scheunen gefahren, während man zuerst mit dem Abmahnen von Weizen und Hafer beschäftigt ist. Leider ist die Arbeit durch den Montagmorgen niedergegangenen Regen ins Stoden geraten.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Gastspiel der Rotterbühnen im Staatstheater. Im Kleinen Haus findet heute Dienstag die Erstaufführung des Schwanke „Galantes Abenteuer“ von Hans Badmisch statt. Diese Vorstellung wird Mittwoch und Donnerstag wiederholt. In Abänderung des Spielplans bringt die Gastspiel-Direktion als Neuheit für Wiesbaden „Calanovas Sohn“ von Rudolph Lothar. Die Erstaufführung dieses Stückes findet Freitag statt.

* Kurhaus. In dem Ballett-Abend am Mittwoch im Kurhaus gelangt auch eine symbolische Tanzhandlung von Paul Hindemith „Der Dämon“ zur Aufführung. Dieses Werk beansprucht ganz besonderes Interesse, zumal es bei den meisten deutschen Bühnen bereits zur Aufführung gelangt ist und auch in der letzten Saison in Brüssel und Antwerpen durch Sonja Korty unter Leitung von Heinz Berthold eine erfolgreiche Wiedergabe erfahren hat. In dem Abend gelangt ferner ein Werk von Igor Strawinsky zur Aufführung. Der Aufstieg dieses erst 19jährigen russischen Komponisten gehört zu den glanzvollsten Kapiteln der zeitgenössischen Musik.

Musik- und Vortragsabende.

* Zwischen Amazonas und Feuerland. Über dieses Thema sprach im kleinen Kurhausaal Dr. Rudolph Koch. Er ist Herausgeber der in Rio erscheinenden Tageszeitung für Südbrasilien und auf Grund seines langjährigen Aufenthaltes im Land besonders berufen, das Thema Südamerika zu behandeln. Er nannte es „die Welt des Aufstiegs“, zumal es für die deutsche Auswanderung an erster Stelle in Frage kommt. Gerade das Problem der Auswanderung wurde ausführlich behandelt. Von amtlicher Seite müsse dafür gefordert werden, daß falsch beratene Deutsche im Ausland nicht hilflos zugrunde gehen. Im übrigen bestand der Vortrag aus trefflichen Erläuterungen, mit denen der Redner seinen außerordentlich schönen Kulturfilm begleitete. Zunächst lernten wir Rio de Janeiro kennen, seine herrliche, vom „Jaderhut“ beherrschte Bucht, seine urwaldartige Umgebung und seine feenhafte, nächtliche Beleuchtung. Die schwüle, tropische Temperatur hat freilich zur Folge, daß der Rhythmus der Arbeit nicht recht in Schwung kommt und daß man, wie Einstein einmal sagte, an „geistiger Verstopfung“ leidet. Anders steht es in dem höher und deshalb gesünder gelegenen Sao Paulo, dem „Chicago Südamerikas“, wo dank den zahlreichen Deutschen ein frisches Leben pulsiert. In anschaulicher Weise wurden die drei großen Landschaftsgebiete Brasiliens aufgezeigt. In dem tropischen Nordbrasilien, wo die mittlere Temperatur 36 Grad beträgt und die Malaria herrscht, bildet das Holz eine Quelle des Reichtums. Das Zentrum des Landes erhielt bis vor kurzem sein charakteristisches Gepräge durch den Kaffeebau. Aber Guatemala, Java und Afrika unterboten den Export, was zu der bekannten Kaffee-Revolution vor 1½ Jahren führte. Bei schweren Strafen ist es für die nächsten 15 Jahre verboten, auch nur einen Kaffeestrauch anzupflanzen. Brasilien hat sich vollständig auf Obst umgestellt und seine Apfelsinenexporte gibt ihm die Möglichkeit, den Wettbewerb mit anderen Gegenden erfolgreich aufzunehmen. Nach dem Besuch Südbrasilien und der blühenden deutschen Kolonien ging die Reise mit Flugzeug, Schiff und Eisenbahn weiter nach Argentinien. Auch hier haben wir drei deutlich geschiedene Landschaften: Gran Chaco, wo in tiefer, feuchtwaldiger Umgebung die Wasser des Iguazu, des größten Kataraktes der Welt, donnern; Pampa, wo auf weiter Steppe unabhängige Rinderherden weiden, und Feuerland, wo Seen, Gletscher und Schneeberge bald an die Schweiz, bald an Norwegen erinnern. Dann wurde noch eine Fahrt über die Cordilleren mit der höflich gelegenen Eisenbahn der Erde ausgeführt und der glänzenden Millionenstadt Buenos Aires ein Besuch abgestattet. Die tropische und dem Thema illu-voll angemessene Augufthilfe hinderte das zahlreich erschienene Publikum nicht daran, seinen Beifall in ungewöhnlich herzlicher Weise zu spenden.

Wiesbaden-Biebrich.

Am Sonntag konnte das hiesige Strandbad wieder einen größeren Besuch aufweisen. Rund 1300 Personen besuchten das Bad.

In Bad kam ein 61jähriger Mann, der sich wiederholt an einem 10jährigen Mädchen vergangen hat. Der Inhaftierte ist bereits wegen des gleichen Vergehens vorbestraft.

Wiesbaden-Schierstein.

Die Hebung eines gesunkenen Baggers.

Die Hebung eines der Rheinstromverwaltungen gebörenden, vor einigen Wochen gesunkenen Baggers erregt zur Zeit im Schiersteiner Hafen nicht wenig Aufsehen. Um die Hebung, die nur sehr langsam vor sich geht und noch eine Reihe von Tagen erfordern dürfte, zu bewerkstelligen, ist eine umfassende Bortarbeit notwendig gewesen. Mittels eines großen Schiffskrans hat man den Bagger in der Tiefe soweit einweisen gehoben, daß ein Taucher 3 schwere eiserne Ketten unter ihm hindurchziehen konnte. Gleichzeitig wurden über zwei von den Pfählen herangebrachte eiserne Schiffe besonders starke Träger gelegt, an denen starke eiserne

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Ufa-Palast.** In dem von Rudolf Meinert gedrehten Tonfilm „Das Lied der Nationen“ tritt ein alternder Musiker auf, der sich für ein verkanntes Genie hält, obwohl seine Kompositionen, bei Licht betrachtet, lauter unechte Wagner, Beethoven und Verdi sind. Das wäre an sich noch kein Unglück. Im Gegenteil. Mit solchen Illusionen pflegt man steif zu werden. Aber es kann auch eines Tages ein furchtbares Erwachen geben. Das geschieht mit Richard Bignon, dem Verfasser unzähliger, nie aufgeführter Opern, Sinfonien und Quartette. Ein internationales Preisauschreiben für den besten Komponisten eines „Liedes der Nationen“ findet auch ihn unter den Bewerbern. Er wird abgewiesen. Und da dämmert ihm die Wahrheit auf. Warum gerade bei dieser Gelegenheit, bleibt unklar, da solche Leute ebenso wenig von ihrem Wahn abzubringen sind, wie ein Geisteskranker, der sich für den Kaiser von Japan hält. Wenn er sich nun wenigstens aufhängen würde, könnte man ihm die Sympathie nicht versagen. Aber er geht hin und schlägt dem guten Klavier, das seinem Menschen etwas zuleide tut, mit dem Beil das gesunde, schneeweiße Gehir ein. Wähler und reiner ist die Gestalt der Gattin erfasst, die als stille Dulderin neben dem Narren herlebt und mit sanften Frauenhänden seine Schritte leitet. Es wurde offenbar der Versuch gemacht, echte Tragik zu gestalten. Aber er blieb Versuch und eine Epilobe, die sich in eine konventionelle Filmgeschichte hineinschiebt. Dem verfrachteten, alternden Paar wird triumphierend ein junges entgegengestellt. Ein kleines blondes Mädchen läuft alle Türen ein, um ihrem Freund zur Karriere zu verhelfen. Er gewinnt auch richtig den Preis von 50 000 Mark, und nun „können wir heiraten“, was wohl als happy end aufgefaßt werden soll. Camilla Horn und Igo Sym verloben sich zu den Klängen eines Meisterliedes, das zwar nicht an Wagner und Beethoven, aber doch sonst an alles Mögliche erinnert. Sehr schick ist Betty Mann als Rivalin des kleinen blonden Mädchens. Eine köstliche Leistung bietet der Urmühsener Weiß Fiedl in der Nebenrolle eines Faktotums, die über die jeweilige Szene einen Schimmer spitzwinkliger Humors breitet.

Außerordentliche Generalversammlung des Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe.

Der Kreisverband für Handwerk und Gewerbe des früheren Landkreises Wiesbaden hielt am Montagmittag im Saalbau „Zum Schwanen“ in Wiesbaden-Erbenheim eine außerordentliche Generalversammlung ab, um zu der durch die jüngsten Ereignisse geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Der Vorsitzende und Versammlungsleiter, Schneidermeister Velt (Viebrich) berichtete über die Tätigkeit des Vorstandes in Gemeinschaft mit der Handwerkskammer. In den letzten Monaten Maßnahmen der Regierung sei das Handwerk sehr tiefmütterlich behandelt worden. Deshalb habe man sich veranlaßt gesehen, die Forderungen des Handwerks zu präzisieren und in 10 Punkten dem Reichsverband des Deutschen Handwerks zu unterbreiten, der in einer am Mittwoch in Hannover stattfindenden Sitzung sich damit befassen wird. In der umfangreichen Debatte wurden 3 Hauptpunkte herausgeholt, die nachdrücklich unterstrichen wurden:

1. die Lieferungsbedingungen dürfen gegenüber dem Handwerk und Gewerbe unter keinen Umständen verschärft werden;
2. die hohen Verzugszuschläge zu den Steuern sind untragbar und müssen schleunigst gemildert werden;
3. der hohe Reichsbandisfont darf nicht zu einem Sondergeschäft der Banken werden.

Veranlassung zu Punkt 1 gab ein Zirkular, das von verschiedenen Verbänden und Lieferfirmen ausging und die Verfüzung des Zahlungsziel, sowie weitgehenden Eigentumsvorbehalt ankündigt. Wenn der Handwerker selbst durch den behinderten Zahlungsverkehr einerseits längere Ziele gewöhnen, auf der anderen Seite infolge der Kreditnot die Bank nicht in Anspruch nehmen kann, muß eine Verfüzung des Zieles durch die Lieferanten zum Zusammenbruch führen. Während von Seiten einiger großer Verbände weitgehend auf Eigentumsvorbehalt verzichtet und Mildeurungen in den Lieferbedingungen ausgedrückt wurden, sei hier in offenkundiger Verkennung der Lage das Gegenteil geschehen. Seitens der Kammer, die durch Sonditus Dr. Spis vertreten war und leitens des Kreisverbandes vorstandes sollen Schritte zur Behebung der offenbar nur lokalen Erscheinung getan werden. Mit der gleichen Begründung wurden die hohen Verzugszuschläge der Steuerbehörden zurückgewiesen. Auch hier sollen Schritte zur Erzielung einer Milderung unternommen werden. Die Anhebung der Diskontschränke durch die Reichsbank als Mittel zur Überwindung der derzeitigen Schwierigkeiten wurde anerkannt. Das dürfte aber nicht dazu führen, daß die Banken ihre Zinsspanne erhöhen. Die Befriedigung der Kreditansprüche erfolge nur zu einem Teil durch Wechseldiskontierung bei der Reichsbank, ein großer Teil werde aus den festgelegten Einlagen entnommen. Um die Kreditnehmer zu schonen, dürfe für die Einlagen kein übertriebener Zinsfuß bezahlt werden. Der Handwerker, der bisher mit Kredit gearbeitet und sich eine Verdienstspanne von 8 bis 12 Prozent einstellt habe, könne für den Kredit jetzt keine 20 oder 25 Prozent Zinsen aufbringen. Eine Preiserhöhung komme nicht in Frage, sei auch praktisch nicht durchführbar, mithin auch ein derartiger Zinsfuß nicht aufzubringen. Wenn sich auch jetzt noch nicht übersehen lasse, ob ein Diskontsatz von 15 Prozent lange nötig sei oder überhaupt ausreichte, so müsse doch sofort mit den Banken in Verbindung getreten werden, um die schlimmsten Härten zu vermeiden. In diesem Zusammenhang wurde mit Befriedigung anerkannt, daß die Bankinstitute des gewerblichen Mittelstandes, insbesondere die Genossenschaften die Notverordnungen loyal gehandhabt hätten. In der Frage der Hundesteuer wird gemeinsames Vorgehen des Kreisverbandes mit der Landwirtschaft und Haus- und Grundbesitz beschloffen. Die Frage des Steuerprivilegs hinsichtlich der Gewerbesteuer, die Zählermiete der verschiedenen Elektrizitätswerte bildeten den Gegenstand weiterer Erörterungen.

Die deutsche Sozialversicherung im 1. Vierteljahr 1931.

Die Einnahmen sämtlicher Zweige der deutschen Sozialversicherung mit Ausnahme der Arbeitslosenversicherung sind nach den Angaben des Statistischen Reichsamtes im ersten Vierteljahr 1931 weiter zurückgegangen. Die Ausgaben haben sich in der Krankenversicherung und der knappschaftlichen Rentenversicherung ebenfalls infolge Leistungsfürsungen vermindert, jedoch nicht in annähernd gleichem Maße wie die Einnahmen. Auch die Unfallversicherung hatte einen Ausgaberrückgang gegenüber dem vierten Vierteljahr 1930 zu verzeichnen. In der Invaliden- und Angestelltenversicherung sind dagegen die Leistungsaufwendungen erneut gestiegen. In der Arbeitslosenversicherung haben sich die Ein-



Die „Discovery“ von ihrer zweijährigen Südpolexpedition zurückgekehrt.

Ein interessantes Bild der Expedition: Bizarre Eisbergtrümmer treiben an dem Schiff vorbei. Das englische Expeditionsschiff „Discovery“, das schon der so tragisch ums Leben gekommenen Kapitän Scott zu seiner Südpolareise benutzte, ist jetzt nach vierjähriger Forschungsfahrt aus der Antarktis zurückgekehrt. Die „Discovery“ hat neue riesige Walfischgründe entdeckt, mit deren Ausbeutung alsbald begonnen werden soll.



Ein Denkmal für die Kriegesgefallenen der Stadt Hamburg.

In Hamburg wurde inmitten der Stadt ein schlichtes Ehrenmal für die 40 000 im Weltkrieg gefallenen Söhne der Stadt eingeweiht.

nahmen und Ausgaben erhöht, letztere jedoch erheblich stärker. Der Mitgliederbestand der Krankenkassen dürfte um über 4 Prozent niedriger sein als im ersten Vierteljahr des Vorjahres. Die Einnahmen waren etwas niedriger als die Ausgaben. — In der Invalidenversicherung sind die Beitragseinnahmen gegenüber dem 4. Vierteljahr 1930 um über 16 Prozent gestiegen, obwohl in der Invalidenversicherung die Beiträge nicht herabgesetzt worden sind. Die Renteneinnahmen der Versicherungsträger waren — zum ersten Male — größer als die Beitragseinnahmen. — In der knappschaftlichen Rentenversicherung blieben die Beitragseinnahmen um 26 Prozent hinter den im 4. Vierteljahr 1930 zurück, während der Leistungsaufwand um 1,4 Prozent gestiegen bzw. infolge Leistungsfürsungen um 4,7 Prozent zurückgegangen ist. — Auch in der Angestelltenversicherung sind die Beitragseinnahmen gestiegen, die Rentenzahlungen dagegen erneut gestiegen. Die Arbeitslosenversicherung umfaßt ohne Hauptunterstützungsempfänger im Berichtsvierteljahr rund 12,3 Mill. Versicherte gegen 13,8 Mill. im 4. Viertel des Jahres 1930 und etwa 14,7 im 1. Vierteljahr, also 10,9 bzw. 16,3 Prozent weniger. Die durchschnittliche Zahl der Hauptunterstützungsempfänger stellte sich auf 2,49 Mill. oder 16,8 Prozent aller Versicherten gegen 1,71 oder 11 Prozent im vorhergegangenen Vierteljahr und 2,19 Mill. oder 13 Prozent im 1. Vierteljahr 1930. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger hat sich demnach gegenüber der entsprechenden Zeit des Vorjahres um 13,7 Prozent, der Aufwand für die Arbeitslosenversicherung dagegen um 1 Prozent erhöht. Die Gesamtausgaben übertrafen danach um rund 192 Mill. Mark die Gesamteinnahmen; im 4. Vierteljahr 1930 war ein Fehlbetrag von rund 76 Mill. Mark, im 1. Vierteljahr 1930 von rund 332 Mill. Mark zu verzeichnen gewesen. — In der Kriegsfürsorge belief sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger auf etwa 844 000 gegen 546 000 im vorhergegangenen und rund 280 000 im 1. Vierteljahr 1930.

Schweres Paddelbootunglück auf dem Main.

Ein Student aus Dresden ertrunken.

— Hirschheim, 3. Aug. Bei Passieren der Mainseife Raunheim kippte am Sonntag auf der rechten Seite des Maines ein mit zwei Freunden besetztes Paddelboot um. Während der eine der Paddler sich durch Schwimmen retten konnte, ging der andere, der 30jährige Student Alfred Böckel aus Dresden, in den Fluten unter und ertrank. Die Leiche des Ertrunkenen, der 300 Mark Bargeld bei sich trug, konnte bisher nicht gefunden werden. Das Paddelboot wurde gefunden.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Von der Eisenbahn überfahren.

— Mainz, 5. August (Drahtbericht.) In dem Bahngelände bei dem Bahnhof Bacharach wurde heute Nacht um 3.30 Uhr durch einen Handwerksburschen nach dem Gleis Koblenz-Bingerbrück eine männliche Leiche abgefahrenem Kopf aufgefunden. Nach vorhandenen Nachrichten handelt es sich mutmaßlich um einen B. Albrecht aus Zwickau in Sachsen. Anscheinend liegt Selbstmord vor.

Der Triebdieb Jacoby gastierte in Cronberg!

— Frankfurt a. M., 3. Aug. Nachdem der Gauner Julius Jacoby am Freitag in Frankfurt verhaftet hatte, in einem Damenheim durch den bekannten Trick mit dem Medizinsrat und der reichen Dame, für die er ein Zimmer suchen wollte, einen Diebstahl auszuführen, aber ohne Erfolg abgelehnt wurde, weil ihn die Vorsteherin nicht aus den Augen ließ, gastierte der Mann am Samstag mit gutem Glück im nahe Cronberg. Er mietete sich hier unter dem Vorwande, sei Lehrer in Kassel, in einer Pension ein. In der Nacht stahl er Wertgegenstände, Kleider und Wäsche und reiste am nächsten Morgen mit unbekanntem Ziel ab. Nach Zeugnisaussagen trägt Jacoby den kleinen schwarzen Schnurrbart nicht mehr.

Ein Sängertag im Rheingau.

m. Oestrich i. Rhg., 3. Aug. Der Rheingau ist Deutschlands Weingau — und auch der Sängergau. Zum zweiten Male innerhalb weniger Wochen fand jetzt ein Sängertag statt, am 19. Juli die große Sangeskundgebung in Johannisberg, am Sonntag ein Vereinsjubiläum in Oestrich. In Oestrich, in der Nähe von Oestrich, feierte sein goldenes Jubiläum. Er wurde am 15. Mai 1881 als „Männergesangsverein“ gegründet. Das erste Auftreten der jungen Sängerschaft, was an der Zahl, erfolgte in Johannisberg mit gutem Erfolg. Der Beitritt zu dem im Jahre 1893 in Mainz gegründeten Mittelrheinischen Sängerbund erwies sich in mancherlei Hinsicht als fruchtbar, für den MGV. „Eintracht“, der gleich wie der Bruderverein, der Männergesangsverein, im Jahr 1881, und zwar am 15. Juni, ins Leben gerufen wurde. Im Juli 1906 feierten beide Vereine das 25jährige Bestehen, dabei wurde auch wohl der Grundstein gelegt zu dem gemeinsamen Jubiläum, der in diesem Jahr im Mai 1919 zur Tat wurde. Beide Vereine schlossen sich zum „Männergesangsverein“, gegg. 1881, zusammen. Das goldene Jubiläum wurde in einfacher, schlichter Weise gefeiert. Am Vorabend fand ein Festkommers unter Mitwirkung aller Ortsvereine statt, der einen wohl gelungenen Verlauf nahm. Sonntag vormittag erfolgte im Anschluß an den Kirchgang die Eröffnung der verstorbenen und gefallenen Vereinsmitglieder am Friedhof. Von einer großzügigen Veranstaltung, die auch der heutigen Zeit überhaupt nicht entsprechen würde, hatte man Abstand genommen. Es fand am Nachmittag ein gut besuchtes Konzertstücken statt, an dem sich verschiedene Brudervereine aus der näheren Umgebung beteiligten. Der Tag beschloß ein Tanzvergnügen.

Schwere Verfehlungen eines Genossenschafts-Geschäftsführers.

m. Bingen a. Rh., 3. Aug. Gelegentlich einer Revision bei der Geschäftsführung der Spar- und Darlehensbank Bingen kam man man Unregelmäßigkeiten auf die Spur. Die Gesamtsumme beträgt rund 42 500 M. Die Verfehlungen reichen bis ins Jahr 1924 zurück. Der Geschäftsführer wurde sofort seiner Geschäfte enthoben. Eine außerordentliche Generalversammlung der Spar- und Darlehensbank hatte sich mit den Unregelmäßigkeiten zu beschäftigen. Rechner Bold machte Ausführungen über die aufgedeckten Veruntreuungen. Nachdem von dem Betrag von 42 500 M. 6200 M. durch Bürgschaft gedeckt sind, aber für zweifelhafte Forderungen bei überzogenen Konten ein Betrag von etwa 7000 M. eingesetzt werden muß, wird die zu bedeckende Schuld 40 000 M. betragen. Der Reservefonds befindet sich auf 3400 M. Zur Deckung des Verlustes wurde beschlossen, daß alle Mitglieder ihren Geschäftsanteil von 100 M. auf 50 M. zu erhöhen haben, was Protest auslöste. Die am 31. Dezember 1930 ausgeschiedenen Mitglieder haben anteilig gemäß 265 M. zu dem Fehlbetrag beizusteuern. Eine Bilanzberichtigung per 31. 12. 30 ergibt statt eines Gewinnes einen Verlust von 35 430.84 M.

Schadenfeuer auf Grube Messel.

m. Darmstadt, 3. Aug. Sonntagnachmittag gegen 1 Uhr brach auf der Grube Messel im Holzlager, in der Schreinerei und in der Zimmerei ein Schadenfeuer aus, das durch den starken Ostwind angefaßt, sich bald zum Großfeuer entwickelte. Der Brand wurde sehr bedrohlich dadurch, daß feuergefährliche Dele auf dem Platz untergebracht waren.

Der Wertfeuerwehr im Verein mit der Merzischen Feuerwehr, der Darmstädter Berufsfeuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehr gelang es nach zweistündiger anstrengender Tätigkeit, das Feuer zu löschen. Die Hallen mit den darin befindlichen Maschinen fielen den Flammen zum Opfer. Als Standortsache wird Funtenflug vermutet.

Kampf mit Eindrehern.

Wimburg a. d. R., 4. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) In der Nacht zum Dienstag wurde in einer in der Nähe gelegenen Hühnerfarm ein Einbruch verübt. Dabei kam es zwischen den drei Eindrehern und dem Besitzer zu einem schweren Kampf, in dessen Verlauf der Mann durch mehrere Revolverkugeln schwer verletzt wurde. Die drei Täter, die Fahrräder bei sich führten, entflohen in der Richtung nach Frankfurt. Bis jetzt hat man von ihnen, obwohl die Polizei an verschiedenen Orten sofort einen Überwachungsdienst einrichtete, keine Spur entdecken können.

90 Jahre Männergesangsverein Wehlar.

Wehlar, 4. Aug. Der Männergesangsverein Wehlar von 1841 beging am Samstag und Sonntag das Jubiläum seines 90jährigen Bestehens. Die Reihe der Jubiläumsveranstaltungen wurde am Samstagabend mit einem Festkonzert eröffnet. Der Sonntagvormittag wurde dem Gedächtnis der im Weltkrieg gefallenen Mitglieder gewidmet und auf dem Feldensriedhof ein Kranz niedergelegt. Am Nachmittag und Abend nahm die Jubiläumsveranstaltung im Schützengarten ihren Fortgang. Im Namen des Vereins entbot der Vorsitzende, Architekt Rudiger, herzlichste Willkommensgrüße, besonders an die Vertreter des Hessischen Sängerbundes, Schachmeister Bitter-Darmstadt, an die Vertreter des Bundesvorstandes des Lahnthal-Sängerbundes. Der Redner sprach allen Teilnehmern den Dank des Vereins aus und betonte, wenn auch die Zeiten nicht dazu angetan seien, Feste zu feiern, so möchte man doch einen solchen Zeitpunkt in der Vereinsgeschichte nicht vorübergehen lassen. Hierauf wurden die zahlreichen Glückwünsche, die eingegangen waren, gelesen. Nach dem wuchtigen stimmungsvollen Chorvortrag „Wieland, der Schmied“ durch die Sänger des Jubiläumsvereins nahm der Vorsitzende die Ehrung verdienter Mitglieder vor. Hierauf wurde noch ein reichhaltiges, gefälliges Programm abgewickelt. Ein Festball am Sonntagabend beendete die harmonisch verlaufene Jubiläumsveranstaltung.

Schwere Unfälle auf der Landstraße.

Gelnhausen, 3. Aug. Unweit Rothenbergen kam ein mit dem Motorrad nach der Wasserkuppe fahrendes Frankfurter Ehepaar, als es einigen Radfahrern ausweichen wollte, einem zu überholenden Pkw entgegen zu nahe und stürzte. Dabei erlitt der Fahrer eine schwere Schädelverletzung sowie Knochenbrüche. Er starb nach einigen Stunden. Seine Begleiterin kam mit dem Schrecken davon.

Ein weiterer Unfall ereignete sich am Sonntagabend auf der gleichen Straße. Ein Motorradfahrer kam hinter einem Auto her. Beim Überholen wurde er in einer Kurve von einem entgegenkommenden Kraftwagen erfasst, wobei ihm ein Bein abgerissen wurde. Der Verunglückte kam in bedenklichem Zustand ins Hanauer Krankenhaus. Offenbar liegt die Schuld an dem Motorradfahrer selbst, da er verbotswidrig ein vor ihm fahrendes Auto in einer Kurve überholte und hierbei auch noch die Kurve schnitt.

Hilfshaus i. Ts., 4. August. Zum dritten Male verlor man hier einen Einbruch in die Postagentur, aber stets vergeblich. Als die Eindrehern in der Nacht zum Freitag die Fensterläden abreißen wollten, erwachte die im Obergeschoss schlafende Tochter des Postagenten und schlug Alarm. Es ist auffallend, daß die Einbrüche stets zum Monatsende versucht werden. Die Diebe enttamen unerkannt.

Hünfeld, 4. August. Dekan Bohris und Pfarrer Schupp im nahen Unpach trafen Ende dieses Jahres in den Ruhestand. Beide Pfarrstellen werden im kirchlichen Amtsblatt zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Niedermöllau i. Rhg., 3. Aug. Der 73jährige Landwirt Ludwig Pfisterer aus Niedermöllau entfernte sich abends gegen 7 Uhr aus seiner Wohnung. Später hörte ein junger Mann Hilferufe und sah Pfisterer im Rhein mit den Wellen ringen. Hilfe kam zu spät. Pfisterer, den die Kräfte verließen, ertrank. Seine Leiche wurde geborgen.

Nassau a. d. R., 3. Aug. Gestern begann hier auf dem neu errichteten Schießstand das Stein-Gedächtnis-Schießen des Schützenvereins Nassau, das bis 9. August andauern wird. Nach einem Festzuge durch die Stadt wurden die Festteilnehmer vom Vorsitzenden des Unterverbandes des Rheinischen Schützenbundes, Stielger-Koblenz, und vom Vorsitzenden des Nassauer Schützenvereins, Bruchschmidt, begrüßt.

Bad Ems, 3. Aug. Die letzte Kurliste verzeichnet 5365 Kurgäste und 9026 Bässen, zusammen 14391 Gäste. Zur gleichen Zeit im Vorjahre wurden 17159 gezählt. Ein dieser Kurgäste, ein noch junger Mann aus Düsseldorf, war mit einem hier zur Kur weilenden Ehepaar aus Bremen bekannt geworden und hatte so auch einiges über dessen Verhältnisse erfahren. Diese Kenntnis benutzte er zu einem raffinierten Schwindlertrick. Er schickte ein Telegramm an die Angehörigen mit der Aufforderung, sofort 500 Mark zu schicken, da die Pässe verloren gegangen seien. Ferner bat er um postlagernde Sendung, weil die Ehefrau vollkommen ahnungslos von dem Vorfall sei. Den Angehörigen kam der Inhalt aber aufsehnend verdächtig vor und die Polizei wurde benachrichtigt. Als der Schwindler zum zweitenmal am Postamt zur Abhebung des Geldes erschien, wurde er verhaftet.

Darmstadt, 3. Aug. Endlich ist der Wunsch des Turnvereins, der seit mehr als zehn Jahren immer wieder zurückgestellt werden mußte, in Erfüllung gegangen. Die schon lange ersehnte Turnhalle ist fertiggestellt und konnte nun in schlichter Weise eingeweiht werden. An der Feier nahmen zahlreiche Brudervereine teil.

Darmstadt, 31. Juli. Der Bad Nauheimer Kurdirektor Bruno von Boehmer wird am 1. September d. J. wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand treten.

Offenbach, 3. Aug. Ein 22 Jahre altes Mädchen wollte Strümpfe vom Fenster abnehmen; dabei beugte es sich zu weit aus dem Fenster hinaus, bekam das Übergewicht und stürzte aus dem dritten Stockwerk in den Hof, wo es mit einem schweren Schädelbruch und schweren inneren Verletzungen liegen blieb. Kurz nach der Ankunft im Krankenhaus erlag die Verunglückte ihren schweren Verletzungen.

Randau (Hfals), 3. Aug. Auf der Insheimer Straße fuhr dieser Tage ein Lastauto von Baden mit zu großer Geschwindigkeit in eine scharfe Kurve und geriet dabei über die drei Meter hohe Böschung in das Wiesengelände, wobei sich der Wagen überschlug. Die Insassen, der Chauffeur, eine Frau und zwei Kinder, kamen unter den Wagen zu liegen, wobei ein Kind schwer verletzt und das andere leichter verletzt wurde. Das schwerverletzte Kind wurde in das Landauer Krankenhaus gebracht.



Eine sichere Frühdiagnose der Krebserkrankungen entdeckt?

Der holländische Krebsforscher Dr. Bendien soll ein Verfahren entdeckt haben, das die sichere Frühdiagnose von Krebserkrankungen gestattet. Da Heilung von Krebs bei früher Erkenntnis der Erkrankung möglich ist, so bedeutet diese Entdeckung, mit der sich augenblicklich die Krebsforscher der Welt beschäftigen, einen ungeheuren Fortschritt.

Der gestirnte Himmel im August.

Der August bietet mit seinen wesentlich längeren Nächten günstigere Beobachtungsbedingungen für den Sternfreund als die vorhergehenden Sommermonate, in denen manche sonst mit dem bloßen Auge sichtbaren Objekte in der Helligkeit der Mitternachtsdämmerung verblieben. So ist das silberglänzende Band der Milchstraße, das den ganzen Himmel von Südwesten nach Nordosten umspannt, jetzt gut erkennbar. Aus der Gegend des Schützen und des Skorpions steigen seine beiden Zweige zur Zenit hinan, wo sie sich im Bilde des Schwans vereinigen und über Kepheus, Kassiopeia, Perseus und Fuhrmann zum Horizont zurückkehren. Als die drei hellsten Fixsterne fallen Wega, Artur und Altair in die Augen, die ein langgezogenes Dreieck in der südwestlichen Himmelsgegend bilden. Zwischen ihnen liegen Herkules, Schlangeentruer und Schlange mit ihren zahlreichen, aber nicht besonders auffälligen Sternen. Auch die Ostseite des Himmels zeigt keine sehr markanten Objekte. Außer den erwähnten, im Zuge der Milchstraße liegenden Wintern sieht man Steinbock, Wassermann, Fische, Widder, etwas höher Pegasus und Andromeda und jenem das Kreuz des Schwans mit dem hellen Deneb. Im Norden schließen sich an den Polarstern der Kleine und der Große Bär an, zwischen denen sich der lange Leib des Drachen hindurchwindet. Sein hellster Stern, Eta, bildet ein kleines rechtwinkliges Dreieck mit Wega und Deneb.

Von besonderem Interesse ist in diesem Monat der Sternschnuppenschwärm, der nach seinem Austrittspunkt im Perseus den Namen Perseiden führt. Er ist um den Laurentiustag in den Nächten vom 8. bis 15. August zu erwarten.

Die Planeten sind nicht in besonders günstiger Beobachtungslage. Merkur und Neptun bleiben unsichtbar. Venus und Mars sind in der ersten Monatshälfte je nur noch eine Viertelstunde am Morgen, bzw. Abendhimmel zu erblicken. Jupiter taucht erst am 12. auf, doch nimmt seine Sichtbarkeitsdauer rasch zu, gegen Monatsende geht er fast zwei Stunden vor der Sonne auf. Saturns Zeit, die er am Abendhimmel erscheint, verkürzt sich auf 4 1/2 Stunden, und nur Uranus in den Fischen kann die ganze Nacht aufgesucht werden.

Der Tagbogen der Sonne verkürzt sich von 15 1/2 Stunden am 1. auf 13 1/2 Stunden am 31. Die Hauptphasen des Mondes fallen auf folgende Daten: Lehtes Viertel am 6. um 11 1/2 Uhr, Neumond am 13. um 12 1/2 Uhr, Erstes Viertel am 20. um 11 1/2 Uhr, Vollmond am 28. um 11 1/2 Uhr.

Dr. C. G. C.

Höllensmaschinen in einem Balkanzug.

Drei Personen in dem direkten Wagen München-Belgrad getötet.

Nach Belgrader Meldungen wurden bei der Einfahrt in die Station Zimons-Neustadt in dem direkten Wagen München-Belgrad infolge einer Explosion drei Personen getötet und mehrere schwerverletzt. Die südslawische Eisenbahndirektion hat angeordnet, daß zur Vermeidung ähnlicher Anschläge in Zukunft die direkten Wagons an der Grenze abgesperrt und der Verkehr durch südslawische Wagen weitergeführt wird.

Die Explosion verursachte aber auch in den beiden Nachbarn schweren Schaden. Nicht nur die Sitze, sondern auch die Seitenwände wurden zerstört. Es entstand eine furchtbare Panik. Auch die unverletzt gebliebenen Reisenden flüchteten, wobei mehrere in dem Tumult leichte Verletzungen erlitten. Die drei Höllensmaschinen hatte man unter dem Wagensitz verborgen. Das Attentat ist der schwerste der in den letzten Monaten verübten Anschläge.

Hochwasserkatastrophe in Hankau.

Sunderer von Chinesen ertranken.

Nachdem der Yangtse bereits seit einigen Tagen infolge der starken Regenfälle über die Ufer getreten war und auch das Wasser der Seen in der Nähe der Stadt Hankau stieg, barst plötzlich der Schuttdamm gegen die Seen und eine ungeheure Wassermenge ergoß sich in die Stadt, die in kurzer Zeit bis zu fast 1 1/2 Meter Höhe überschwemmt wurde. Sunderer von Einwohnern der dichtbesiedelten Armenviertel, die von der Flut überrascht wurden, ertranken. Truppen arbeiten fieberhaft an der Errichtung von provisorischen Staudämmen, um die Überschwemmung einzuklinken. Sehr ernst ist auch die Frage der Lebensmittellieferung der Stadt, die vollkommen von der Umwelt abgesperrt ist und nur über geringe Lebensmittelvorräte verfügt.

Wieder ein Eisenbahnanschlag bei Braunschweig. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag ist auf der Strecke Braunschweig-Magdeburg in der Nähe des Bahnhofes Weddel wieder ein Bahnkreisel begangen worden. Ein Werkzeugaßen der Bahnstation Schandelaß, der auf die Schienen gelegt war, wurde von der Lokomotive eines Personenzuges erfasst und bis zum Bahnhof Weddel mitgeschleift. Hier erst ging die Kiste in Trümmer. An dem Zug wurde ein Schaden nicht angerichtet. Aus Anlaß dieses Attentats bemerkt die Reichsbahndirektion Magdeburg, daß die für Aufklärung der früheren Anschläge gegen Reichsbahnanlagen in der Braunschweiger Gegend ausgesetzte Belohnung von 10 000 M. auch heute noch Gültigkeit hat.

Drei Mitglieder der Wegener-Expedition zurückgekehrt. Drei Mitglieder der Wegener-Expedition, Dr. W. Köpp, Dr. Peters und Ingenieur Ernstling trafen mit dem Motorschiff „Dronning Alexandrine“ aus Island in Kopenhagen ein. Sie waren mit dem Dampfer „Gertrud Ralf von Scoresbysund“ auf Grönland nach Island gebracht worden.

Der Seeleg in Penarth bei Cardiff durch Feuer vernichtet. Zu aufregenden Szenen kam es in Penarth bei Cardiff, als der 200 Meter lange Seeleg und eine auf ihm errichtete Tanzhalle in Brand geriet. Bei Ausbruch des Feuers befanden sich ungefähr 800 Personen auf der Brücke, die sich größtenteils in Sicherheit bringen konnten. Nur etwa 50 Tänzer und Tänzerinnen und Mitglieder des Orchesters, die sich auf den glücklicherweise aus Zement erbauten Brückentopf flüchten konnten, war der Rückweg abgeschnitten, doch wurden auch sie sämtlich durch herbeieilende Boote an Bord genommen und gelandet. Der Seeleg und die Tanzhalle sind völlig zerstört. Der Schaden wird auf 2000 Pfund Sterling geschätzt.

Ein Flugzeug stürzt in die Zuschauermenge. — 3 Verletzte. Bei einer Flugzeugveranstaltung in Dovercourt stürzte am Sonntag ein Flugzeug in die Zuschauermenge. Die beiden Flieger wurden schwer, drei Zuschauer leichter verletzt.

Ein Schnellzug überfährt ein Auto. Ein Kraftwagen mit acht Fahrgästen wurde auf einem Bahnübergang bei Torone von einem Schnellzug erfasst und zertrümmert. Die Mitfahrer, sämtlich Frauen, wurden getötet, nur der Chauffeur kam mit dem Leben davon; er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Brand eines Petroleum-Schiffes im New Yorker Hafen. — Geldeinwurf der beiden ersten Offiziere. Ein Petroleum-Schiff ging im Hafen von New York in Flammen auf. Das brennende Schiff befand sich mitten zwischen anderen Petroleum-Dampfern. Eine große Katastrophe ist nur dank der Kaltblütigkeit des Kapitäns und des ersten Offiziers vermieden worden, welche das Schiff aus dem Kreise der anderen Petroleum-Dampfer hinausmanövierten, was ihnen nach einständiger Arbeit gelang. Von Brandwunden bedeckt sprangen sie dann, nachdem der brennende Dampfer für seine Umgebung nicht mehr gefährlich werden konnte, ins Meer. Sie wurden in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

Schweres Unglück in einer Schleuse. — 15 Personen ertrunken. Nach einer Meldung aus Toronto (Kanada), ereignete sich in einer Schleuse des Lachine-Kanals ein schweres Unglück. Der Dampfer „Rapids Prince“ fuhr mit voller Wucht gegen eine geschlossene Schleusentür und zertrümmerte sie. Durch die herausströmenden Fluten wurden 40 Arbeiter, die am Ufer beschäftigt waren, fortgeschwemmt. Nur 25 konnten sich durch Schwimmen retten, während die übrigen 15 ertrunken sind. Der Schiffsverkehr im Kanal ist für drei Tage unterbrochen.

Gerichtssaal.

Das Urteil im Mainzer Getreide-Kreditbank-Projekt.

Das Bezirksgericht Mainz verurteilte am Samstag nach fünfwöchiger Verhandlung den früheren Direktor der in Konkurs geratenen Mainzer Getreide-Kreditbank, H. aus Wiesbaden, wegen Untreue, Urkundenfälschung, Bankbetrugs, Depotunterschlagungen usw. zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren und drei Monaten sowie zu 1000 M. Geldstrafe. Drei Monate der neunmonatigen Untersuchungshaft werden auf die Strafe angerechnet. Der Angeklagte nahm die Strafe nicht an.

Fo. Wiesbadener Amtsgericht. Abonnementsgelder in Höhe von 121 M. hatte der Austräger einer hiesigen Zeitung unterschlagen. Er stand deshalb vor dem Amtsgericht, ebenfalls seine mit ihm jetzt in Scheidung lebende Frau, die er beschuldigt hatte, mitgeholfen zu haben. Durch Zeugen wurde aber diese Behauptung widerlegt und der Träger wegen Unterschlagung in eine Gefängnisstrafe von einem Monat genommen. Die Frau erzielte einen Freispruch.

Fo. Wiesbadener Strafkammer. Die unerquidlichen Vorfälle, die sich Anfangs Januar 1931 gelegentlich eines Vortrages des Pastors Jülltrug aus Berlin über das Thema: „Was geht in Russland vor?“ im Gemeindefaale der hiesigen Lutherische ereigneten, in deren Verlauf von jungen Burken unpassende Zwischenrufe gemacht und „die Internationale gelungen“ wurde, beschäftigten nochmals die kleine Wiesbadener Strafkammer. U. a. war der 23jährige K. von hier vom Amtsgericht wegen Hausfriedensbruchs zu einer Woche Gefängnis und wegen groben Unfugs zu einer Haftstrafe von einer Woche verurteilt worden. Gegen dieses Urteil verfolgte K. Berufung. Die Kammer hob das vorinstanzliche Urteil auf und erkannte gegen den Angeklagten wegen Hausfriedensbruchs in Tateinheit mit grobem Unfug auf eine Gefängnisstrafe von einer Woche.

* Ordnungsstrafe für einen nicht erschienenen Zeugen. Wegen eines ordnungsmäßig geladenen, aber nicht erschienenen Zeugen mußte eine Verhandlung vor dem hiesigen Gericht vertagt werden. Der Zeuge erhielt eine Geldstrafe von 30 M. und muß die Kosten der Vertagung tragen.

Kaiser-Natron

besonders milde im Geschmack und sehr bekömmlich. Hilft sofort gegen Sodbrennen, Magensäure. Machen Sie bitte einen Versuch und verlangen Sie ausdrücklich Kaiser-Natron. Höchste Reinheit garantiert. Nur in grüner Original-Packung, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezept gratis. Arnold Holste Wwe., Bielefeld. (5-78)

Die heutige Ausgabe umfasst 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich für Politik und Handel: E. Kellisch; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den hiesigen Schriftteil: Dr. E. Kellisch; für die Anzeigen und Anzeigen: E. Dornau, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Extra-Preise

**FÜR
WEISS-UND
BAUMWOLL-
WAREN**

Extra-Zeiten
verlangen
Extra-Preise!
Hier sind sie - aber bitte
gleich
zugreifen!

Jeder Meter Qualität!
Jeder Preis ein Schlager!

Handtuch 24, voll 80 cm brt., Mtr. 32, Meine Spezialqualitäten	Schürzen in großer Auswahl ca. 120 cm brt., 1.10, 88, 68, 100 cm brt. Mtr. 48, 48, 48,	Kissenbezüge mit Sticker- u. Klöppel- einsatz 2.45, 1.90, 85, festoniert . 1.85, 98, 68, glatt Stück 55, 55, 55,
Wäschestoffe 45, fein- und starkfädig, für Aussteuerzwecke, lang erprobt. . . Mtr. 88, 68, 58,	Sportflanelle 32, hell- und dunkel gestreift Mtr. 58, 42,	Paradekissen m. vierseitig. Klöppel- od. Sticker-einsatz u. Falt- chenvolants . Stück 5.45, 4.90, 3.90, 3.45, 2.75, 2 ⁴⁵
Wäschebatist 35, garantiert reines Mako, 80 cm brt., Mtr. 88, 68, 58,	Pyjamaflanelle 68, schöne, frische Streifen- muster Mtr. 75,	Oberbettücher 3 ⁴⁵ festoniert und im Stoff gestickt, 150/250 cm Stück 4.90, 3.90,
Bettuchhalb- leinen 1 ²⁸ meine Stamm- qualitäten 150 cm brt., Mtr. 2.45, 1.85,	Bettuchbiber 85, Körperqualitäten 150 cm brt., Mtr. 1.58, 1.28,	Oberbettücher 4 ²⁵ mit Sticker- u. Klöppel 150/250 cm Stück 6.75, 5.90, 4.90,
Bettendamast 62, meine allbekannt. Haus- marken, 130 brt., Blumen- muster Mtr. 1.90, 1.15, 75, Streifenmuster Mtr. 1.29, 88,	Trachten- ketten 48, für Garten- u. Wanderkleider, kleine Druckmuster, 80 cm brt., Mtr. 88, 68,	Garnituren m. handgen. Hohl- raum im Stoff gestickt, Oberbettuch, 150/250 cm Stück 7.40, 6.45, 4.95, Kissen . Stück 2.65, 2.25, 1 ⁶⁸
Makodamast 1 ²⁵ prachtvolle, glanzreiche Ware, Brokatmuster, 130 brt., Mtr. 2.45, 1.95, 1.75,	Beiderwand 38, schöne, flotte Streifen, Kunstseide Mtr. 75, 58, ohne Kunstseide . . Mtr.	Bettbezüge 2 ⁷⁵ 130/180 cm, Damast, ge- blumt und gestreift Stück 7.75, 6.45, 5.45, 3.95, Linen Stück
Gerauhter Körper 35, weiß gebleicht, 80 cm brt. . . Mtr. 60, 48,	Möbelketten 48, für Garten- und Balkon- möbel, 80 cm brt. Mtr. 98, 78,	Taschentücher 5, für Damen, m. Schweizer Sticker . 20, 16, 12, mit Hohlraum . 12, 9, mit Ocell- und Muschel- kante 8, 4, mit bunter Endelkante . . Stück
Frotteehand- tücher 38, in großer Auswahl Stück 98, 78, 58,	Möbel-Kcepp 68, u. = Satin für Möbelbezüge, Deko- ration und Balkonskissen, 80 cm brt. . . Mtr. 98, 78,	für Herren 14, weiß und weiß mit farbig . . . Stück 24,
Frotteebade- tücher 65, 140/160 St. 3.90 125/150 100/150 100/100 2.90 2.25 1.65, 98 80/100 cm Stück	Garten- tischdecken 98, mit farbigen Streifen, 120 cm brt. Mtr.	

WOLFF

WIESBADEN
KIRCHGASSE 62

DER TASCHEN- FAHRPLAN DES WIESBADENER TAGBLATTS

in dem bekannten handlichen Buchformat,
mit vermehrtem Inhalt (80 Seiten stark) ist
in unserem Verlag, in allen Buch- und
Schreibwarenhandlungen, sowie in den
Zeitungsverkaufsstellen erhältlich

● PREIS 30 PFG.

GÜLTIG FÜR DEN SOMMER 1931

Schuh-Reparatur • Häfnergasse 17 Bleichstraße 33 Großer Preisabschlag! Damen-Sohlen . 2.10 Herren-Sohlen . 2.80

Bitte mache jeder einmal einen Versuch!

Abt. Gewichtswäsche

Mangelwäsche 0.30 Mk.

Trockenwäsche 0.27 Mk.

Naßwäsche 0.18 Mk.

Wir nehmen Gewichtswäsche-Aufträge ab 15 Pfund
entgegen. Naßwäsche kann innerhalb 24 Stunden
geliefert werden.

Wiesbadener Dampfwäscherei „Edelweiß“
Werk: Oranienstraße 48. Filialen: Saalgasse 16,
Hellmundstraße 24. Tel. 22211.

Reelles Möbelhaus

Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer
sowie Einzel-Möbel

kaufen Sie gut und billig bei fachmännischer
Bedienung und langjähriger Garantie bei

Anton Maurer, Dotzheimer Str. 49

Aus trischer • Schlachtung!

Kalbtl.-Ragout . Pfd. 60,-

Keule u. Kotelett Pfd. 75,-

Zart. Rindfleisch Pfd. 60,-

Hammel-Ragout Pfd. 60,-

Stets fr. Hackfl. Pfd. 70,-

Kalbs-Kopf mit Zunge

und Hirn . . . Pfd. 25,-

Metzgerei Hirsch

Schwalbacher Str. 61

Telephon 20561.

Badhaus

„Zwei Böcke“

Säbnerstraße 12.

Badezellen

mit Kurbett

Vorabial gegen nur 3,-

für Einheimische. 3124

Anzeigen

im Wiesbadener Tagblatt

haben immer Erfolg!

Billige Eier!

Eier „Columbus“ 10 Stück 95⁸
große frische Holländer

Deutsche 10 Stück 98⁸
Frisch-Eier extra schwere

Edamer Käse 21⁸
40% ¼ Pfund

Harth

5% Rabatt

Harth  **hilft haushalten**

FLIT

der Sieger



tötet die
Fliegen

Dahlien.

Jetzt blühen im Garten die Dahlien, die wir auch unter dem Namen Georginen kennen. Das Auge erfreut sich an dem satten Purpur, der bald ins Violette übergeht, bald eine dunklere Tönung aufweist, an dem entzückenden Rosa, dem zarten Orange, dem lieblichen Amaranth, dem grellen Gelb. Manchmal trifft man auch blendendes Weiß, in das andere Tüpfeln zart eingestreut sind. Hier hat die deutsche Sortenzucht in der reichen Farbschattierung geleistet, worauf sie mit Recht stolz sein kann und muß. Die farbenfrohe Tochter Mittelamerikas kam auch auf ihrer Wanderung, die am Ende des 18. Jahrhunderts anhub, am Anfang des 19. Jahrhunderts nach Deutschland. Unter dem Einfluß unseres Klimas und als glänzender Erfolg unserer unentwegten Kultur ist sie das geworden, als was sie sich präsentiert. Bald erscheint sie im kleinen Format, bald bietet sie sich recht hochstengelig. Den Zwerg nimmt der Blumenliebhaber meist ins Zimmer, um den Gesamteindruck seines Heims zu erhöhen. Den Riesen dagegen weist er mehr in den Garten, ins Freiland. Die Hausfrau ist nicht stolz auf ihre Dahlien-Blumenkinder, die sie selbst höchst einfach sich gezogen hat, wenn sie es nicht vorzieht, sie sich beim Gärtner für ein paar Groschen zu erheben. Er zieht sie meist aus Samen, die er im zeitigen Frühjahr ins Mistbeet setzt, um die jungen Pflänzchen dann der Scherbe anzuvertrauen. Die gebräuchlichste Art des Blumenfreundes, sich alljährlich diese Freude zu beschaffen, ist die Verwendung der Knollen, die im Winter nicht zu warm und nicht zu feucht im frostfreien Keller gelagert haben. Im Frühjahr, wenn die ersten Sonnenstrahlen loden, in die Erde gesteckt, wuchern sie lustig darauf los, um dann, wenn der Scheitelpunkt des Jahres überschritten ist, ihre wunderbaren Blüten zu entfalten, die bald mehr, bald weniger Fülle zeigen. Auch kann er die Triebe der Knollen, die im Frühjahr im warmen Beet hervorgekrochen sind, dem Blumentopf überantworten, wo sich die Blume herrlich entwickelt.

Nun, da die Sommermonnenwende vorbei, prangt sie in ihrem lieblichen Blütenkleide. Alles drängt nach Reife. Das Korn ist längst geschnitten. Die Früchte kolkern der Hausfrau und den begehrenden Kindern in den Schoß. Die Zeit der Reife ist eigentlich vorbei, besonders in diesem Jahre, wo man zuerst mit trüben Blüten nach der Sonne schaute, eine solch rasche Entwicklung nicht in den Bereich der Möglichkeit stellte. Dem Blühen folgte rasch die Fruchtzeit. Als einen der letzten Voten aus dem Reich der Blumen bewundern wir jetzt die Dahlie. Mein kleiner Junge hat sich voll Zuversicht im Garten mit eigener Hand einige gesetzt, und nun ist er zufrieden, daß sie sich mit Blüten überdeckt, woran er seine Freude hat. Überall drängt es zum Herbst. Sie blüht unentwegt weiter. Rot wie Blut ist ihre Blüte, die sie durch das dichte Blattwerk leuchten läßt. Wie muß es erst jetzt in Köstlich ausfallen, wo aus der Dahlienkultur ein trefflicher Erwerbszweig geworden ist! Hin und wieder fliegt mir von dort ein Tropfen ins Haus, und wenn man eine Überraschung erleben will, dann greife man nur zu. Man wird seine helle Freude daran erleben.

Die Dahlie will uns aber auch eine Wahrheit vermitteln. Wenn sie blüht und blüht, so ruft sie uns zu: die

Marine-Bundestag in Kassel.

Ein großes Treffen der Seesoldaten.

— Kassel, 2. August. Der Marine-Bundestag in Kassel, der gleichzeitig zu einem großen Treffen der Seesoldaten, der Flanderndämpfer und der Angehörigen der ehemaligen Mittelmeer-Division ausgestaltet wurde, nahm einen Verlauf, wie man ihn vorher nicht erwartet hätte. Trotz der

Stadler hielt die Gäste namens der Stadt willkommen. Admiral Köning hielt die Festrede. Am Sonntagvormittag fand ein Gottesdienst und eine Gefallenen-Gedenkfeier statt. Ein Vorbeimarsch der Teilnehmer beschloß nachmittags den offiziellen Teil des Bundestages. Eine



Der Festzug durch die Stadt zur Stadthalle.

Rot der Zeit nahmen etwa 3000 Kameraden aus ganz Deutschland, den abgetretenen Gebieten, wie aus Danzig, Oberschlesien und aus dem Saarland an dem Bundestag teil. Als Traditionskompanie war die 6. Marine-Infanterie-Abteilung mit der gesamten Kapelle erschienen. Am Samstag fand im großen Saal der Stadthalle ein Begrüßungsabend statt. An dem Tisch der Ehrengäste sah man u. a. Vizeadmiral a. D. Köning, den ersten Vorsitzenden des Bundes deutscher Marinevereine, Admiral a. D. Souhon, den ehemaligen Chef der Mittelmeerdivision, General der Kavallerie von Rasper u. a. Oberbürgermeister Dr.

Entschliebung wurde angenommen, die sich mit der Bewilligung der ersten Raten für das Panzerschiff „Ersab Lothringen“, sowie mit der bevorstehenden Abrüstungskonferenz befaßt. Der gesamte Bundesvorstand wurde wiedergewählt, nachdem ihm das volle Vertrauen aller Mitglieder des Bundes deutscher Marinevereine ausgesprochen worden war. Als nächster Bundestagungsort wurde Königsberg bestimmt. — Auf ein vom Bund deutscher Marinevereine an den Reichspräsidenten von Hindenburg gesandtes Begrüßungstelegramm antwortete der Reichspräsident mit einem Danktelegramm.

zweite Hälfte des Jahres ist angebrochen. Es geht zum Ende. Mensch, denkst du auch daran? Alles Werden hat ein Ende. Ich will dir das Abschiednehmen von der Natur nicht zu schwer machen. Wo bereits Ernte eingeseht hat, schaffe ich den Übergang, bis alles ausgelöst ist. Dann legt die Zeit der Ruhe in der Natur ein.

Draußen auf dem Friedhof blühen die Dahlien. Blutrot ist ihre Farbe. Sie strömen unendliche Liebe aus. Liebe die kein Ende kennt. Das Mütterchen liebkost ihre Zungenblüten, als ob sie die Wangen ihres geliebten Ge-

mahls streicheln wollte. Dort schneeweißes Weiß auf einem Grab. Ein junges Reis ruht unter dem kühlen Regen. Allzu früh ist es gebrochen worden. Ein Vöglein hüpfte flink von Ast zu Ast. In die Fardensinfonie flötete es seine lustige Weise. Es weiß nichts von Vergehen.

Mensch, denke daran!
Alles Werden hat ein Ende, oft ein unvorhergesehenes.
Die Dahlie erfreut weiter in ihrem Farbenspiel.
Dr. A. W.

Jetzt auch

RESTE-KONFEKTION

Riesige Mengen

Wasch-Kleider

Riesige Mengen

Woll-Kleider

Riesige Mengen

Seiden-Kleider

In unserem traditionellen

Resteverkauf bringen wir auch die Reste der

KONFEKTION

zu überraschend billigen Preisen

G

geht zu

Guttmann

IMMER BILLIG IMMER GROSS IN AUSWAHL IMMER IN DER MODE VORAN

In Mengen **Kleider**
aus Voile, W.-Moussel,
Wasch-Ktseide,
Indanthren,
Strickkleider in
Kinder- u. Badf.-
Größen u. a. m.
jedes Kleid . . . **1⁹⁵**

In Mengen **Kleider**
aus Waschseide mit kurzem
und langem Arm,
Voile,
W.-Moussel mit
langem Arm
u. a. m.
jedes Kleid . . . **3⁹⁰**

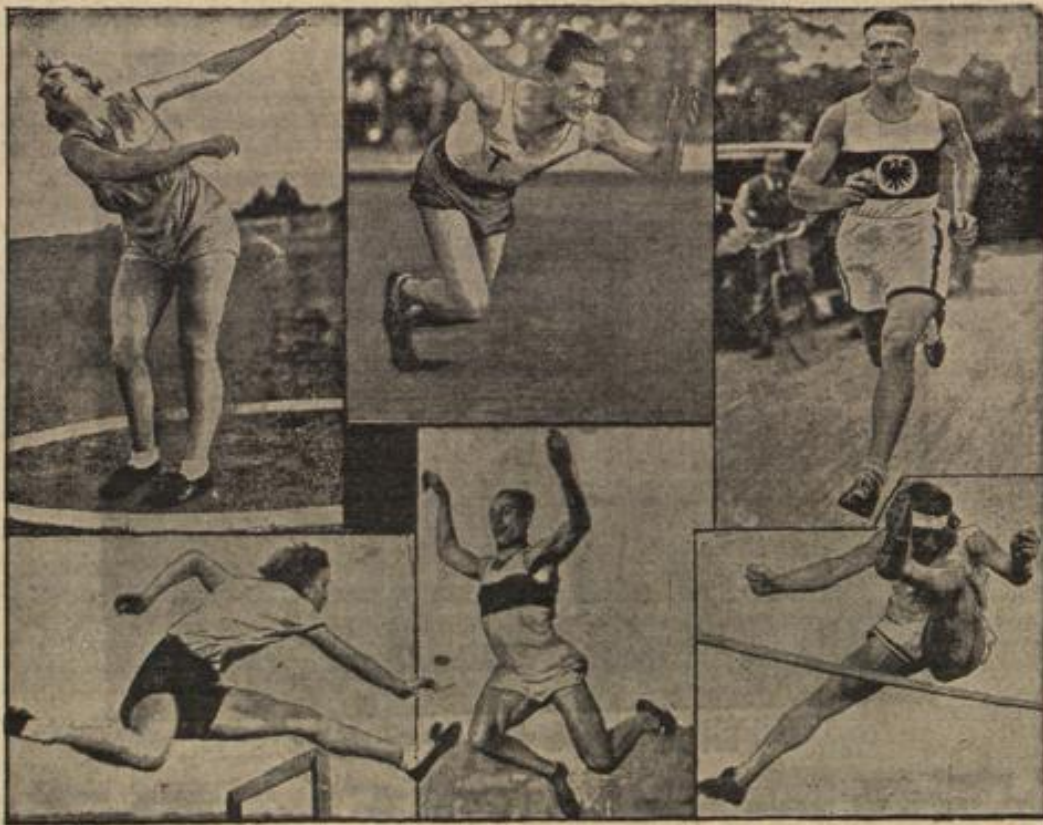
In gr. Mengen **Kleider**
aus Foulard l. hübsch. Dess,
Toile Radieux,
entzück. Fassons,
W.-Seide, reine
Seide, Charm.,
Tanzkl. in Crêpe
de chine und
Georgette u. a. m.
jedes Kleid . . . **6⁹⁰**

In gr. Mengen **Kleider**
aus Crêpe de chine, Kts.,
Marocm. lg. Arm,
Jersey, Honan,
Douppion u. Toile,
a. große Weiten
u. a. m.
jedes Kleid . . . **9⁷⁵**

In gr. Mengen **Kleider**
a. Jersey, uni Seide, hochm.
Form. u. Farb.,
Sommer-Kom-
plets aus Toile
Radieux l. mod.
Pastellfarben
u. a. m.
jedes Kleid . . . **14⁷⁵**

In gr. Mengen **Kleider**
a. Georg. u. Maroc, Woll-
Komplets, Com-
posé, Nachm. u.
Abendkleider,
darunt. einzel.
Modellen, weit
höherem Wert
u. a. m.
jedes Kleid . . . **19⁷⁵**

Sport und Spiel.



Die Leichtathletikmeisterschaften der Männer und Frauen.

In Berlin und Magdeburg. Oben links: Fräulein Mollenhauer-Hamburg, die mit 39,61 einen neuen deutschen Rekord aufstellte; oben in der Mitte: der neue deutsche Meister über 100 und 200 Meter, Sonath, oben rechts der Sieger im Marathonlauf, de Bruyn; unten links: Gerda Birchmeier mit 12,3 Sekunden neuen deutschen Rekord; unten in der Mitte: der neue deutsche Hochsprungmeister Siebert-Hamburg (7874,00 Punkte); rechts unten: Fräulein Grieme, die deutsche Hochsprungmeisterin bei ihrem Meistersprung.

Tennis.

W. T. S. C. — Tennisverein Koblenz 23:9.

Die Hiesigen hatten den in starker Aufstellung erschienenen Koblenzern eine ebenfalls recht spielerische Mannschaft entgegen gestellt, so daß an einem Sieg der Wiesbadener gar kein Zweifel zu machen war. Sehr interessant war vor allem der Kampf des für Koblenz als Spitzenpieler spielenden jungen Godesberger Sinders gegen Altmeister Frohheim, bei dem ersterer trotz hervorragender Veranlagung und vorzüglicher Leistungen die große Überlegenheit des Altmeisters anerkennen mußte. Von den 13 im Herren-Einzel zum Austrag gebrachten Kämpfen gewannen die Hiesigen 11, so daß nur 2 verloren gingen. Beim Damen-Einzel war das Verhältnis 5:3, beim Herren-Doppel 3:3 und im Gemischten Doppel 4:1 für Wiesbaden. Der gesamte Kampf endete mit 23:9 Punkten, 50:25 Sätzen und 387:287 Spielen zugunsten der Hiesigen.

Ergebnisse:

Herren-Einzel: Frohheim — Sinder 6:1, 6:4; v. Knoop — Kreher 6:3, 6:0; v. Knoop — Weihe 6:2, 3:6, 6:0; Hammacher — E. Hahlscher 6:1, 6:4; Reinhardt — K. Meyer 6:0, 6:4; Gieseler — Dr. Witthaus 6:0, 4:6, 6:1; v. Ende — Huesler 7:5, 6:4; v. Reppert — Schultze 3:6, 4:6; Haefner — Agneroth 6:2, 6:1; v. Schertel — Hahlscher 6:3, 6:0; Vorfänger — Rademacher 6:2, 7:5; Dr. Sünder — C. Meyer 6:4, 3:6, 3:6; G. Hammacher — W. Kreher 6:0, 6:1.

Damen-Einzel: Fr. Christians — Frau Agneroth 6:2, 4:6, 6:2; Frau Hoepe — Fr. Degener 6:1, 6:3; Fr. v. Binde — Fr. Landau 3:6, 6:3, 2:6; Fr. Alberti — Fr. Laeis 7:5, 6:4; Frau Muehle — Fr. Friedhofen 6:3, 6:1; Fr. Stella Boerner — Fr. Landau 6:4, 4:6, 0:6; Frau Edemann — Fr. Laeis 3:6, 5:7; Frau Sünder — Fr. Friedhofen 2:6, 6:4, 7:5.

Herren-Doppel: v. Knoop/Hammacher — Sinder/Huesler 2:6, 3:6; v. Ende/Reinhardt — Hahlscher/Huesler 7:5, 6:0; v. Knoop/Reppert — Dr. Witthaus/K. Meyer 6:2, 7:5; Vorfänger/Widmann — E. Hahlscher/Schultze 6:3, 3:6, 6:2; G. Hammacher/Dr. Sünder — C. Meyer/Reppert 5:7, 2:6; Dr. Edemann/v. Reppert — Agneroth/Rademacher 6:8, 3:6.

Gemischtes Doppel: Hoepe/Reinhardt — Degener/Sinder 3:6, 6:3, 3:6; v. Binde/v. Knoop — Laeis/Kreher 6:4, 7:5; Alberti/Hammacher 6:3, 6:2; Christians/v. Reppert — Landau/Huesler 6:2, 6:6; Muehle/Bremsler — Degener/Hahlscher 6:4, 3:6, 3:2 zurückgezogen.

Fr. Horn schlägt Mij James.

Am Eröffnungstag der in Hamburg stattfindenden Deutschen Tennismeisterschaften, die international ausgetragen werden, kam die junge Wiesbadenerin Fr. Horn vom Tennis- und Hordenklub gegen die englische Vertreterin Mij James und vermochte dieser eine 6:3, 6:4-Niederlage beizubringen. Der nächste Gegner von Fr. Horn ist jetzt voraussichtlich die Französin Fr. Adamoff.

Erfolg des Tennisclubs Grün-Weiß Biebrich.

In der letzten Woche gelang es dem Tennisclub Grün-Weiß Wiesbaden-Biebrich, wieder zwei beachtliche Erfolge zu erzielen. Am Freitag schlugen die Junioren des Clubs die Junioren des Tennisvereins Koblenz, die am Donnerstag gegen die Junioren von Blau-Weiß Wiesbaden mit 7:5 gewonnen hatten, überlegen mit 9:3 Punkten. Im einzelnen wurden folgende Ergebnisse erzielt: Kurt Meyer — Fried 6:0, 9:11, 4:6; Kurt Meyer — Mut 2:6, 3:6; Fr. Meyer — G. Doderhoff 3:6, 7:5, 6:8; Hahlscher — G. Binder 3:6, 7:5, 6:4; Fr. Edemann — Fr. Binder 2:6, 0:6; Fr. Petri — Fr. Freundlich 6:4, 7:5; Fr. Tesmar — Fr. Doderhoff 2:6, 2:6.

Am Sonntag trug Grün-Weiß einen Klubwettkampf gegen den Tennisclub Mainz aus. Während bei dem letzten Wettkampf gegen Mainz Grün-Weiß mit 34:2 Punkten geschlagen wurde, gelang es diesmal dem hiesigen Klub, mit 17:4 Punkten überlegen zu gewinnen. Das Ergebnis zeigt

deutlich den Fortschritt der jungen Grün-Weiß-Mannschaft. Nachfolgend die wichtigsten Spielergebnisse: Dr. Strecker — Fried 9:11, 3:6; Schneider — Mut 2:6, 3:6; Mehes — W. Doderhoff 3:6, 2:6; Dr. Strecker/Schneider — Mut/G. Doderhoff 4:6, 8:6.

Am 9. August spielt Grün-Weiß gegen den sehr spielstarken Tennisclub Mannheim auf eigenen Plätzen, am 11. August in Mainz gegen den Tennisclub Rot-Weiß, und am 23. August gegen den Tennisclub 1914 Frankfurt in Biebrich. Das diesjährige interne Klubturnier wird in der Zeit vom 24.—30. August ausgetragen.

Schwimmen.

Die Deutschen Schwimmmeisterschaften

In Königsberg endeten vor einer Rekordzuschauermenge von etwa 15 000 Menschen mit einem vollen Erfolg des Deutschen Schwimmverbandes. Wie erwartet werden mußte, zeigte sich der emporkommende Nachwuchs von seiner besten Seite. Er entthronte verschiedene Titelverteidiger und stellte eindrucksvoll unter Beweis, daß die intensiv gepflogene Breitenarbeit gerade bei der Jugend die besten Früchte getragen hat. Die Damen von Rixe Charlottenburg stellten in der Vagenstaffel mit der Mannschaften Wiedemann, Suchardt, Mörschel in 6:04,2 Min. einen neuen deutschen Rekord auf und verbesserten so ihre eigene erst vor kurzem erzielte Höchstleistung ganz beträchtlich. Auch die übrigen Wettkämpfe ergaben teilweise hervorragende Leistungen. Auf der 100-Meter-Kraulstrecke siegte Schubert-Breslau vor Haas-Köln. Der Breslauer Deutscher brachte den Titel im 100-Meter-Rückenschwimmen in Abwesenheit des Titelverteidigers Küppers an sich. Kunstspringmeister wurde Neumann-Spandau nach hartem Kampf gegen Europameister Riebschläger. Eine der größten Überraschungen des Tages war wohl die Doppelniederlage von Fr. Bertha Wander-

Leipzig auf ihren Spezialstrecken (100-Meter-Kraul und 200-Meter-Brust). Die Mehrkampfmehrschaff, die seit langer Zeit wieder zum erstenmal ausgetragen wurde (Disziplinen: 100-Meter-Kraul, Tauchen und Kunstspringen) fiel an Esser-Berlin.

Die wichtigsten Ergebnisse:

Samstag: Herren: 100-Meter-Rücken: 1. Deutsch-Breslau 1:14,2; 2. Schumburg-Magdeburg 1:15,7; 100-Meter-Kraul: 1. Schubert-Breslau 1:02,2; 2. Haas-Köln 1:02,8. 400-Meter-Kraul: 1. Deiters-Köln 5:20,4; 2. Schrader-Hildesheim 5:22,2; 3. Ball-Kürnberg 5:32,1. Kunstspringen: 1. Neumann-Spandau 142,74 P.; 2. Riebschläger-Zeig 141,54 P.; 3. Riebach-Berlin 139,54 P.; 4. Esser-Berlin 137,30 P. 4x100-Meter-Kraulstaffel für Vereine ohne Winterbad: 1. Braun-Schweiger-St. 4:42,4; 2. Reptun-Danzig 5:00,6. 4x200-Meter-Bruststaffel: 1. Hellas Magdeburg 12:12,2; 2. Poseidon Leipzig 12:29,2. 4x200-Meter-Kraulstaffel: 1. Poseidon Köln 10 Min.; 2. Poseidon Leipzig 10:09,4; 3. Hellas Magdeburg 10:09,6. Mehrkampfmehrschaff: 1. Esser-Berlin, 2. Großsch-Dresden, 3. Bilal-Jena. — Damen: Vagenstaffel (100-Meter-Rücken, 200-Meter-Brust, 100-Meter-Kraul): 1. Rixe Charlottenburg 6:04,2 (neuer deutscher Rekord); 2. Poseidon Leipzig 6:22. 3x200-Meter-Bruststaffel: 1. Rixe Charlottenburg 10:08,5; 2. Magdeburger Damen-SC 10:21.

Sonntag: Herren: Turmspringen: Riebschläger-Zeig 114,26 P.; 2. Neumann-Spandau 104,50 P. 200-Meter-Brust: 1. Wittenberg-Berlin 2:52; 2. Sietas-Hamburg 2:52,2; 3. Schulz-Annaberg 2:57,6. 200-Meter-Kraul: 1. Schubert-Breslau 2:21,7; 2. Ball-Kürnberg 2:24; 3. Deiters-Köln 2:25,1. 1500-Meter-Kraul: 1. Bode-Hildesheim 21:55,4; 2. Reisel-Göppingen 22:26,4. 4x100-Meter-Kraulstaffel: 1. Poseidon-Köln 4:22,3; 2. Hellas Magdeburg 4:22,6; 3. Sparta Köln 4:23,2. Vagenstaffel (100-Meter-Rücken, 200-Meter-Brust, 100-Meter-Kraul): 1. Sparta Köln (Lehning, Budig, Derichs) 5:12,6; 2. Hellas Magdeburg 5:17,8; 3. Poseidon Leipzig 5:26. — Damen: 100-Meter-Rücken: 1. Strubel-Berlin 1:31,6; 2. Höller-Annaberg 1:32,6. 100-Meter-Kraul: 1. Kottula-Berlin 1:16,4; 2. Mörschel-Charlottenburg 1:17,3; 3. Wittenberg-Berlin 1:17,8; 4. Wunder-Leipzig 1:19. 200-Meter-Brust: 1. Suchardt-Rixe Charlottenburg 3:14,1; 2. Kooke-Magdeburger Damen-SC 3:17,3. Kunstspringen: 1. Jordan-Kürnberg 76,38 Punkte, 2. Hoffstedt-Köln 67,06 P. 3x100-Meter-Kraulstaffel: 1. Magdeburger Damen-SC 4:15,4; 2. Brunsia Königsberg 4:25,6; Rixe Charlottenburg wegen Frühstarts disqualifiziert.

SB. Mattiacum endgültig Gaumeister.

SB. Mattiacum — SB. Mainz 1905 6:2 (1:1).

Am Sonntag konnte der SB. Mattiacum auch sein letztes Verbands spiel gewinnen und ist endgültig Gaumeister geworden. Es ist dies besonders erfreulich, da der SB. Mattiacum nach längerer Pause erstmalig wieder in Erscheinung trat. Er ist damit einer alten Tradition treu geblieben. Die beiden Mannschaften führten ein ganz hervorragendes Spiel vor. Mainz 1905 zeigte sich besonders in der ersten Halbzeit als zäher Gegner. Auch zu Anfang der zweiten Hälfte boten die Gäste alles auf, um das Spiel für sich zu entscheiden, mußten sich aber zum Schluss der besseren Spieltechnik des SB. Mattiacum beugen. Spielverlauf: Kurz nach Beginn ging Mattiacum in Führung, bald darauf konnte Mainz gleichziehen. Es folgten beiderseits schöne Durchbrüche, die jedoch ohne zahlenmäßigen Erfolg blieben. Mit 1:1 ging es in die zweite Halbzeit; hier konnte der SB. Mattiacum bald den ersten Vorsprung buchen, dem in einem Abstand der 3. Treffer folgte. Dann kam Mainz zu seinem 2. Tor, das der Wiesbadener Torhüter hinter der Linie gehalten hat. Nach schön geführten Kombinationen sandte Mattiacum noch dreimal ein und stellte das Endresultat auf 6:2. Schiedsrichter Popp, Germania Nombach, leitete sehr gut. Auf Grund der schönen Erfolge sind an den SB. Mattiacum schon einige Einladungen nach auswärts ergangen, so daß anzunehmen ist, daß man auch in nächster Zeit von ihm hören wird.

Schwimmklub Wiesbaden 1911 (E. B.). Das traditionelle Schwimmen durch den Hafen wird am Sonntag, 9. August, zur Durchführung gebracht. Die Veranstaltung zeigt die Masse der Mitglieder im Wasser und beweist gute Breitenarbeit des Schwimmklubs. Die Eintrittspreise für die Badeabende an den Dienstagen und Freitagen, die jeweils 7.45 Uhr beginnen und um 9 Uhr enden, werden ermäßigt.

Von den deutschen Schwimm-Meisterschaften in Königsberg.



Fr. Jordan, die wiederum den Titel der deutschen Damen-Kunstspringmeisterin errang.

Die dreimal 200-Meter-Bruststaffel bei der die Rixe Charlottenburg sich die Meisterschaft holten. Von links nach rechts: Fr. Mörschel, Fr. Wiedemann, Fr. Suchardt.

Schubert-Breslau, der sich die Meisterschaften im 100-Meter- und 200-Meter-Crawlen sicherte.



Deutsche Kanu-Meisterschaften.

Bei den deutschen Kanu-Wettkämpfen in Duisburg verteidigte Rothe (Ammendorf) die Meisterschaft im Einer erfolgreich.

Fußball.

F. B. Sonnenberg-Rambach 1919: Am Sonntag spielte der F. B. Sonnenberg-Rambach gegen den Post-SV. Wiesbaden mit einer verjüngten Mannschaft und gewann 4:2 (Halbzeit 2:2). Die neu eingestellten Jugendlichen haben sich gut bewährt, so daß die Sonnenberg-Rambacher mit einer kleinen Umstellung die kommende Verbandssaison antreten können. — Die 2. Mannschaft spielte gegen die gleiche des Post-SV. Wiesbaden und gewann 2:0. — Bei den am Sonntagvormittag abgehaltenen leichtathletischen Vereins-Meisterschaften errang in der Gruppe I Walter Br u s t, in der Gruppe II Walter H a c h e n b e r g e r den 1. Sieg.

Handball D. S. V.

SV. Wiesbaden — T. G. Rüdelsheim 4:5 (2:3).

Es war wohl mehr ein Vordern der Glieder, als ein Spiel um den Sieg, als Sportverein hat die Rüdelsheimer Turnern gegenüberstand. Fehlten doch sechs Leute der Ligamannschaft bei Wiesbaden, von denen Bader, Collenbusch, Cromer, Gäng und Streib durch den eingestellten Ersatz nicht völlig ersetzt werden konnten. So wirkte der Sturm sehr schwach, und nur die recht standfeste Verteidigung konnte eine höhere Niederlage verhindern. Die Rüdelsheimer waren gut in Form und zeigten ein ansprechendes Spiel, ohne sich zu besonderen Leistungen aufzuschwingen. Aus diesem Spiel Schlüsse auf die Verbandsspiele zu ziehen, ist nicht angängig.

Die ersten Verbandsspiele.

Programmmäßig sind die ersten Termine unserer Gruppe erschienen. Gleich der erste Sonntag steht in Wiesbaden zwei Spiele vor: Sportverein hat die Hassia Bingen zu Gast, in einem Lokaltreffen stehen der Post-SV. und Hakoah Wiesbaden gegenüber. Polizei Wiesbaden ist an diesem Tage spielfrei; aber in Kreuznach stehen der F. K. 1902 und F. S. V. 1905 Mainz gegenüber. Bis hierhin der 8. August. — Der 16. August steht ebenfalls in Wiesbaden ein Lokaltreffen vor: Polizei gegen Sportverein. Dieses Spiel gibt interessanten Aufschluß über die derzeitigen Stärkeverhältnisse in Wiesbaden, da man gewiß die beiden Kontrahenten als spielfähigste in Wiesbaden annehmen kann. Der Post-SV. begibt sich zum F. S. V. 1905 Mainz, und Hakoah tritt in Kreuznach gegen den F. K. 1902 an. Diesmal ist Hassia Bingen spielfrei. Weitere Termine werden kommende Woche veröffentlicht.

Handball D. T.

10 Jahre Handball in der Turnerschaft Geisenheim.

Blitz-Turnier am 9. August 1931.

Anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Handball-Abteilung der T. S. G. Geisenheim veranstaltete der Verein am 9. August ein Handball-Blitz-Turnier zwischen den Vereinen: T. u. Sp. V. Eintracht Wiesbaden, T. G. Wiesbaden, T. G. Rüdelsheim, T. G. Bingen, T. G. Kempten und T. S. G. Geisenheim. Aus der Belegung ist schon zu ersehen, daß das Turnier ein handballsportliches Ereignis für den Rheingau zu werden verspricht, zumal die Spielfähigkeit der Turnierteilnehmer hinreichend bekannt ist. Neben Privatspielen der unteren Mannschaften findet am Abend im Vereinslokal „Deutsches Haus“ eine Familienfeier statt, die außer der Siegereverenzierung von turnerischen Darbietungen, Unterhaltung und Tanz umrahmt ist. Die Auflösung findet mittags 12 Uhr durch die Turnierleitung und Mannschaften statt. Anschließend um 1 Uhr Beginn der Turniertkämpfe.

Rudern.

Deutsche Kanu-Meisterschaften in Duisburg.

Vor 1500 Zuschauern kamen bei recht guten Wasserverhältnissen, aber ziemlich starkem Wind die Deutschen Kanu-Meisterschaften 1931 in Duisburg am Sonntag zur Durchführung. Es gab überall recht harte Kämpfe auch um die Plätze. Gleichzeitig wurde die Deutsche Kanu-Polo-Meisterschaft zwischen Wiesbaden, Essen und der Polizei Hamburg durchgeführt. Essen siegte mit 6:0. Im Einer- und Zweier-Kajak fand außerdem im Rahmen der Meisterschaften der Ländertkampf zwischen Westdeutschland und Holland statt, den die Westdeutschen mit 24:9 Punkten gewannen. Die neuen Meister: Einer-Kanadier: 1. Hanseatischer W. S. V. Hamburg (Schur) 5:46,8 Min. Zweier-Kanadier: 1. B. S. V. Alstered (Berus/Basewald) 5:02,8 Min. Einer-Kajak: 1. Ammendorfer R. K. (Rothe) 4:49,6 Min. Zweier-Kajak: 1. R. K. Köln (Schneider/Weber) 4:16,4 Min.

Fechten.

Säbelfechtsmeisterschaften der D. T.

Kreis Mittelrhein Sieger im Mannschaftsfechten.

Die Mannschaftsmeisterschaft im leichten Säbelfechten wurde am Sonntag in Kassel beendet. Vertreter waren die Kreise Brandenburg, Hannover, Mittelrhein und Sachsen, während Bayern infolge finanzieller Schwierigkeiten absagen mußte. Den Meistertitel holte sich der Kreis Mittelrhein mit drei Siegen vor Sachsen mit zwei und Hannover mit einem Sieg, während Brandenburgs Vertreter leer ausgingen. Der beste Einzelstecher war der Frankfurter Dr. S c h ä n d u b e, der seine sämtlichen Kämpfe gewann.

Flugsport.

Der Rhön-Segelflugwettbewerb.

Blauer Montag auf der Wasserkuppe.

Die Flüge des Sonntags nach dem Westen stellten ohne Zweifel das Bedeutendste dar, was bisher im Segelflug erreicht worden ist, und zwar deshalb, weil sie offenbar nur unter Ausnützung thermischen Aufwindes durchgeführt werden konnten; wenigstens war das bei Groenhoff der Fall. Hirth ist bisher noch nicht nach der Kuppe zurückgekehrt. Durch ein telephonisches Mißverständnis hatte man angenommen, daß er in Brohl am Rhein gelandet sei; tatsächlich war er aber bei Brohl an der Mosel gelandet. Das Mißverständnis klärte sich spät in der Nacht auf, als der Transportwagen in Brohl am Rhein erschien und kein Flugzeug gestrichet werden konnte. — Groenhoff ist 108 Kilometer Luftlinie geflogen, Hirth 192 Kilometer.

Am Montag ereignete sich auf der Wasserkuppe nichts von Belang. Während eines aufsteigenden Gewitters starteten sieben Maschinen; sie landeten alle bereits schon in der Umgebung der Milsburg.

Radsport.

Gau Mittelrhein im Bund Deutscher Radfahrer: Anlässlich des Verfassungstages hat der Jugendfahrvart für den kommenden Sonntag für die Jugend-Abteilung ein 30-Kilometer-Zeitfahren ausgeschrieben. Das Fahren ist offen für alle Bundesjugendmitglieder. Meldungen nimmt bis Samstag der Gaujugendfahrvart entgegen. Der Start ist um 8 Uhr an der Drususbrücke in Bingerbrück, wo auch die Fahrt endet.

Schach.

Zweikampf zwischen Capablanca und Dr. Euwe.

Die zehnte und letzte Partie des Zweikampfes zwischen Capablanca und Dr. Euwe, die wiederum in Amsterdam gespielt wurde, blieb unentschieden, so daß sich das Endergebnis Capablanca 2, Euwe 0, remis 8 Partien ergibt. Der holländische Vorkämpfer eröffnete das Spiel wiederum mit d2-d4, worauf sein Gegner mit der Nimzowitsch-Verteidigung antwortete. Da sich weder für Weiß noch für Schwarz Aussichten eröffneten, das Spiel nach dem 29. Zug zu gewinnen, ohne Gefahr zu laufen, die Partie zu verlieren, einigte man sich auf Remis.

Der für gestern vorgesehene Wettkampf zwischen dem Schachverein R ü s s e l s h e i m und dem hiesigen Schachklub 1928 kam nicht zustande, da Rüsselsheim im letzten Augenblick noch mitteilte, daß es ihm unmöglich sei, nach Wiesbaden zu kommen.

Sport-Rundschau.

Hobe Auszeichnung eines Wiesbadeners.

Dem Vorkämpfer der Wiesbadener Handballbewegung und eifrigen Förderer der Leichtathletik, Karl Becker, derzeitiger Verwalter des Jugendamtes im Vorstand des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletikverbandes, wurde anläß-

lich der Tagung der Deutschen Sportbehörde in Berlin die Ehrennadel der D. S. B. verliehen. Gleichzeitig erhielt der bekannte Frankfurter Sportsmann von der E m d e n diese Auszeichnung, die so zwei verdienstvollen Förderern und früheren Aktiven des deutschen Sports zuteil wurde.

6. Deutscher Arbeiterjugend-Sporttag in Frankfurt a. M.

Das Kartell für Arbeitersport und Körperpflege Groß-Frankfurt hält in der Zeit vom 21.-23. August in Frankfurt a. M. den 6. Deutschen Arbeiterjugend-Sporttag, verbunden mit dem Reichsarbeiter-Sporttag, ab. Zu den Wettkämpfen im Stadion sollen rund 20 000 Sportler und Sportlerinnen aus Hessen und Hessen-Nassau zusammenkommen. Ansprachen sind vorgesehen u. a. vom Kultusminister G r i m m e, Reichstagspräsidenten L ö b e, Reichstagsabgeordneten B o g e l, sowie einem holländischen und österreichischen Arbeitersport-Vertreter.

Wanderquartiere unserer Jugend.

Dieser vor einiger Zeit von uns veröffentlichte Aufruf hat den Reichsverband für Deutsche Jugendberbergen (Geschäftsstelle Hilfenbach in Weiskalen) veranlaßt, uns in großen Zügen die Richtlinien der Jugendberbergen, die in dem Artikel zum Teil sinngemäß wiedergegeben waren, mitzuteilen: Das Jugendberbergsamt ist nicht von der Jugendbewegung gegründet worden. Es stellt auch keinen Verband von Jugendlichen dar, sondern vielmehr einen Verband von Älteren, die sich zum Ziel gesetzt haben, Jugendberbergen für die wandernde Jugend zu schaffen. Die Berbergen zur Heimat fiebern in keiner Verbindung zu den Jugendberbergen. Die ersteren dienen zur Aufnahme von Handwerkersöhnen und Berufswanderern, während die Jugendberbergen nur für wirkliche Naturwanderer, also Naturjugend, geöffnet sind. Es ist auch nicht richtig, daß die Jugendlichen aus den Berbergen zur Heimat vertrieben werden, und dann in den Jugendberbergen Aufnahme finden. Die Jugendlichen, die in die Berberge zur Heimat gehören, finden in den Jugendberbergen keine Aufnahme. Die erste Jugendberberge entstand im Jahre 1911 auf der Burg Alieya. Die Berbergen, die niemals pölig unverschlossen sind, haben nicht alle einen Berbergsaal, aber dafür sorgt irgend eine andere der Jugend freundlich gesinnte Persönlichkeit für die Beaufsichtigung und Reinigung der Jugendberberge. Die Jugendberbergen haben nicht nur Drahtgitter, sondern regelrechte Feldbetten, teilweise mit Zugfedermatratzen, alle aber mit guten Strohfäden oder Auslegematratzen. In den Jugendberbergen werden wohl teilweise Lebensmittel verkauft, soweit sie für den Wanderbedarf der Jugendlichen bestimmt sind. Man kann dort aber grundsätzlich weder Tabak noch Alkohol kaufen oder zu sich nehmen. Auch gibt es dort keine Schnitzerei und sonstige Kleinigkeiten. Die Zahl der Jugendberbergen beträgt zurzeit 2100, die Übernachtungsziffer im Jahre 1930 über 4 200 000.

Wetterbericht.

Über England und der Nord- und Ostsee liegt ein kräftiges Hochdruckgebiet, das bis an die Mainlinie heran meist heiteres und warmes Wetter mit sich bringt. Südlich davon kommt es im Bereiche einer flachen Tiefdruckzone vereinzelt zu Gewitterregen bei großer Schwüle. Mit dem Ausgleichen der Druckverhältnisse kommen wir voraussichtlich mehr in den Bereich des nördlichen Hochs, jedoch im ganzen trockenes und warmes Wetter bei etwas frischeren Winden wahrscheinlich wird. Die Neigung zu örtlichen Gewitterbildungen wird aber noch nicht verschwinden.

Witterungsaussichten bis Mittwochabend: Gewitterneigung, weiterhin warm und heiter.

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden

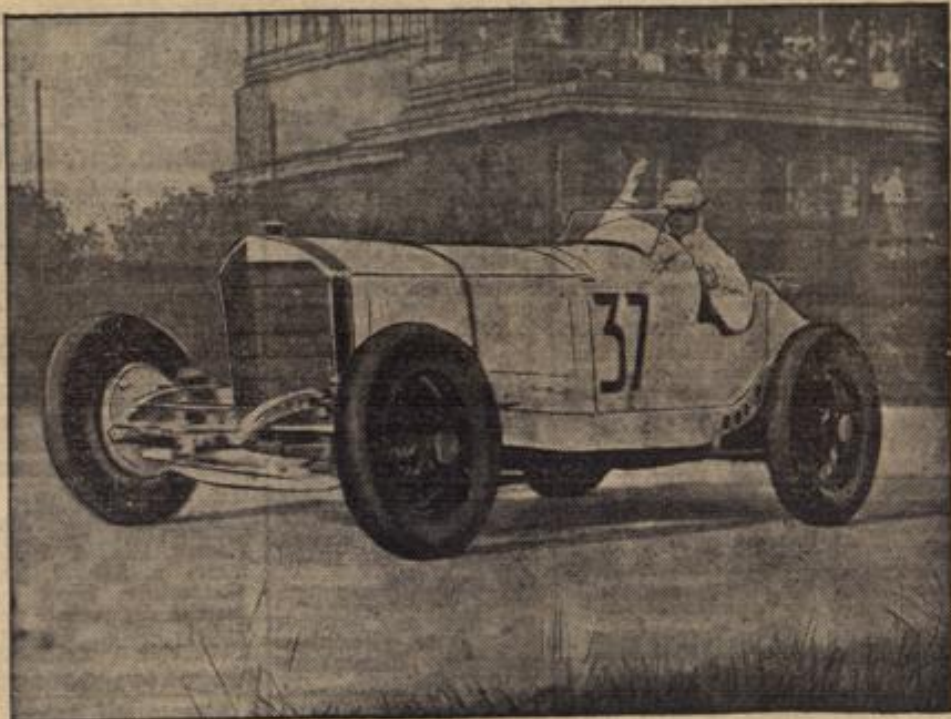
2. August 1931	7 Uhr 27			Mittel
	morg.	nachm.	abends	
Haut- { auf 0° und Normaldruck ..	748,5	750,7	752,0	750,5
druck { auf dem Meeresspiegel . . .	756,7	760,5	761,9	759,3
therm. { Thermometer (Luft)	19,0	25,3	22,3	22,3
therm. { Taupunkt (Luft)	14,4	14,3	15,6	14,7
therm. { Relativer Feuchtigkeits (Prozent)	87	67	78	74,0
therm. { Windrichtung	90° 1	80° 2	92° 1	—
therm. { Niederschlagshöhe (Millimeter)	2,1	1,2	—	—

Gästige Temperatur: 20,5 Niedrigste Temperatur: 18,6

Wasserstand des Rheins

am 4. August 1931.

	Pegel	2,48 m	geger	2,56 m	gestern
Biebrich:		1,79	"	1,85	"
Mainz:		3,06	"	3,18	"
Gaub:		2,93	"	3,02	"
Röln:		2,93	"	3,02	"



Mit 186 Stundenkilometern über die Aous.

Carracciola während seiner Siegesfahrt beim internationalen Automobilrennen auf der Aous. Mit mehr als 4 Minuten Vorsprung ging Rudolf Carracciola, der Gewinner des diesjährigen großen Preises auf dem Nürburgring, als Sieger beim internationalen Automobilrennen auf der Berlin-Aousbahn durchs Ziel. Seine Stundengeschwindigkeit betrug 186 Kilometer.

18

Abenteuer in USA

Von Mormonen, Indianern und geschiedenen Frauen.

Als Vagabund im Wilden Westen. / Von Karl Ey.

8. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Bundesagenten?“

„Ja, das waren Prohibitions-Schmähler, die uns Washington vor die Nase gesetzt hat. Sie sind die einzigen Beamten, die sich wenig um den Willen unserer Kirche kümmern. Alle paar Wochen kommt ein neues Bündel Blaudruck heraus. Viele haben Unglück mit dem Revolver und sterben schnell und leise. Aber sie bringen uns auch viel Unglück.“

Als wir endlich in der schwach erleuchteten Siedlung New Mesa ankamen, ging mir ein Licht auf, denn Kanup fuhr direkt vor ein altes schuppenartiges Gebäude, das aber aus Feldsteinen errichtete dicke Wände wie ein Fort hatte, und sagte:

„So, nun sag mal mit an, Bruder. Aber Vorsicht!“

Die Gerätschaften wurden ausgeladen, und jetzt sah ich, daß es Melorten zur Herstellung des illegalen Mondscheins — Whistys — waren. Das Innere des Gebäudes gliederte sich in eine Reihe von Zellen. Ein betäubender Alkoholgeruch machte sich breit und verriet, daß wahrscheinlich in den Kellern schon ein hübscher Vorrat des hochprozentigen Stoffes lagerte.

„Alles beste Warte“, sagte Hiram, „sein Tröpschen Gold-alkohol dazwischen. Besser als Schweinefleisch und Maisbrot — und eintäglicher.“

Ein sonderbarer Heiliger.

Hiram Kanup schien ein ausgesprochenes Hahn im Korb zu sein, denn beim Frühstück am nächsten Morgen bemerkte ich, daß die Belegschaft seiner Farm ausschließlich aus Frauen bestand. Genau sieben Stück waren vorhanden, die mich mit freundlicher Neugier begrüßten und die mächtigen Vorräte an gebratenem Speck, Eiern, Pfannkuchen und Bratwürsten auf den Nachschub stellten, ohne die man im ländlichen Amerika nicht bis zum Mittag auskommen glaubte.

„Dies ist mein neuer Helfer, Frauen“, sagte Hiram, „ein Deutscher, der noch einmal unser Bruder wird. Und dies sind meine Hausgenossen Rebekka, Sidonie, Gertrud, Veronika, Lea, Esther und Miriam.“

Es war ein seltsames Siebengeführ, Rebekka und Esther mochten wohl schon die Fünfzig erreicht haben. Die anderen Frauen aber konnten kaum mehr als dreißig Jahre zählen. Und Lea war bestimmt nicht älter als 18 Jahre. Ihr war auch der Ehrenplatz neben dem Hausherrn vorbehalten. Jedenfalls an diesem ersten Morgen auf der Mormonenfarm. Später nach wechselte dieser Platz, und alle sieben kamen nach und nach einzeln zur Seite neben den Alten zu sitzen. An den Tagen, wo eine der Frauen den Ehrenplatz einnahm, konnte man bemerken, daß die anderen sich freiwillig unterordneten.

Janet und Streit und stille Reibereien, wie man es bei so vielen Frauen in einem gemeinsamen Haushalt erwarten sollte, waren niemals wahrzunehmen. Ich fragte den Mormonen später, als wir in dem Destillierhaus beschäftigt waren, ob die Frauen alle zu seiner Familie gehörten und wohl zum Teil seine Töchter seien. Aber der Alte sagte nur:

„Alle diese Frauen sind meine Gefährtinnen und Gefährtinnen, die mit Gott in seiner Güte gegeben hat und die ich auskömmlich ernähre. Töchter habe ich nicht. Kinder liebe ich nicht. So, jetzt wollen wir die Flaschen füllen.“

Die Frauen waren gleichfalls ihrer Arbeit nachgegangen. Zwei arbeiteten in ihren großen Sonnenschutzhäusern auf dem Rasenfeld, eine andere bejorgte die drei Kühe. Die kleine Schweinemästerei stand unter der Obhut anderer, und Rebekka, die Älteste, und Lea, die Jüngste, besorgten Küche und Haus. In unserer Geheimbrennerei ließ sich niemals eine der Frauen blicken. Auch schienen sie die Farm kaum zu verlassen, denn der Hausherr war gleichzeitig ihr Prediger, der ihnen Sonntags die Bibel erläuterte.

Dennoch aber waren ihre Interessen nicht nur auf Küche und Feld begrenzt. Ein gut gefüllter Bücherschrank war vorhanden, und jeden Mittag brachte der Postbote ein ganzes Bündel Roben- und Unterhaltungsblätter.

Die alle Frauen Amerikas konnten auch diese Hausgenossen des sonderbaren Heiligen nicht ohne Seidenstrümpfe und Schminke leben. Besonders diejenige, die den jeweiligen Ehrenplatz an der Seite des Alten innehatte, blühte kosmetisch hervor wie eine kleine Königin, trug hochbunten Seidenstrümpfe und Stöckelschuhe, aber trug im übrigen immer das schlichte Kleid aus Kaliko, das wahrscheinlich für die Gefährtinnen der Mormonen Kirchenvorschrift war.

Hiram widmete sich nicht nur der Schnapsbrennerei, sondern war auch noch einem anderen Dasein verfallen: dem Glücksspiel. Ich mußte mich nach Spielabenden nicht selten buchstäblich verstecken, um keinen Spielgeräusch zu entgehen. Nicht, daß ich etwa grundsätzlich abgeneigt war, die Würfel zu werfen, aber ich hatte nach den ersten paar Würfelabenden herausgefunden, daß der Alte mich nach Strich und Faden beschummelte.

Wie er das machte, ist mir heute noch ein Rätsel, aber Tatsache war, daß er immer die hohen Würfe erzielte und ich die verlustreichen, obwohl wir dieselben Würfel benutzten.

Kanup führte sogar ein eigenes „Buch über unsere Spiele und schrieb jeden Abend gewissenhaft ein, wieviel ich ihm schuldig war, was fast immer meinem Tageslohn gleichkam. Da er niemals einen Würfel in seinem Hause anführte, so betrieben wir das Spiel in dem Brennereigebäude, indem wir dort eine merkwürdige schwere Metallplatte, die, wie alle Gegenstände im Hause des Mormonen, mit einer dicken grauen Harzschicht überzogen

war, als Unterlage benutzten. Oft war ich versucht zu glauben, daß mit dieser Platte irgendwelches Zauberkraft verbunden sei, der dem Alten zu seinem fortwährenden Gewinn verhalf.

Das schien indessen nicht der Fall zu sein, denn als ich ihm später das Angebot machte, die „glückliche“ Platte für fünf Dollar zu kaufen, willigte er sofort ein. Und dieser Handel war das beste Geschäft, das ich in dem Mormonenstaat machte.

Gold ohne Glanz.

Mein Monatslohn war schon in wenigen Wochen an Hiram verpfändet. Das bedrückte mich indessen sehr wenig, denn ich hatte ja noch genügend Vorrat an Dollarscheinen, von denen der alte Kanup aber nichts wußte, denn als er merkte, daß meine Spielverluste ein schlechtes Risiko sein könnten, erlaubte sein Interesse für das Glücksspiel.

Er legte die Platte wieder beiseite, hielt häufig Reben gegen das Fenster des Glücksspiels und sagte aber im gleichen Atemzug, daß er in den nächsten Tagen nach Toolio, wo der große Damm gebaut werde, hinüberfahren wolle, um sein Getränk an den Mann zu bringen und ein Spielchen mit Deuten zu betreiben, die wirklich Geld hätten.

Während Hiram in seinem klapprigen Ford allein die Fahrt nach der eine halbe Tagesreise entlegenen Baustadt angetreten hatte, vermied ich nach Möglichkeit das Farmhaus, wo ich mich nur zum Essen einfand. Deto mehr schloß ich aber in dem Brennereigebäude aus Feldsteinen herum. Das Haus mußte nach amerikanischen Begriffen uralt sein — mindestens 80 Jahre — und einst einer ganz anderen Bestimmung gedient haben. Die eigenartigen kleinen Fenster ließen vermuten, daß es einst ein Fort gewesen sein könnte. Dagegen aber sprachen wieder die mit schillernden Quarzsteinen ausgelegten Wände an der einen Wand, die zwar sehr beschädigt, aber doch noch so weit erkennbar waren, um ihren religiösen Charakter festzustellen. Inmitten des grauen Bildes, — die Figur eines sitzenden Greises — war eine rauchgeschwärzte, viereckige Lücke. An der Stellung der Hände der Figur konnte man erkennen, daß diese dort ursprünglich irgendwas gehalten haben mußte.

Aber was? Wenn dieses feisenverwitterte kleine Bauwerk früher einmal als Mormonenbethaus gedient hatte, so konnte es eine Nachbildung der mormonischen Götzeinheit gewesen sein. Eine Lücke fiel mir ein: die Platte, die uns beim Würfeln als Unterlage gedient hatte. Ich brauchte nicht lange zu suchen. Sie stand achlos in eine Ecke gelehnt.

Als ich sie aufhob, um sie genauer zu betrachten, fiel mir wieder ihr merkwürdig großes Gewicht auf. Die Metallplatte war ganz mit grauer Farbe überzogen, aber auf der Seite, die beim Würfeln ihre Rückseite war, fühlte man rille Erhebungen und Vertiefungen. (Fortsetzung folgt.)

Gemüse, Salate,

schwache Suppen, Soßen und alle Fleischgerichte erhalten augenblicklich unvergleichlichen Wohlgeschmack durch wenige Tropfen

MAGGI [®] Würze ist:	Originalflaschen RM	-.18	-.36	-.63	-.90	1.49	5.85
billiger geworden • nachgefüllt	RM	-.09	-.20	-.39	-.59	1.13	—

MAGGI[®] Würze



In allen hiesigen einschlägigen Geschäften erhältlich.



Das Programm des Millwood -
eine außerordentlich interessante Vorstellung

Persönliches Gastspiel
der Königin des Humors

Claire Waldoff

die gefeierte deutsche
Grotesk-Vortrags-Künstlerin.
Claire Waldoff erfreute die Rundfunk-
teilnehmer schon oft durch Uebertra-
gungen. — Ab Mittwoch kann jeder die
beliebte Künstlerin persönlich sehen und
hören und sich an ihrer Kunst erfreuen.

Der große Sitten-Tonfilm,
erst verboten, dann freigegeben und
prämiiert. Die Sache August Schulze

**Kindern
von Oskar**

Der kriminelle Sexual-Bericht einer Min-
derjährigen — eine Parallele zum Fall
Gertrud Frenzel. Dieser Film ist ein
ernstes und maßvolles Dokument. Er zeigt
mit gleicher Zurückhaltung die Schuldigen,
Unschuldigen und die Menschen, die
zu Richtern berufen sind.

RADIO

neueste Modelle,
kompl. Anlagen hör-
fertig von Mk. 100.—
an. — Teilzahlung
Zuv. fachm. Bedienung

Schütten

14 Große Burgstr. 14
Jederzeit Vorführung.

Möbeltransporte
mit Möbelwagen oder
Autos und
Einlagerung
von Möbeln unter Ga-
rantie billigt
Beiladungen

in allen Richtungen frän-
geleitet.
Möbeltransport Siffert,
Adelheidstr. 38. T. 23703.



WALHALLA

Ein deutscher Sieg!

Weltmeister Max Schmeling

Kampf und Sieg gegen Young Stribling

Die letzte Runde in Zeitlupenaufnahme

Außerdem der Hauptfilm:

„U 13“ Das Heldentum einer

U-Boots-Besatzung.

4, 6, 15, 8, 30 Uhr.

Rochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 5. August 1931.

11 Uhr:

Frühkonzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen
Rochbrunnen. Leitung: Konzertmeister Otto Risch
1. Ouvertüre zur Oper „Der Brauer von Preston“
von H. Adam.
2. a) „Heut' bin ich mit dem Gluck per Du (Tangolied).“
b) „Seht' mir deinen Rosenmund (Engl. Volks-
lied)“ von der Operette „Der Bauerngeneral“ von
O. Strauß.
3. Fantasia aus der Oper „Mignon“ von A. Thomas.
4. Spielmannshändchen von F. Förster.
5. Im Walzerland von F. Linde.
6. Don Celar-Rach von A. Dellinger.

Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 5. August 1931.

16 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Leitung: Kapellmeister Heinz Verthold, Mainz.
1. Cherubini: Ouvertüre zu der Oper „Anacreon.“
2. V. van Beethoven: Drei Stücke aus der Musik zu
Biancos Ballett „Die Geißeln des Prometheus“
(op. 43, komp. um 1800).
a) Marcia: Terzphore mit den Groggen und
Bacchus mit den Bacchanten, heroischer Tanz.
b) Tanz der tragischen Muse Melpomene.
c) Tanz der Geißeln des Prometheus.
3. R. A. Mosart: Fantasia aus der Oper „Don Juan.“
4. Frs. Lehár: Ouvertüre zur Operette „Das Land
des Lächels.“
5. L. M. Scher: Potpourri aus dem Singspiel „Frühling
im Wiener Wald.“
6. R. Kossak: Neues Leben, Walzer.
7. E. Morena: Aus lustigen Märchen.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten: 1 Mark.
20 Uhr:

Tanz-Gastspiel

Sonja Karty. — Alexis Dolinoff. — Carlo May.
Orchester: Städtisches Rochbrunnen.
Leitung: Kapellmeister Heinz Verthold, Mainz.
Eintrittspreis: 1.50, 2.00, 3.00 Mark.

Korbmöbel-Liegestühle

nur von Heerlein, Goldgasse 16.

Mafulatur

zu haben im „Tagblatt-
Berlin“ Schalterhalle
rechts.

Eine gute Kapitalanlage
bei den heutigen Verhältnissen ist die Anschaffung
eines **Pianos**
Flügels

Harmoniums

Sparkassenbücher werden in Zahlung genommen.
Mehrere Gelegenheitskäufe

Musikhaus Franz Schellenberg

Kirchgasse 33 — Telefon 26444.1



Camilla Horn

in

Das Lied

der Nationen

Wochentags: 4-6 Uhr
Sonntags: 3-5 Uhr

Nur noch kurze Zeit!

Total-Ausverkauf

Bis **50%** wegen Geschäftsaufgabe

Um schnellstens zu räumen, verkaufe ich meine bekannt gute Qualitäts- **Bett-, Tisch- und Leibwäsche** zu **stunend billigen** Preisen. Beziehen Sie sich diese günstige Einkaufsgelegenheit wahrzunehmen

Rabatt

A. Dreier

Marktsstraße 26
Laden

Am 10. August 1931, vorm. 10 Uhr werden an Gerichtsstelle, Kirchstraße 15, Zimmer 208/9, 2. Ober in einer Größe von 19,30 ar, in der Gemarkung Schierstein belegen — Kirchfeld u. Fruchtgraben — zwangsweise versteigert.

Eigentümer: Glaser und Schreiner Friedrich Römer in Schierstein.

Wiesbaden, den 27. Juli 1931. F143a
Das Amtsgericht Abt. 6a.

Am 10. August 1931, vormittags 10 1/2 Uhr werden an der Gerichtsstelle, Kirchstraße 15, Zimmer 209, der behaute Hofraum nebst Gärtnerei in einer Größe von 37 ar 88 qm, in der Gemarkung Wiesbaden, an der Bahnstraße belegen, zwangsweise versteigert.

Eigentümer: Der Kaufmann Fritz 286 in Frankfurt a. Main.

Wiesbaden, den 27. Juli 1931. F143a
Das Amtsgericht Abt. 6a.

Am 13. August 1931, vormittags 10 Uhr werden an der Gerichtsstelle, Kirchstraße 15, Zimmer 209, das Hausgrundstück nebst Zubehör, Schiersteiner Straße 25, und mehrere Acker und Wiesen, sämtlich in der Gemarkung Dohheim belegen, zwangsweise versteigert.

Eigentümer: Helene Adolf Wilhelm u. Hermine, geb. Köfel in Dohheim.

Wiesbaden, den 30. Juli 1931. F143a
Das Amtsgericht Abt. 6a.

Am 13. August 1931, vormittags 10 Uhr werden an der Gerichtsstelle, Zimmer 209, das Hausgrundstück nebst Zubehör, Schiersteiner Straße 25, und mehrere Acker und Wiesen, sämtlich in der Gemarkung Dohheim belegen, zwangsweise versteigert.

Eigentümer: Helene Adolf Wilhelm u. Hermine, geb. Köfel in Dohheim.

Wiesbaden, den 30. Juli 1931. F143a
Das Amtsgericht Abt. 6a.

Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch, den 5. August, vormittags 9 Uhr werde ich im Hofe Nikolastraße 7 (mit Genehmigung des Garagenbesizers) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

1. Auto, 6/30 Wanderer-Wagen, offen, 4törig, in bestem Zustande, wenig gelaufen.

Versteigerung bestimmt.

Anschließend Forti, Adelsheimstraße 21: Lampen und Material.

Wiesbaden, den 4. August 1931.

Richter, Obergerichtsvollzieher, Dranienstraße 48, 1. Telefon 22015.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 5. August 1931, vorm. 10 Uhr versteigere ich in Wiesbaden

Reitelsdorfstraße 24:

- 5 Regalstühle, 2 Tabellische, 1 Warenschrank, 8 Büfets, 2 Kallenschränke, 3 Kommoden, 3 Kleiderschränke, 1 Trumeaupiegel, 1 Spiegel mit Konsole, 1 Sofa, 2 Tische, 1 Vertigo, 1 Chaiselongue, 1 Regulator, 2 Schreibtische, 1 Bücherständer, 1 Baldachin, 3 Teppiche, 5 St. Herrenstühle, 1 Perlonenwage, 2 Schreibmaschinen, 1 Kredenz, 4 Stühle, 2 Sessel, 2 Ständerlampen, 2 Standuhren, 1 Lederfessel, 1 Klavier, 1 Schreibstift, 1 Grammophon, 1 Bett, 1 Bettrahmen, 1 Kopfmatt, 1 Schonerbede, 1 Baldachin, 1 Küchenstuhl, 2 Nähmaschinen, 1 Kaffeebrenner, 1 Pendelwaage, 1 Bronze-Figur, 1 Küchenschrank, 1 Mantel, 1 Kleid, 1 Photo-Apparat

zwangsweise öffentlich meistbietend geg. Barzahlung.

Wiesbaden, Obergerichtsvollzieher, Seerodenstraße 14. Telefon 29066.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 5. August 1931, 16 Uhr versteigere ich in Wiesbaden

Reitelsdorfstraße 24:

1. Waschtisch mit Spiegel, 2 Schreibtische, 1 Bücherständer, 1 Schrankgrammophon, 1 Nähmaschine, 1 Schreibmaschine, 1 Tische, 1 Teppich, 1 Warenschrank, 1 Kredenz, 1 Vertigo, 1 Rollstuhl, 1 Sofa m. Umbau, 2 Sattler-Nähmaschinen, 1 Klavier, 1 Kallenschränk, 1 Radio-Apparat, 1 Büfett, 1 Truhe, 3 Kleiderschränke, 1 Papier-schneidmaschine, 3 Oelgemälde, 8 Herrenstühle, 5 Halsketten, 9 Ringe, 3 Standuhren, 4 Wanduhren, 1 Regal, 1 Auto, 1 Klavier, 1 Staubsauger, 2 Fahrräder u. a. m., 2 Motorrad (Diamant)

(zu Nr. 2. voranschicklich bestimmt)

zwangsweise öffentlich meistbietend geg. Barzahlung.

Reitelsdorf, Obergerichtsvollzieher, Hildesheimer Straße 33. Telefon 20773.

Sie werden überrascht sein

von unserer fabelhaft großen Auswahl entzückender Modelle zu erstaunlich billigen Preisen. — Unsere Damen- und Herren-Modelle sind ausländischen Modeschöpfungen ebenbürtig. Wir stellen unsere Waren nicht nur im Schaufenster aus, sondern haben eine noch viel größere Auswahl im Laden, wo Sie sich das Passende in aller Ruhe aussuchen können.

3221

Schuhhaus Drachmann Neugasse 22 Part. 1 Stock

Elektro-magnetische Spezialbehandlung für Ischias

Rheumatismus, Gicht u. Krankheitsformen auf nervöser Grundlage. Magneto-therapeutische Behandlung. Wärme- und Lichtstrahlung. Volle Wirksamkeit ohne Entlastung.

Erläuternde Behandlung durch d. technischen Leiter jederzeit unverbindlich. Seit über 20 Jahren nachweislich hervorragende Heilerfolge.

Salus-Institut
Luisenstr. 4, P.
Sprechstunden d. leitenden Arztes tägl. v. 11-13 Uhr.
Telephon 27203.

Trauer

Druckkosten: Trauerwünsche in Brief- und Kartenform, Grabreden, Gedenkblätter und Beileidsbesuche. Wir übernehmen die Herstellung aller Trauerdruckarbeiten.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
Fernruf 59081

Heute vormittag entschlief sanft und unerwartet mein treusorgender Mann, mein lieber Vater

Herr Philipp Kögler

im vollendeten 80. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Frau Selma Kögler
Josef Kögler.

Wiesbaden, den 2. August 1931.
Arndtstraße 6

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 5. August 1931, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt. Seelenamt: Mittwoch vormittag 7 1/2 Uhr in der Dreifaltigkeits-Pfarrkirche.

Heute ist meine liebe gute einzige unvergeßliche Zwillingsschwester, unsere liebe Schwägerin, Tante und Cousine

Frau Sybilla Aarsen, Wwe.

geb. Muff

nach langem schwerem Leiden von uns gegangen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Lorenz M. Schmid.

Wiesbaden, den 2. August 1931.
Blücherplatz 3.

Auf ausdrücklichen Wunsch der Verstorbenen hat die Bestattung in aller Stille stattgefunden.

Von Beileidsbesuchen wird gebeten absehen zu wollen.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meiner lieben Frau, unserer unvergeßlichen Mutter sagen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Biller.

Wiesbaden, im August 1931.

Musikhaus

A. L. ERNST

Gegr. 1889.

II jetzt II

Ecke Taunusstr. 13 (am Kochbrunnen)

Hierdurch erlaube ich mir, Ihnen die erfolgte Verlegung meines Musikhauses von Nerostraße 1/3 nach Taunusstraße 13, Ecke Geisbergstr., anzuzeigen. Der Wunsch, meiner geschätzten Kundschaft in übersichtlicher Anordnung meine zu dieser Geschäftserweiterung bestimmten mich zu dieser Geschäftsveränderung. Ich hoffe gern, daß Sie mir auch zukünftig Ihr Wohlwollen bewahren werden und verspreche Ihnen zugleich die gewissenhafteste Wahrnehmung Ihrer Interessen. Es würde mich sehr freuen, wenn Sie mich gelegentlich zwecks Besichtigung meiner Räumlichkeiten unverbindlich aufsuchen wollten; und in dieser Erwartung zeichne ich hochachtungsvoll

A. L. ERNST

Wiesbaden, am 1. August 1931.

Ein sicheres **Hühneraugenmittel** erhalten Sie in der **60 Pf.**

Drogerie Machenheimer
Ecke Bismarckring und Dotzheimer Straße

Kinderarzt
Dr. Renz
zurück
Telephon 26025

Dauerwellen

exkl. Waschen **10.-**

Systeme: **Mayer-Karlsbad, Lemaire.**
Ausführung erstklassig! — Garantiert haltbar!
Keine Negerkrause!

Salon Strassner

Nikolastraße 8, gegenüber dem Hansa-Hotel.
Tel. 26101. Anmeldungen werden berücksichtigt.

Heute Dienstag, den 4. Aug. 1931, abends 8 1/2 Uhr im **Paulinenschlößchen** Großer öffentlicher Aufklärungs-Vortrag:

Ueber Nacht gesund

Redner: Der bekannte Mediziner und freie Schriftsteller **W. List** über: **„Der Tod sitzt im Darm“**

Keine Kräuter! Keine Bestrahlung! Keine Teekuren!
Eintritt frei!

Statt Karten.

Ihre Verlobung geben bekannt
Oda Müller
Lehrerin der Kodexgymnastik
Hans August von Scheußnen
Bandwirt

Insterburg i. Ostpr. Feistimmen Ostpr. Süd
August 1931. 3246

Statt Karten.

Dr. iur. Wilhelm Hergl
Amtsgerichtsrat
Rose Hergl
geb. Hill
Vermählte

5. August 1931

Kirchen (Sieg) Wiesbaden-Dolzheim
Gartenstraße 9 Panoramastraße 12

Walter Diener
Ingenieur
Gerda Diener
geb. Radatz
Vermählte

Wiesbaden — Pirmasens, den 4. August 1931.

Für die uns anlässlich unseres 25jährigen Geschäftsjubiläums in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich.

Familie Müller-Stahl
Rest. „Reichsapfel“.

Todesfälle in Wiesbaden

Philipp Kögler, Stationsassistent i. R., 80 Jahre, Arndtstraße 6, † 2. 8.

Anna Caspar, ohne Beruf, 66 Jahre, Adelsheimstraße 85, † 2. 8.

Clara Röder, geb. Levy, Witwe, 71 Jahre, Moritzstraße 12, † 2. 8.

Sybilla Aarsen, geb. Muff, Witwe, 59 Jahre, Seidenstraße 17, † 2. 8.

Todesfälle in W.-Biebrich

Wilhelmine Peter, geb. Tiefenbach, ohne Beruf, 67 Jahre, Wiesbadener Straße 74, † 2. 8.

Maria Straßburger, geb. Rheingans, Ehefrau, 52 Jahre, Borchholzerstraße 3, † 2. 8.

Wilhelmine Ulrich, geb. Wüß, 76 Jahre, Frankfurter Straße 98, † 2. 8.

Wilhelmine Silberstein, geb. Wolf, 65 Jahre, Wiesb.-Dolzheim, August-Hebel-Str. 66, † 3. 8.

Karoline Fries, geb. Lang, 65 Jahre, Frankfurter Straße 27, † 3. 8.

Industrie und Handel.

Die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs.

Nur freie Guthaben werden ausgezahlt.

Am kommenden Mittwoch werden die Aktienbanken den vollen Zahlungsverkehr wieder aufnehmen, wobei allerdings berücksichtigt werden muß, daß Sparkonten immer noch den Beschränkungen der Notverordnung unterliegen. Gelder auf Festtermine sind selbstverständlich an diese Termine gebunden. Es können also nur freie Guthaben, wobei auch der Unterschied zwischen alter und neuer Rechnung wegfällt, zur Auszahlung kommen.

Die Banken haben große Mittel für die Auszahlung bereitgestellt, so daß allen Ansprüchen genügt werden kann. Es wird wahrscheinlich so kommen, daß das Publikum, wenn es erst einmal sieht, daß wieder ohne Einschränkung Auszahlungen vorgenommen werden, von diesem Recht gar keinen Gebrauch machen wird. Dann dürfte eine Beruhigung eintreten, die ihren wohltuenden Einfluß auf das gesamte Bankgewerbe und Wirtschaftsleben ausüben wird. Besonders widerwärtig sind die Befürchtungen hinsichtlich der Effektendepots gewesen, denn in solchen Fällen, wo die Bank nur Verwahrer von Effekten ist, sind sie selbstverständlich unangehtastet in dem Besitz der Banken. Der Vorstand solcher Institute wäre für Unregelmäßigkeiten persönlich haftbar.

Es steht also zu erwarten, daß im innendeutschen Bankverkehr bald eine Beruhigung eintreten und auch für die Schulden nach dem Auslande eine Lösung gefunden wird. Jedenfalls arbeiten Regierung und Reichsbank hieran unermüdet.

Jetzt kein Einlagenwettbewerb.

Der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes (C. B.), der Deutsche Sparkassen- und Giroverband, der Deutsche Genossenschaftsverband (C. G.), der Reichsverband der Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen — (C. R.), sowie der Deutsche Beamten-Genossenschaftsverband (C. B.) haben im Interesse einer ruhigen und reibungslosen Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs und Abwehrungsverkehrs nach Maßgabe der am 1. August d. J. erlassenen Verordnung ihren Mitgliedern ans Herz gelegt, sich in dieser Zeit aller Maßnahmen zu enthalten, die dem Zwecke eines Einlagenwettbewerbs auf Kosten anderer Kreditinstitute, sei es der eigenen Gruppe, sei es anderer Gruppen, dienen. Im Interesse der Wirtschaft und des Publikums ist es wünschenswert, daß in dieser Zeit Geldbewegungen zwischen Kreditinstituten nur insoweit stattfinden, als es den Bedürfnissen des normalen Zahlungsverkehrs entspricht.

Die Abwicklung von Börsengeschäften.

Bekanntmachung des Berliner Börsenvorstandes.

Der Börsenvorstand in Berlin erläßt folgende Bekanntmachung:

Auf Grund des § 2 der Verordnung zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten über die Abwicklung von Börsengeschäften vom 25. Juli 1931 (RGBl. I, S. 395) wird folgendes angeordnet:

1. Börsengeschäfte in Wertpapieren, die bis zum 11. Juli 1931 einschließlich nach den Bedingungen für die Geschäfte an der Berliner Wertpapierbörse abgeschlossen worden sind, sind am 8. August 1931 zu erfüllen. Für die Fälle unterlassener Lieferung oder Zahlung gelten bis einschließlich zum Tage der Wiedereröffnung der Börse folgende Bedingungen:

Unterläßt der Verkäufer die Lieferung oder der Käufer die Zahlung, so kann der andere Teil, auch wenn die Erfüllung infolge eines Umstandes unterlassen worden ist, den der Unterlassende nicht zu vertreten hat, dem Unterlassenden zur Bewertung der Leistung eine Frist von zwei Wochen, jedoch längstens bis einschließlich zum dritten Tage nach Wiedereröffnung des amtlichen Börsenverkehrs in dem den Gegenstand des Geschäfts bildenden Wertpapiers mit der Erklärung bestimmen, daß er die Annahme der Leistung nach dem Ablauf der Frist verlangen kann. Nach dem Ablauf der Frist kann er vom Vertrage zurücktreten, wenn nicht rechtzeitig geleistet wird; der Anspruch auf Schadenersatz wegen Nichterfüllung und auf Erfüllung ist nach Erklärung des Rücktritts ausgeschlossen. Macht er von seinem Rücktrittsrecht keinen Gebrauch, so verbleibt ihm der Anspruch auf Erfüllung oder, sofern die einschlägigen Voraussetzungen des § 14 der Bedingungen für die Geschäfte an der Berliner Wertpapierbörse gegeben sind, der Anspruch auf Schadenersatz wegen Nichterfüllung. Dem Verkäufer verbleibt in diesem Falle neben dem Anspruch auf Erfüllung der Ansprüche auf Verzugszinsen, sofern sich der Käufer im Bezugs befindet.

Der Schadenersatz wegen Nichterfüllung kann nur auf Grund eines Zwangsverkaufes an der Börse nach Wiedereröffnung des amtlichen Börsenverkehrs in dem den Gegenstand des Geschäfts bildenden Wertpapier berechnet werden. § 326 Abs. 1 letzter Satz und Abs. 2 BGB. findet keine Anwendung.

2. Erinnerungen nach § 8 der Bedingungen für die Geschäfte an der Berliner Wertpapierbörse wegen Unterlassung der Zustellung oder gegen den Inhalt der Schlussnote über ein am 11. Juli 1931 abgeschlossenes Geschäft sind bis zum 5. August 1931 einschließlich geltend zu machen.

3. Hat bei Geschäften vorbehaltlich der Aufgabe, die bis zum 11. Juli 1931 abgeschlossen worden sind, der Käufer seinem Auftraggeber die Aufgabe noch nicht benannt, so hat er die Aufgabe bis zum 5. August 1931 einschließlich dem Auftraggeber schriftlich zu melden. Kommt der Käufer seiner Pflicht zur Benennung der Aufgabe nicht nach, so stehen dem Auftraggeber die in Ziffer 1 vorgezeichneten Rechte zu.

4. Gelddarlehen auf festen Termin, die nach ausdrücklicher oder stillschweigender Vereinbarung für ein An- oder Verkauf von Wertpapieren oder für die Hinausziehung abgeklärter Wertpapiergeschäfte bestimmt und innerhalb des Monats August 1931 fällig sind, sind erst ultimo August 1931 zurückzahlen. Die bis ultimo Juli 1931 aufgelaufenen Zinsen sind dem Darlehenskapital per 31. Juli 1931 zuzuschlagen. Für den Monat August erhöht sich der Darlehenszinsfuß um die Hälfte des bisher vereinbarten Satzes.

Reichsbank-Ausweis.

Zunahme der Deckungsmittel.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. Juli d. J. hat sich in der Ultimowoch die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 486,3 Millionen auf 3971,5 Millionen M.

erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 409,6 Millionen auf 3272,6 Millionen M., die Lombardbestände um 30,6 Millionen auf 347,0 Millionen M., und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 46,1 Millionen auf 249,0 Millionen M. zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenscheinen zusammen sind 268,5 Millionen M. in den Verkehr abgesetzt, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 259,1 Millionen auf 4453,7 Millionen M., derjenige an Rentenscheinen um 9,4 Millionen auf 419,2 Millionen M. erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenscheinen auf 8,4 Millionen M. vermindert. Die fremden Gelder zeigen mit 833,8 Millionen M. eine Zunahme von 248,8 Millionen M.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 97,3 Millionen auf 1609,6 Millionen M. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 10,5 Millionen auf 1363,3 Millionen M. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 86,8 Millionen auf 246,3 Millionen M. zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 36,1 Prozent wie in der Vorwoche.

Juli-Kontursstatistik für Hessen-Nassau.

58 Firmen erklären ihre Zahlungsunfähigkeit.

Während in anderen Provinzen die Wirtschaftsnote sich in einer starken Erhöhung der Insolvenzziffern auswirkt, ist in Hessen-Nassau diesmal etwas besser davongekommen. Insgesamt erklärten 58 Firmen bzw. Personen ihre Zahlungsunfähigkeit gegenüber 78 im Juni und 53 im Mai. Die Zahl der Kontursöffnungen betrug 35 (Juni 54, Mai 36), die der Vergleichsverfahren 23 (Juni 14, Mai 17). Wegen Mangels an Masse wurden vier Kontursverfahren eingestellt (Juni 10, Mai 1). An den Insolvenzen waren folgende Erwerbsgruppen beteiligt:

	Juli	Juni	Mai
Kont. Vergl. Kont. Vergl. Kont. Vergl.			
Land- u. Forstwirtschaft	4	2	3
Gütererzeugung	4	2	3
Handel aller Art	20	15	31
Handwerk u. Gewerbe	5	3	7
Geldinstitute	—	—	1
Nachlässe	3	—	7
Sonstige u. Branche unbekannt	3	3	6
	35	23	54
	24	24	36

Das Bild entspricht also ungefähr dem des Monats Mai. Gegenüber dem anormalen Monat Juni sind die Insolvenzen hauptsächlich beim Handel zurückgegangen.

Starker Umsatzrückgang bei den Warenhäusern.

Rund 10prozentiger Rückgang im ersten Halbjahr.

Im ersten Halbjahr 1931 sind die Umsätze in den deutschen Warenhäusern, nach Angabe des Institutes für Konjunkturforschung, gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 11 Prozent zurückgegangen. Im Vergleich zum ersten Halbjahr 1929 beläuft sich der Rückgang auf rund 14 Prozent. Wenn man sich die Statistik des Monats Juni ansieht, so ergibt sich, daß sich im Laufe des ersten Halbjahres der Umsatzrückgang ständig gesteigert hat und im Monat Juni gegenüber dem Vorjahre die Höhe von rund 19 Prozent erreicht hat. Neben der saisonmäßigen Verschiebung der Umsatzstätigkeit, durch die verschiedene Lage des Pfingstfestes hat naturgemäß auch die Kürzung von Gehältern und Löhnen ein beträchtliches dazu beigetragen, daß der Warenhausumsatz eine rückläufige Tendenz angenommen hat. In nicht geringem Maße hat auch die politische und finanzielle Entwicklung der deutschen Wirtschaft einen verstärkten Rückgang im Monat Juni bewirkt, denn im Monat Mai lagen die Umsätze gegenüber Mai 1930 nur um rund 8 Prozent niedriger.

Die Entwicklung der Umsatzstätigkeit bei den Warenhäusern ist charakteristisch für das weitere Sinken der Kaufkraft der Bevölkerung, denn die Warenhäuser hatten im Gegensatz zum Einzelhandel bis jetzt immer noch ein recht lebhaftes Geschäft aufzuweisen. Bei ihrer Preisbildung hatten sie es bisher immer noch vermocht, eine gewisse Käuferkraft zu behalten. Wenn die Warenhausumsätze jetzt stärker rückläufig werden, so ist dies allein darin zu suchen, daß weitestens Bevölkerungstriebe in ihrem Lebensstandard so eingeschränkt sind, daß es ihnen nicht möglich ist, nur die bescheidensten Ansprüche zu erfüllen.

Berliner Devisenkurse.

WTB. Berlin, 4. August. Drahtliche Auszahlungen für:

	1. August 1931	2. August 1931	3. August 1931
Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires	1.24	1.25	1.23
Canada	4.19	4.20	4.19
Japan	2.08	2.09	2.08
Kairo	20.97	21.01	20.97
Konstantinopel	20.45	20.49	20.45
London	4.20	4.21	4.20
New York	0.29	0.30	0.29
Rio de Janeiro	1.94	1.95	1.93
Uruguay	169.73	170.07	169.78
Holland	5.45	5.46	5.45
Athen	58.74	58.86	58.74
Belgien	2.50	2.51	2.50
Bukarest	73.43	73.57	73.43
Budapest	81.12	81.28	81.12
Danag	10.59	10.61	10.59
Finnland	22.06	22.10	22.06
Italien	7.45	7.47	7.45
Belgrad	112.53	112.75	112.56
Dänemark	18.60	18.64	18.60
Lissabon	112.54	112.76	112.58
Norwegen	16.50	16.54	16.50
Paris	12.48	12.50	12.48
Prag	92.21	92.39	92.21
Roskjavik	81.17	81.33	81.12
Riga	82.01	82.17	81.99
Schweden	3.05	3.06	3.05
Sofia	37.86	37.94	38.06
Spanien	112.59	112.81	112.59
Schweden	112.04	112.26	112.04
Tallinn (Estl.)	59.14	59.26	59.16
Wien			59.28

* Die neuen Zinssätze der Preussischen Staatsbank. Die neuen Zinssätze der Preussischen Staatsbank (Seehandlung), Berlin, für den Verkehr mit Banken und Bankiers lauten: Für täglich fällige Einlagen werden 11½ Prozent (bisher 8½ Prozent) vergütet; soweit tägliche Gelder über ultimo August bei der Staatsbank stehen bleiben, werden 13 Prozent (bisher 9½ Prozent) gezahlt. Für Guthaben auf ein bis drei Monate fest ist der Satz auf 14 Prozent (bisher 10 Prozent) erhöht worden.

* Die Widing-Sanierung. Über den Stand der Zusammenfassungsverhandlungen zwischen dem Widing-Konzern und der Dg a e r h o f f u. S c h n e e. G. m. b. H. erfährt das „B. T.“ folgendes: Obwohl über die Höhe der bei Widing notwendigen Abschreibungen noch nichts gesagt werden konnte, steht doch bereits fest, daß das Aktienkapital bei der Fusion mindestens im Verhältnis 4:1, wahrscheinlich sogar 5:1, vermindert werden müsse. Ein Schuldennachschuß durch die Banken komme wahrscheinlich nicht in Frage. Allerdings werde man um einen gewissen Zinsverzicht nicht herumkommen. Die formalen Einzelheiten der Fusion stehen noch nicht fest. Innerhalb der Familie Dg a e r h o f f wird jetzt noch darüber verhandelt, ob man das Unternehmen in eine AG umwandeln soll. Deshalb läßt sich zur Zeit auch noch nichts über das zukünftige Gesamtkapital der vereinigten Unternehmungen sagen.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehmarktsbericht.

Amtliche Notierung vom 3. August 1931. Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markte zum Verkauf: 6 Ochsen, 19 Bullen, 101 Kühe oder Färsen, 162 Kälber, 46 Schafe, 412 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 1 Ochse, 2 Bullen, 9 Kühe oder Färsen, 3 Kälber, 23 Schweine. Marktverlauf: Mittelmäßiges Geschäft; bei Großvieh verbleibt Überstand. An Preisen wurden (1 Pfund Lebendgewicht in Pfennig) notiert: Ochsen: a) 1. 40—48, 2. 41—45. Bullen: a) 35—39, b) 30—34. Kühe: c) 25—30. Färsen (Kälbinnen): a) 45—49, b) 40—44. Kälber: c) 50 bis 55, 1. 40—48, d) 35—42. Schafe: a) 1. 48—50. Schweine: e) 50—55, d) 52—55, c) 52—55, b) 42—46. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 56 M. 6 St., 55 M. 29 St., 54 M. 93 St., 53 M. 88 St., 52 M. 60 St., 51 M. 6 St., 50 M. 34 St. Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Siall, für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umfahrsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 3. Aug. Der Auftrieb des Hauptmarktes bestand aus: 1188 Rindern, darunter 286 Ochsen, 116 Bullen, 427 Kühen und 350 Färsen, ferner: 451 Kälbern, 46 Schafen und 4816 Schweinen. Verglichen mit dem Auftrieb des letzten Hauptmarktes, waren 126 Rinder, 151 Kälber und 16 Schafen weniger angetrieben, dagegen fanden 112 Schweine mehr zum Verkauf. Marktverlauf: Rinder mäßig rege, ausverkauft. Schweine lebhaft, ausverkauft. Kälber und Schafe mittelmäßig, geräumt. Bezahlt wurde pro Zentner Lebendgewicht in Mark: Ochsen: a) 1. 43—47, 2. 38—42, b) 1. 32—37. Bullen: a) 36—39, b) 31—35. Kühe: a) 34—36, b) 30—33, c) 22—29. Färsen: a) 43 bis 47, b) 38—42, c) 33—37. Kälber: b) 50—55, c) 44 bis 49, d) 36—43. Schafe infolge des geringen Auftriebes nicht notiert. Schweine: a) 56—58, b) 56—58, c) 55—58, d) 54—58, e) 52—56. Im Vergleich mit den Preisen des letzten Hauptmarktes der vergangenen Woche lagen Ochsen, Bullen, Kühe und Färsen je 1 M. höher. Verglichen mit den Preisen des Nebenmarktes vom Donnerstag, 30. Juli, zogen Kälber um 2—4 Mark und Schweine um 5—8 Mark an. — Fleischgroßmarkt: Beschickung: 525 Viertel Rindfleisch, 14 ganze Kälber, 6 ganze Hammel und 262 Schweinehälften. Preis für 1 Zentner frisches Fleisch in M. Ochsen- und Rindfleisch 1. 68—72, 2. 58—68. Bullenfleisch 60—66. Kuhfleisch 2. 40—50, 3. 30—40. Kalbfleisch 80—90. Schweinefleisch 1. 65—70. Geschäftsgang des Fleischgroßmarktes: ruhig.

Frankfurter Produktmarkt.

Frankfurt a. M., 3. Aug. Die Schwäche der Berliner Getreidebörse in den letzten Tagen übertrug sich zu Beginn des neuen Berichtabschnittes auch auf den hiesigen Produktmarkt. Wenn auch die Landwirtschaft infolge der günstigen Witterung mit verstärkter Feldarbeit beschäftigt ist, so war das Angebot aus Mittel- und Norddeutschland doch recht umfangreich, was bei der gegenwärtigen Zahlungsverkehrsbeschränkung und der schwachen Mühlennachfrage nicht ohne fühlbaren Einfluß auf die Preise blieb. Bei äußerst geringer Umsatzstätigkeit ergaben sich Preisnachlässe für Weizen und Roggen um 23 bzw. 20 Mark, für neue Wintergerste um 5 und für Hafer alter Ernte um 2.50 M. pro Tonne. Das Weizengetreide war trotz ermäßigter Forderungen sehr schleppend. Auch am Futtermittelmarkt herrschte recht matte Stimmung vor. Weizen 227.50—230, Roggen 182.50—185, Wintergerste 170, Hafer incl. alter Ernte 187.50 bis 192.50, Weizenmehl 170, Spezial 0 40.25—41.50, ditto niederrhein. 40.25—41.25, Roggenmehl 60prozent Ausmahlung 27.50—29, Weizenkleie 9.75, Roggenkleie 10, Erbsen 32—36, Linfen 25—68, Heu 3.50—4, Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 3, ditto gebündelt 2.75, Treber 10.25—11.

Vom Kartoffelmarkt.

In der letzten Juliwoch lag der Kartoffelmarkt geschäftslos. Es zeigte sich bald, daß die Zufuhren an Frühkartoffeln trotz der einsetzenden Erntearbeit und des Fehlens ausländischer Ware nach wie vor sehr reichlich war. Das Angebot der Landwirte findet sehr schlechte Aufnahme und außerdem werden von den mit Kartoffeln in die Städte fahrenden Landwirten die Konsumenten unmittelbar zu günstigen Preisen bedient. Ein Versand nach anderen Gebieten konnte auch in der abgelaufenen Woche nicht getätigt werden. Die Sorte Böhm's Allerfrüheste wird franco Wiesbaden und Frankfurt mit etwa zwei Mark je Zentner angeboten, was einem Preis ab Station der Anlieferer von etwa 1.70 bis 1.80 M. entspricht. Eine Besserung dürfte erst eintreten, wenn die Anlieferungen in Bezug auf Sortierung, Schmutzgehalt und Reife mehr den Marktanforderungen genügen.

Reife Ernte.

Im Rhein- und Mainale ist die Getreideernte nahezu beendet. Nur noch vereinzelt sieht man in der Ebene noch Getreide auf dem Halm stehen. In den höheren Lagen und im Gebirge beginnt man erst im Laufe dieser Woche mit dem Getreideschnitt. Überall in den Dörfern brummen die Dreschmaschinen. Der Körnerertrag ist zufriedenstellend. Im Gange ist zurzeit auch die reife Ernte des Frühobstes, besonders der Birnen und Äpfel. Auch hier übersteigt bereits das Angebot die Nachfrage, so daß sich die Preise in mäßiger Höhe bewegen. Die Produzenten erhalten zurzeit für Birnen fünf bis acht Mark, für Äpfel sechs bis zehn Mark pro Zentner, während sich die Kleinverkaufspreise zwischen acht bis 15 Pfennigen pro Pfund Birnen und 10—15 Pfennigen pro Pfund Äpfel bewegen. Die Kartoffelpreise sind weiter auf 2—2.50 M. pro Zentner ab Produzent gesunken. Das Angebot ist stark.